



Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg

IHK, Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg · A 07373 PVSt,
Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt.

Thema Wirtschaft

Dezember 12 · 2015

Willst du mit mir gehen?



Ja



Nein



Vielleicht

Deutschland – Niederlande
Chancen und Potenziale der
grenzübergreifenden Zusammenarbeit

Seite 8



Editorial

Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung

Das beherrschende Thema des sich nun zum Ende neigenden Jahres ist die Flüchtlingsfrage. In unseren Gesprächen haben Sie, die Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein, große Bereitschaft gezeigt, sich hier zu engagieren. Viele von Ihnen sind bereit, Flüchtlingen Praktikums- und Ausbildungsplätze anzubieten. Ein gekläarter Aufenthaltsstatus und ausreichend deutsche Sprachkenntnisse sind dabei das A und O für eine erfolgreiche Integration. Dafür werden wir uns mit Ihnen im nächsten Jahr weiter einsetzen.

Gemeinsam mit den Unternehmerinnen und Unternehmern, die bei uns im Ehrenamt aktiv sind, haben wir uns ein eigenes „Handlungsprogramm 2020“ gegeben, das unsere Arbeit in den nächsten fünf Jahren bestimmen wird. Ein wesentliches Thema war und wird auch zukünftig der Sanierungsstau bei der Infrastruktur sein. Die A 40-Brücke über den Rhein steht dafür als Symbol. Es sind Taten gefordert – das haben wir Land und Bund eindringlich vermittelt. Wird nicht gehandelt, ist der Industriestandort NRW in Gefahr. Noch sind die Konjunkturdaten stabil, aber wir profitieren von einem schwachen Euro, sehr tiefen Zinsen und den niedrigen Ölpreisen. Weitere Erhöhungen der Gewerbe- und der Grundsteuer in den Kommunen sind vor diesem Hintergrund ein falsches Signal. Deswegen suchen wir zu den anstehenden Haushaltsberatungen den Dialog mit den Kommunen – damit der Niederrhein ein attraktiver Standort für Investitionen bleibt.

Erstmals haben wir in diesem Jahr den Einzelhandel gezielt durch die Kampagne „Heimat shoppen“ unterstützt. Die Zukunftsfähigkeit des stationären Handels in Zeiten des Internets ist mit der Attraktivität unserer Innenstädte stark verbunden und steht für Lebensqualität – deswegen kümmern wir uns darum.

2016 wird weitere Herausforderungen bringen. Wir freuen uns darauf – denn wir haben mit dem Ehrenamt und unseren Mitarbeitern in der IHK die beste Mannschaft, um diese Aufgaben zu meistern.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Mitarbeitern und Ihren Familien frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr.

Dr. Stefan Dietzfelbinger
Hauptgeschäftsführer

Burkhard Landers
Präsident

Willst du mit mir gehen?

- Ja
 Nein
 Vielleicht

8

Mitmachen
beim 1. Tag der
Berufsfelder
2016

29 45



50



78



(8) Chancen und Potenziale der grenzübergreifenden Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum gewinnt immer mehr an Bedeutung – besonders am Niederrhein. Unsere niederländischen Nachbarn tun der Wirtschaft in der Region gut – als Konsumenten und Anbieter. Wie können Unternehmen die Grenzlage als Standortvorteil nutzen? Titelbild: cantaloop

(29) Tag der Berufsfelder 2016

Am 15. März findet zum ersten Mal der „Tag der Berufsfelder“ statt. Auf Einladung der Niederrheinischen IHK können Schüler Kontakte zu Unternehmen knüpfen und Betriebe können sich den Fachkräften von morgen vorstellen.

(45) Flüchtlinge beschäftigen

Betriebe, die Interesse an der Einstellung von Flüchtlingen als Arbeitnehmer oder Auszubildende haben, finden im Leitfaden der Niederrheinischen IHK Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Thema. Die IHK startet zudem eine Onlineumfrage für interessierte Unternehmen ab dem 10. Dezember.

(50) Wettbewerbskonflikte – Einigungsstelle bei der IHK

Konflikte zwischen Kaufleuten, die sich im Wettbewerb um Kunden benachteiligt fühlen, können häufig ohne Rechtsanwälte und Gerichte gelöst werden. Selbst wenn ein Rechtsstreit zu eskalieren droht, lassen sich teure Gerichtsverfahren abwenden: Die Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten der Niederrheinischen IHK hilft.

(78) Warum der Flurfunk so wichtig ist

In vielen Unternehmen ist der sogenannte „Flurfunk“ ein bedeutender Faktor, damit Informationen sich verbreiten. Schwatzen ist wichtig, ohne diesen Informationsfluss würde vieles nicht funktionieren.

„tw aktuell“ –

Das Wirtschaftsmagazin im TV-Format. Die komplette Sendung zu ausgewählten Themen dieser Ausgabe kann über den QR-Code oder über die Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de aufgerufen werden.



Inhalt

Editorial

- (1) Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung

Kompakt

- (4) IHK-Öffnungszeiten zum Jahreswechsel
(5) Transparenzportal der IHK
(6) Sicheres Auftreten vor der Kamera
(7) **IHK-Service: Recht, Steuern, Finanzen**
Jahresabschluss bis Ende 2015 offenlegen

Titelthema

- (8) Deutschland – Niederlande
(14) **Auslandsmärkte im Fokus**
Kanada: Der Rohstoffgigant

Wirtschaft und Region

- (16) Netzwerke am Niederrhein:
Erfahrung-Gruppe Energieeffizienz
(18) IHK Winter-Vollversammlung
(22) IHK-Bestenehrung mit 900 Gästen
(33) Gute Geschäftsideen sind gefragt

Unternehmen im Blick

- (34) Das tw-Wirtschaftsbild
(40) Marktplatz für junge Designer und Unternehmen
(44) Flüchtlinge willkommen

(46) Zur Person

- (48) **IHK-Schwerpunktthema**
Kluge Energiemärkte: Die digitale Revolution

(50) **IHK-Service PLUS:**

- Wettbewerbskonflikte –
Einigungsstelle bei der IHK

(52) **IHK-Service: Literatur-Tipp der Redaktion**

Betriebspraxis

- (54) Neues aus den Hochschulen

(58) Verkündungen

(66) Handelsregister

(77) Impressum

(78) **Betriebspraxis plus**

- Warum der Flurfunk so wichtig ist

(80) **Einblick**



Foto: Ullrich Sorbe

● **IHK-Öffnungszeiten zum Jahreswechsel**

„Notdienst“ für Export-Beglaubigungen

Einen besonderen Service für exportorientierte Unternehmen hat die Niederrheinische IHK für die Zeit um Weihnachten und Neujahr eingerichtet: Mit einem „Notdienst“ ist sie für Betriebe auch an Brückentagen erreichbar, an denen sie in diesem Jahr ansonsten nicht geöffnet ist. Die Notdienst-Zeiten sind in der IHK-Zweigstelle **Wesel** am 28. Dezember von 9 bis 12.30 Uhr sowie von 13 bis 15 Uhr und in **Duisburg** am 29. Dezember ebenfalls von 9 bis 12.30 Uhr sowie von 13 bis 15 Uhr. Die Zweigstelle in **Kleve** ist vom 28. bis 30. Dezember von 9 bis 12.30 Uhr sowie von 13 bis 15 Uhr zu erreichen. Die Notdienst-Zeiten gelten für Beglaubigungen im Außenwirtschaftsverkehr, die keinen weiteren Aufschub dulden. Auch elektronisch eingereichte Dokumente werden in diesem Zeitraum ausschließlich während der Notdienst-Zeiten bearbeitet.

Ab dem 4. Januar 2016 stehen dann wieder sämtliche Ansprechpartner und Services in Duisburg, Wesel und Kleve in gewohnter Weise zur Verfügung. ●

● **Überzeugende Architektur**

Designpreis für Hochschul-Campus in Kamp-Lintfort

Der Campus der Hochschule Rhein-Waal in Kamp-Lintfort ist für seine Architektur mit dem „German Design Award“ ausgezeichnet worden. Die Anerkennung „Special Mention“ erhält das Architektur- und Ingenieurbüro pbr Planungsbüro Rohling AG aus Osnabrück für die „herausragende Designqualität“ des Neubaus in der Kategorie „Architecture“. Als Initiator und Veranstalter des German Design Awards zählt der Rat für Formgebung zu den führenden Kompetenzzentren für Kommunikation und Wissenstransfer im Bereich Design.

Für den Campus Kamp-Lintfort der Hochschule Rhein-Waal ist es bereits die vierte Auszeichnung. Im vergangenen Jahr wurde der Neubau bereits mit dem „Iconic Award“ und der „Auszeichnung guter Bauten“ prämiert. In diesem Jahr folgte die „Auszeichnung vorbildlicher Bauten NRW“. ●



Foto: Hendrik Grzebatzki



Foto: © panthermedia.net/Robert Przybysz

● **Kulinarischer Kalender 2016**

Frank Schwarz Gastro Group bietet Erlebniskochkurse an

Die Frank Schwarz Gastro Group, Duisburg, erweitert ihr Angebot. Der „Kulinarische Kalender 2016“ bietet zehn Erlebniskochkurse und zwei Fleisch- und Wurstseminare mit Fleischermeister und TV-Koch Frank Schwarz an. Die Themen reichen von „Regional & Lecker“ und „Alpenküche“ im Januar über „Sushi“ im März bis hin zu „Fisch & Meeresfrüchte“ im April. Für Veganer dreht sich im Juni alles um Rezepte ohne tierische Produkte.

Neu sind moderierte Weinerlebniskochkurse unter dem Motto „The Taste & Glorious Wine“, bei denen der Eventcharakter des gemeinsamen Kochens im Vordergrund stehen soll. Weitere Termine und Details: www.fsgg.de ●

- **Bekanntmachungen der IHK**

Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen. Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen: Matthias Wulfert, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail wulfert@niederrhein.ihk.de

Aktuelle Bekanntmachungen: Nachrücken nach § 2 Abs. 1 Wahlordnung, Handelsrichter, mittelbare Hinzuwahl. ●

- **Bundeswettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2015“**

Euregio-Klimaschutzprojekt „KliKER“ gewinnt

Das Interreg-Projekt „KliKER – Klimaschutz in Kommunen in der Euregio Rhein-Waal“ hat beim Bundeswettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2015“ in der Kategorie „Kommunaler Klimaschutz durch Kooperation“ einen Preis in Höhe von 25 000 Euro gewonnen. Die Auszeichnung wird seit 2009 durch das Bundesumweltministerium verliehen. Der Preis wurde während der International Conference on Climate Action in Hannover verliehen.

„KliKER“ ist ein grenzüberschreitendes Projekt im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Am Projekt nahmen elf deutsche und niederländische Kommunen aus der Euregio Rhein-Waal teil. Die Stadt Rheinberg ist der Initiator des Vorhabens. Ziel ist die Gründung eines euregionalen Klimanetzwerkes, Wissen und Erfahrungen auszutauschen und die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und lokalen Partnern zu fördern. Das Projekt lief von Februar 2013 bis Dezember 2014. Die Kommunen erarbeiteten unter anderem eine euregionale Klimaschutz-Roadmap und kamen zu dem Ergebnis, dass sie gemeinsam rund 40 000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen können. ●

- **Transparenz-Portal aktualisiert**

Einblick in die IHK-Organisation

Wie sind die Industrie- und Handelskammern organisiert, warum gibt es sie, welche Leistungen erbringen die IHKs für Unternehmen, Arbeitnehmer sowie Gesellschaft und was kostet das alles? Diese Fragen beantwortet das Onlineportal „IHKtransparent“, das seit 2012 besteht und jetzt wieder aktualisiert und ergänzt wurde.

Die gemeinsame Plattform gibt unter www.dihk.de/ihktransparent einen umfassenden Einblick in die Struktur und Aktivitäten der 80 deutschen Industrie- und Handelskammern, unter anderem auch zum ehrenamtlichen Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern, den aktiv ausbildenden Betrieben sowie zur Finanzierung der IHKs. ●

IHK-Service



Termine kompakt

MESSEN – KONGRESSE

Gastro_Tek und ReFreSure

Auf der grenzüberschreitenden Kombifachmesse präsentieren sich deutsche und niederländische Unternehmen, um interessierten Fachbesuchern ihre Produkte/Dienstleistungen, Innovationen und Trends der grenzüberschreitenden Freizeit, Gastronomie und Hotellerie vorzustellen. 25. bis 26. Januar, Messe Kalkar. www.messekalkar.de

Touristikmesse Niederrhein

Auf knapp 9 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentieren sich rund 230 Anbieter aus den Bereichen Tourismus- und Fremdenverkehr, Reisebüros, Reiseveranstalter, Hotellerie und Unterkünfte, Caravaning und Camping. 20. bis 21. Februar, Messe Kalkar. www.messekalkar.de

PSI

Die europäische Leitmesse der Werbeartikelindustrie. 13. bis 15. Januar, Messegelände Düsseldorf. www.psi-network.de

boot – Düsseldorf

Internationale Bootsausstellung. 23. bis 31. Januar, Messegelände Düsseldorf. www.boot.de

Heimtextil

Internationale Fachmesse für Wohn- und Objekttextilien. 12. bis 15. Januar, Messegelände Frankfurt am Main. www.heimtextil.messefrankfurt.com

opti

Die internationale Messe für Optik & Design. 15. bis 17. Januar, Messe München. www.opti.de

Learntec

Lernen mit IT – Internationale Fachmesse und Kongress. 26. bis 28. Januar, Messe Karlsruhe. www.learntec.de

Paperworld

Internationale Fachmesse für Papier, Bürobedarf und Schreibwaren. 30. Januar bis 2. Februar, Messegelände Frankfurt am Main. www.paperworld.messefrankfurt.com



IHK-Service

Termine kompakt

SEMINARE

Das IHK-Ursprungszeugnis

Die Veranstaltung vermittelt die rechtlichen Grundlagen und wie die elektronische Beantragung erfolgt. Workshop für Neueinsteiger und interessierte Mitarbeiter von IHK-zugehörigen Unternehmen, die mit der Beantragung beschäftigt sind. 16. Dezember, Technologie-Zentrum Kleve. Information und Anmeldung bei Andrea Averkamp, Telefon 0203 2821-224.

E-Mail averkamp@niederrhein.ihk.de

Körpersprache für Manager

Die Seminarteilnehmer lernen bewusste und unbewusste Körpersignale wahrzunehmen und zu deuten, um sich auf unterschiedlichste Gesprächspartner in Beratungs- und Verkaufsgesprächen, im Mitarbeitergespräch oder bei Präsentationen noch besser einstellen zu können. 12. Januar, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

DNHK-Seminar „Niederländisch“

„Intensivtraining: Niederländische Sprache“ der Deutsch-Niederländischen Handelskammer. 14. und 15. Januar, 10 bis 17 Uhr, IHK Bocholt.

www.dnhk.org/seminars

• Reisekostenrecht – Praxisforum

Das steuerliche Reisekostenrecht ist in mehreren Bereichen durch zahlreiche gesetzliche Änderungen und ein umfangreiches ergänztes Anwendungsschreiben des BMF neu geregelt. Der Workshop informiert praxisbezogen über die Grundlagen sowie die aktuellen Entwicklungen des steuerlichen Reisekostenrechts. 27. Januar, 10 bis 17 Uhr, in der IHK, Duisburg.

• Kaltakquise – Neukundengewinnung

Das Seminar vermittelt den Teilnehmern praxisorientiert Wege und Strategien, um Akquisitionsgespräche am Telefon sowie im persönlichen Gespräch professionell zu führen. 29. Januar, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg.

Details und Anmeldung: Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

• Ernst-Schneider-Preis 2016 ausgeschrieben

Top-Wirtschaftsjournalisten gesucht

Der Wettbewerb um den Ernst-Schneider-Preis 2016 ist gestartet. Der Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft zeichnet Beiträge aus, die ideenreich und verständlich wirtschaftliche Themen darstellen und neue Einsichten vermitteln. Bis zum 22. Januar können Redaktionen ihre Beiträge in den Kategorien Print, Fernsehen, Hörfunk und Internet einreichen. Es werden Preise im Gesamtwert von 67 500 Euro vergeben.

Die Preisverleihung findet am 17. Oktober in Karlsruhe statt. Ausrichter ist die IHK Karlsruhe. Die Ausschreibungsunterlagen sind unter www.ernst-schneider-preis.de abrufbar. ●

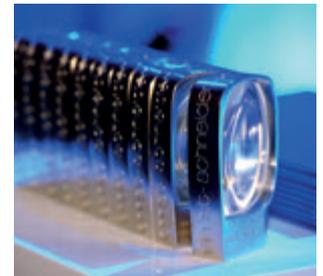


Foto: ESP

• Landesgartenschau NRW 2020

Kamp-Lintfort überzeugt Kommission

Kamp-Lintfort wird die Landesgartenschau NRW 2020 ausrichten. Weitere Bewerber waren Bad Honnef sowie die Kooperation der Städte Castrop-Rauxel, Herne, Herten, Recklinghausen mit der Emschergenossenschaft. Eine zehnköpfige, unabhängige Kommission begutachtete die Bewerbungen.

Ausschlaggebend für die Wahl von Kamp-Lintfort war nach Einschätzung der Kommission, dass den städtebaulichen Herausforderungen vor dem Hintergrund der Zechenschließung des Bergwerks „West“ durch das Konzept der Landesgartenschau wirkungsvoll entgegengetreten wird. Kamp-Lintfort will die Umgestaltung der großen, innerstädtischen Brachfläche als Motor für eine nachhaltige und klimagerechte Stadtentwicklung nutzen. Die Landesgartenschau soll auf dem Gelände des 2012 stillgelegten Bergwerks West sowie auf dem Berg Kamp ausgerichtet werden. ●

• Intensivseminar „Interviews fürs Fernsehen“

Sicheres Auftreten vor der Kamera

Am 8. und 9. März organisiert der Ernst-Schneider-Preis der deutschen IHKs e. V. für Führungskräfte das Intensivseminar „Interviews fürs Fernsehen“. Die Teilnehmer üben, vor der Kamera Sicherheit und Authentizität zu erlangen und in wenigen Sätzen Kernbotschaften zu formulieren. Zum Seminar gehört ein Gespräch mit der Wirtschaftsredaktion des WDR.

Das Interviewtraining mit dem Fernsehmoderator und Autor Hans-Joachim Rüdell findet im „Theater im Hof“ in Köln statt. Das auf sieben Teilnehmer begrenzte Seminar kostet 930 Euro. Außerdem erhält jeder Teilnehmer zur Nachbereitung seine vom Seminarleiter individuell kommentierten Übungen auf DVD. Anmeldungen bei Marte Dubasiewicz, Telefon 0221 1640-158, E-Mail marta.dubasiewicz@koeln.ihk.de ●



Foto: Hendrik Grzebatzki



Jahresabschluss bis Ende 2015 offenlegen

Ordnungsgeldverfahren vermeiden

Unternehmen, die verpflichtet sind, regelmäßig ihre Jahresabschlüsse offenzulegen wie zum Beispiel Kapitalgesellschaften, müssen zum Jahresende ihre Fristen im Blick behalten. Die Unterlagen für ein am 31. Dezember 2014 endendes Bilanzgeschäftsjahr müssen bis spätestens Ende 2015 elektronisch beim Bundesanzeiger eingereicht werden.

Während bundesweit betrachtet über 90 Prozent der mehr als 1,1 Millionen betroffenen Unternehmen ihrer gesetzlichen Pflicht ordnungsgemäß nachkommen, gab es beim Jahresabschluss 2013 immerhin noch zirka 190 000 Unternehmen, die nicht oder erst verspätet reagiert haben. Diese Zahlen nannte der Präsident des Bundesamts für Justiz, Heinz-Josef Friehe. Als Grund für den Verzug vermutet das Bundesamt, dass die betroffenen Unternehmen die gesetzlichen Fristen zur Aufstellung und auch zur Offenlegung des Jahresabschlusses nicht fest genug ‚im Blick‘ haben.

Welche Folgen drohen bei Pflichtverstößen?

Nachlässigkeiten können allerdings teuer werden. Denn gegen säumige Unternehmen muss das Bundesamt für Justiz ein Verwaltungsverfahren einleiten. Am Ende steht dann häufig ein Ordnungsgeld, das grundsätzlich mindestens 2 500 Euro beträgt. Und wenn der geforderte Jahresabschluss auch weiterhin nicht offengelegt wird, kommen rasch auch größere Summen zusammen. Nachdrücklich weist Frie-

he daher auf das bevorstehende Jahresende hin, mit dem bei den meisten Unternehmen auch das Geschäftsjahr endet und somit der Jahresabschluss des Vorjahres spätestens offenzulegen ist.

Sind Kleinstunternehmen bessergestellt?

Seit einer Reform im Jahr 2012 haben es Kleinstunternehmen besonders einfach, ihren Pflichten zu genügen. Sie brauchen nur ihre Bilanz einzureichen und nutzen auch zunehmend die Möglichkeit, diese lediglich zu hinterlegen. Begünstigt sind solche Betriebe, die zumindest zwei der drei folgenden Schwellenwerte nicht überschreiten:

- 350 000 Euro Bilanzsumme,
- 700 000 Euro Umsatzerlöse,
- zehn Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmer.

Was können Unternehmen tun, die bereits in einem Ordnungsgeldverfahren stecken?

Unternehmen, die sich schon heute in einem Ordnungsgeldverfahren befinden, sollten möglichst umgehend die Offenlegung nachholen oder jedenfalls den Kontakt zum Bundesamt für Justiz suchen. Die gesetzlichen Fristen können zwar nicht verlängert werden. Doch je eher eine Offenlegung nachgeholt wird, desto besser lassen sich die Belastungen zumindest begrenzen. Denn ohne Reaktion setzt das Bundesamt für Justiz die verhängten Ordnungsgelder gegebenenfalls zwangsweise durch.

Und aufgepasst: Gerade in den Fällen, in denen wiederholt und für mehrere Geschäftsjahre nicht offengelegt wird, können entsprechende Maßnahmen nicht nur gegen das Unternehmen, sondern auch gegen die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft persönlich gerichtet werden. Die Betroffenen haften

dann auch mit ihrem Privatvermögen dafür, dass die Bekanntgabe des Jahresabschlusses erfolgt.

Fazit

Viele Betriebe müssen ihren Jahresabschluss form- und fristgerecht offenlegen. Werden gesetzliche Vorgaben nicht beachtet, drohen empfindliche Ordnungsgelder. Außerdem laufen die gesetzlichen Vertreter einer Gesellschaft Gefahr, mit ihrem Privatvermögen zu haften. Verpflichtete Unternehmen sollten dieses Thema also stets im Blick behalten.



IHK-Infobox

Mehr Details für Unternehmen bei der Niederrheinischen IHK: Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de

Deutschland – Niederlande

Chancen und Potenziale der grenzübergreifenden Zusammenarbeit



Grafik: thinkstock.com/robuart



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de abrufbar.

Mit der stetig wachsenden, individuellen Mobilität und einer rasant zunehmenden digitalen Vernetzung von Wirtschaft und Verbrauchern über Ländergrenzen und Kontinente hinweg gewinnt die Zusammenarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum immer mehr an Bedeutung. Vor 30 Jahren wurden die Schlagbäume an der Grenze zwischen den Niederlanden und Deutschland abgebaut. Spätestens jedoch mit der Einführung des Euro als einem gemeinsamen Zahlungsmittel hat der kleine Grenzverkehr deutlich zugenommen. Die Niederlande sind heute der wichtigste Handelspartner für die nordrhein-westfälische Wirtschaft.

Im Jahr 2014 exportierten die hiesigen Unternehmen Waren im Wert von 19,4 Milliarden ins Nachbarland und importierten im Gegenzug Güter für rund 37,5 Milliarden Euro. Nicht alle Waren verbleiben in NRW, sondern finden von dort aus ihren Weg auf den deutschen und europäischen Markt. Der Logistikstandort Niederrhein mit dem größten Binnenhafen Europas spielt als Hinterland-Verteilzentrum für die niederländischen Seehäfen eine herausragende Rolle. Die Niederländer tun der Wirtschaft am Niederrhein gut – als Konsumenten und Anbieter. Um den Austausch zwischen beiden Ländern weiter voranzutreiben, Hindernisse der Grenze stetig abzubauen und die Standortchancen der Region in einem zusammenwachsenden Europa immer weiter zu verbessern, fördert die Europäische Union seit einem Vierteljahrhundert die grenzübergreifende Zusammenarbeit. Eine wichtige Zielgruppe ist dabei die mittelständisch geprägte Wirtschaft am Niederrhein. Regionale Wirtschaftsförderung über Grenzen hinweg – dies ist auch für die Niederrheinische IHK ein wichtiges Betätigungsfeld.

Ausbau der Sprachkompetenzen kann die wirtschaftliche Zusammenarbeit von Unternehmen ausgebaut und die Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes weiter verbessert werden.

**Fachkräftebedarf:
Können wir voneinander profitieren?**

In den vergangenen 25 Jahren hat die grenzübergreifende Mobilität erheblich zugenommen. Es sind aber nicht mehr nur die Einkaufsbesuche für Kaffee, Dieselmotorkraftstoff, Alkohol oder Lebensmittel, die die Auslandsreise auslösen. Durch die Arbeitnehmer- und Niederlassungsfreizügigkeit innerhalb der EU pendeln immer mehr Menschen auch zu Erwerbs- und Studienzwecken über die Grenze. Die statistischen Ämter der Niederlande und Nordrhein-Westfalens haben diese Pendlerströme in einer Pilotstudie untersucht.² Das Ergebnis ist zunächst ermutigend: Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt zwischen NRW und den Niederlanden steckt immer noch in den Kinderschuhen. Die Arbeitsmarktstrukturen auf beiden Seiten der Grenze sind unterschiedlich, blickt man etwa auf die Frauenerwerbsbeteiligung, die Erwerbstätigen- oder Teilzeitbeschäftigtenquote, die alle in den Niederlanden höher liegen. Rund 33 000 Personen suchen täglich einen Arbeitsplatz im Nachbarland auf. Mit 23 000 Personen pendelt die überwiegende Zahl von NRW in die Niederlande. Ein Teil dieser Grenzpendler sind in Deutschland lebende Niederländer. Mehr als ein Viertel dieser Pendler fährt in die Städtereion Arnhem/Nijmegen. Etwa 1300 der 9 400 Niederländer, die täglich nach NRW pendeln, kommen hierher – Für die Arbeitnehmer aus den Niederlanden sind die Unternehmen im Kreis Kleve eine beliebte Adresse.

Alleine die Betriebe in der Stadt Emmerich am Rhein binden rund vier Prozent der niederländischen Einpendler. Die Stadt liegt damit auf Platz 3 hinter Aachen (26 Prozent) und Herzogenrath (vier Prozent). Wie man die Vorteile des grenzübergreifenden Arbeitsmarktes schon heute zur Verbesserung der Unternehmensperformance einsetzen kann, zeigt das Beispiel des Emmericher Unternehmens Q-Railing Europe GmbH. ▶

¹ Ergebnisse der aktuellen Umfrage des Beratungsbüros ERAC (European and Regional Affairs Consultants) und der Universität Nijmegen im Auftrag des INTERREG-Programms Deutschland-Niederlande unter rund 1000 Bürgern und 850 Organisationen im Programmgebiet. Quelle: ERAC, Radboud Universiteit Nijmegen (2015): Nullmessung des Ergebnisindikators der Priorität 2: „Wahrnehmung der deutsch-niederländischen Grenze als Barriere“, Nijmegen.

² Centraal Bureau voor de Statistiek (CBS), Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) (Hrsg., 2015): Der Arbeitsmarkt in den Grenzregionen der Niederlande und Nordrhein-Westfalens. Düsseldorf.



**Die Idee der Euregios:
Grenzlage als Standortvorteil nutzen**

Die Grenzlage ist heute eine Chance und kann zu einem echten Standortvorteil für Wirtschaft im Wettbewerb der Regionen werden. Seit den 1970er-Jahren setzen sich grenzübergreifend angelegte „Euregios“ für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Kommunen und Bevölkerung ein. Eine Erkenntnis dieser Arbeit: Je enger die Zusammenarbeit wird, umso deutlicher werden die länderspezifischen Unterschiede. Vor allem in juristisch-administrativen Bereichen ist für Bürger und Organisationen die Grenze auch heute oft noch spürbar, während der rein physische Grenzübertritt, das Einkaufen oder Freizeitaktivitäten ohne Hindernisse im Nachbarland stattfinden. Bei den Unternehmen kommen die unzureichenden Sprachkenntnisse hinzu – ein Umstand, der vor allem auf deutscher Seite auftritt –, wodurch die Abwicklung von Geschäften erschwert wird.¹ Durch eine weitere Harmonisierung der Rahmenbedingungen und einen

GrenzInfoPunkte für Personalmarketing

Um die Chancen des grenzübergreifenden Arbeitsmarktes künftig noch besser nutzbar zu machen, wird ab 2016 ein Netzwerk von „GrenzInfoPunkten“ entlang der gesamten deutsch-niederländisch-belgischen Grenzregion entstehen. Dieser Verbund wird Arbeitgeber bei der Einstellung von Personal aus dem Nachbarland und Arbeitnehmer, die einer Erwerbstätigkeit im Nachbarland nachgehen möchten, unterstützen. Professionalisiert durch ein gemeinsames Marketing, eine gemeinsame Onlineplattform und die intensive Zusammenarbeit der arbeitsmarktpolitischen Hauptakteure im Grenzraum wird das Beratungsangebot entlang des gesamten deutsch-niederländischen Grenzraums intensiviert und optimiert.

Deutsche und Niederländer ticken anders – die Mischung sorgt für eine Top-Performance

„Ich liebe das Deutsche, es ist alles geregelt“.



Im Gespräch mit Ronald Guliker, Geschäftsführer von Q-Railing.

Das Unternehmen Q-Railing in Emmerich wird in der zweiten Generation von Ronald Guliker geleitet. Er setzt auf gemischte deutsch-niederländische Teams, sei es nun in der Projekt-Abteilung oder im Vertrieb. Q-Railing ist Spezialist für Geländersysteme weltweit und hat seinen Sitz im deutsch-niederländischen Grenzgebiet. In Emmerich sind 125 Mitarbeiter beschäftigt, hinzu kommen weltweit noch einmal 95 weitere. Der

Niederländer Ronald Guliker (44) leitet die Firma in zweiter Generation. Er sprach mit der TW-Redaktion über die Vorteile eines Standorts in der Grenzregion.

Herr Guliker, was sind für Sie die besonderen Standortvorteile einer Grenzregion?

Man hat zwei Heimatmärkte direkt vor der Haustür. Und eine Ansiedlung in der Grenzregion war damals wichtig – wegen der Zollformalitäten. Für die Personalbeschaffung haben wir zwei Länder und können die Kunden in ihrer Sprache bedienen – allerdings sprechen die Holländer als Handelsvolk alle Sprachen. Sehen Sie, ich bin Holländer, ich mag die holländische Mentalität, dieses Lockere, Offene. Und ich liebe das Deutsche, es ist alles geregelt. – Das ist es, warum wir hier am Standort bleiben.

Was hat Sie bewogen, auf gemischte deutsch-niederländische Teams zu setzen?

Es sind die unterschiedlichen Fähigkeiten: die deutsche Gründlichkeit und die holländische Flexibilität. Diese Kombination ist als Team super; wir stellen die Teams so zusammen, weil sie sich besser auf den Kunden einstellen können. Denn zwischen uns und dem Kunden muss die Chemie stimmen – verkaufen ist erst mal gönnen, da ist das Produkt noch zweitrangig. Ohne das Menschliche gehts Gott sei Dank nicht.

Was unterscheidet den typisch deutschen vom typisch niederländischen Arbeitnehmer?

Hier an der Grenze gibts keinen krassen Unterschied. Aber wenn wir deutsche Manager einstellen, müssen die sich erst mal an unsere Unternehmenskultur gewöhnen: Bei uns werden alle geduzt. Und viel wichtiger als die Unterschiede ist das Ziel, die richtigen Leute hier am Niederrhein zu halten. Deshalb arbeiten wir eng mit den Hochschulen in Kleve und Gelsenkirchen-Bocholt zusammen.

Noch einmal zurück: Wie setzen Sie die Unterschiede in Ihrem Unternehmen ein?

Wir profitieren von der unterschiedlichen Ausbildung, beispielsweise im Marketing. In Holland wird das Marketing anders genutzt als in Deutschland. In Deutschland werden die Unternehmen vom Vertrieb gesteuert, in Holland vom Marketing. Die Niederländer sind forscher, sind etwas mutiger.

Was war die beste Erfahrung?

Das kann ich so nicht sagen. Vielleicht, dass wir hier sind?

Welche Veränderungen müssen noch stattfinden, damit Sie Niederländer genau so leicht einstellen können wie Deutsche?

Ein Problem sind die Krankenkassen – es sind zwei unterschiedliche Systeme. Der Mitarbeiter, der in den Niederlanden wohnt, erhält nur das Basispaket, obwohl er den deutschen Preis bezahlt. Oder beim Hausbau: Ein Niederländer kann die Zinsen von der Hypothek von der Steuer absetzen – aber wenn er bei uns arbeitet, gehts nicht. Und in Holland reicht es, dass ein Paar zusammenlebt, um Steuervorteile zu erhalten, in Deutschland muss man verheiratet sein. An diesen Punkten ist Europa noch nicht vereint.

Was empfehlen Sie anderen Unternehmen?

Man muss in sein Umfeld investieren, damit qualifiziertes Personal hierbleibt oder aber hierher gelockt wird. Ich gehe davon aus, dass wir bald für Löhne und Personalbeschaffung die gleichen Kosten haben werden.

Text/Foto: hr

Die Zusammenarbeit der Niederrheinischen IHK mit den Euregios Rhein-Waal und Rhein-Maas-Nord

Triebfeder der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit sind die Euregios. Entlang der deutsch-niederländischen Grenze gibt es vier solcher Zweckverbände: die „Ems Dollart Region“, die „EU-REGIO“, die „Euregio Rhein-Waal“ und „euregio rhein-maas-nord“. Deren Mitglieder sind die Städte und Gemeinden, die Kreise sowie die IHKs und die Kamer van Koophandel. Am Niederrhein sind die Euregio Rhein-Waal mit Sitz in Kleve und die Euregio Rhein-Maas-Nord mit Sitz in Mönchengladbach zuständig. Die Euregios verstehen sich als Interessenvertreter der gesamten Grenzregion. Projektideen, Kooperationswünsche, Harmonisierungsnotwendigkeiten von Regelwerken – große oder kleine Grenzhindernisse werden hier gebündelt und aufbereitet. Sie setzen somit keine nationale Brille auf, sondern engagieren sich bei niederländischen, deutschen und europäischen Einrichtungen für die Belange der Grenzregion in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen.

Nicht nur bestehende Grenzhemmnisse werden bearbeitet, sondern auch neue Entwicklungen. Dazu gehört etwa die in Deutschland geplante Pkw-Maut für Ausländer, deren Einführung den deutsch-niederländischen Grenzraum in besonderem Maße negativ beeinflussen würde. Denn Handel und Tourismus am Nie-

derrhein profitieren vom hohen Zuspruch der niederländischen Nachbarn. Käme das „Eintrittsgeld“ nach Deutschland, wäre ein Einbruch dieses Umsatzes zu befürchten.

Ziel der IHK: Strukturfördermittel wirtschaftsorientiert einsetzen

Die Niederrheinische IHK bringt sich als Mitglied in beiden Euregios aktiv in die Ausgestaltung der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit ein. Ziel ist es, die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft in der Region voranzutreiben, um den Standortvorteil „Grenzraum“ für die Unternehmen noch besser nutzbar zu machen. Als Mitglied des Vorstands der Euregio Rhein-Waal und Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft setzt sich IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger gemeinsam mit den Unternehmensvertretern Hans Wolters, Hermann von Ameln und Roman Linssen, die die IHK in den höchsten Gremien der beiden Euregios repräsentieren, dafür ein, dass die Fördermittel für die grenzübergreifende Zusammenarbeit vor allem auch den Unternehmen am Niederrhein zugute kommen.

„Im Jahr 2020 ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit [...] eine Selbstverständlichkeit. Es gibt neue, nachhaltige sozial-ökonomische Grenzallianzen, in denen Behörden, Wirtschaft, Forschungs- und Bildungseinrichtungen und die Gesellschaft Informationen austauschen und eng zusammenarbeiten. Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Behörden und die Gesellschaft können einander auf allen Sektoren grenzüberschreitend finden. Sie profitieren von dem Wissen und den Netzwerken der Partner und beantworten gemeinsam die künftigen Fragestellungen. Man sieht einander nicht mehr als Konkurrenz, sondern als Partner.“ (Strategische Agenda 2020 der Euregio Rhein-Waal)

Drei Fragen an Roman Linssen, Geschäftsführer der Heinrich Linssen GmbH & Co. KG, Geldern



Roman Linssen vertritt die Interessen der IHK in der Euregio Rhein-Maas-Nord.
Foto: Linssen

Wie profitiert Ihr Unternehmen von der Grenznahe und der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit?

Für unsere Unternehmen im Bereich Agrar, insbesondere Saatgetreideproduktion, und Gartenbauservice haben wir heute einen grenzüberschreitenden, zusammenhängenden Markt. Die Produkte sind weitgehend identisch und die Vermarktungswege im Bereich Gartenbau mit der Veiling Rhein

Maas mittlerweile ebenfalls grenzüberschreitend organisiert. Wir arbeiten mit niederländischen Partnern auf Lieferanten- und Kundenebene seit Jahren hervorragend zusammen und haben auch in einer Beteiligung auf Gesellschafterebene niederländische Partner, mit denen wir seit über 20 Jahren ein ausgesprochen gutes und freundschaftliches Verhältnis pflegen. Die Grenze ist de facto nicht mehr vorhanden und das ist auch gut so.

In welchen Bereichen besteht noch Verbesserungsbedarf, um einen noch stärkeren wirtschaftlichen Austausch über die Grenze zu ermöglichen?

In unserem Bereich sehe ich kaum Verbesserungsbedarf. Und wenn doch, so ist er unwesentlich oder betrifft eher allgemeine Themen wie Steuern und Abgaben, Fachkräfterekrutierung etc. Die Märkte sind mittlerweile so eng miteinander verwoben, daß eine Trennung eher schwierig werden würde. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Umstand, daß wir unser vor über 30 Jahren gegründetes, niederländisches Tochterunternehmen mit Sitz in Nijmegen seit Jahren schon operativ nicht mehr brauchen.

Was ist ihre Motivation, stellvertretend für die Wirtschaft im südlichen Kreis Kleve in der euregio rhein-maas-nord mitzuwirken?

In meiner Familie ist ein ehrenamtliches Engagement in der IHK schon fast Tradition und bedeutet, sich neben der Tätigkeit im Unternehmen und für die Branche auch für die Region einzusetzen. Die IHK ist Mitglied in der Euregio Rhein-Maas-Nord, die durch ihre Aufgaben und auch die Zusammensetzung der Mitglieder der Verbandsversammlung eher politisch orientiert ist. Die Stimme der Wirtschaft sollte aber auch nicht fehlen. hr ▶

Euregio Rhein-Waal

- **Gegründet**

Seit 1971 freiwillige Arbeitsgemeinschaft. Seit 1993 erster grenzüberschreitender, öffentlich-rechtlicher Zweckverband in Europa.

- **Mitglieder**

55

- **Sitz**

Kleve

- **Geschäftsführer**

Sjaak Kamps

- **Vorsitzender**

Hubert Bruls, Bürgermeister Gemeinde Nijmegen)

- **Höchstes Gremium**

Euregiorat (IHK 3 Sitze)

- **Ausschüsse**

Grenzübergreifende Zusammenarbeit Wirtschaft, Finanzen und Projekte

- **Repräsentanten der Niederrheinischen IHK**

Hans Wolters, Geschäftsführer, Creditreform Wolters Emmerich KG; Hermann von Ameln, niederländischer Honorarkonsul und Bankdirektor a.D.; Dr. Stefan Dietzfelbinger, IHK Hauptgeschäftsführer

- **Kontakt**

Emmericher Straße 24, 47533 Kleve, Telefon 02821 7930-0, E-Mail info@euregio.org, www.euregio.org, www.facebook.com/EuregioRheinWaal

- **Leitbild**

Strategische Agenda 2020

Euregio Rhein-Maas-Nord

- **Gegründet**

Seit 1978 freiwillige Arbeitsgemeinschaft. Seit 2004 grenzüberschreitender, öffentlich-rechtlicher Zweckverband

- **Mitglieder**

28

- **Sitz**

Mönchengladbach

- **Geschäftsführer**

Andy Dritty

- **Vorsitzender**

Antoine Scholten, Bürgermeister der Gemeinde Venlo

- **Höchstes Gremium**

Verbandsversammlung (IHK 1 Sitz)

- **Ausschüsse**

INTERREG, Government to Government, Business to Business People to People

- **Repräsentanten der Niederrheinischen IHK**

Roman Linssen, Geschäftsführer, Heinrich Linssen GmbH & Co. KG

- **Kontakt**

Konrad-Zuse-Ring 6, 41179 Mönchengladbach, Telefon 02161 6985-0, E-Mail info@euregio-rmn.de, www.euregio-rmn.de, www.facebook.com/euregiorheinmaasnord

- **Leitbild**

euregio-vision 2014-2020+

Kooperationsprojekte – Das INTERREG-Programm der EU

Für die konkrete, häufig projektbasierte Zusammenarbeit zwischen deutschen und niederländischen Unternehmen spielt das INTERREG-Programm der Europäischen Union zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit seit 1991 eine maßgebliche Rolle. Die Euregio Rhein-Waal mit Sitz in Kleve betreut und verwaltet dieses Programm im gemeinsamen INTERREG-Sekretariat für das gesamte Programmgebiet Deutschland-Niederlande. INTERREG, das im kommenden Jahr 25-jähriges Jubiläum feiert, setzt auf die Verbindung von Menschen, Organisationen und Unternehmen. Lücken in der grenzübergreifenden Infrastruktur werden mit seiner Unterstützung lokalisiert und behoben, die Netzwerkbildung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft angeregt.

Im Mittelpunkt: Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsförderung

Die EU fördert das fünfte INTERREG-Programm Deutschland-Niederlande mit rund 220 Millionen Euro aus dem Europäischen

Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Nationale Ministerien, Provinzen und andere öffentliche Einrichtungen auf regionaler und lokaler Ebene stellen zusätzliche Fördermittel bereit. Insgesamt kann so bis 2020 fast eine halbe Milliarde Euro in grenzüberschreitende Projekte investiert werden. Inhaltlich werden zwei Hauptrichtungen verfolgt: Die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, etwa durch die Verbesserung von Marktchancen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft zählen zur Prioritätenachse 1. Besonders gute Chancen haben Projekte, die den Themenbereichen Agrobusiness/Food, Health & Life Sciences, High Tech Systeme & Materialien (HTSM), Logistik und Energie/CO₂-Reduzierung, den sogenannten Strategischen Initiativen, zugeordnet werden können. Auf die Mitarbeit von Unternehmen wird im aktuellen Programm ein besonderer Wert gelegt. Wie eine solche, innovationsfördernde Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Hochschulen und Kommunen beispielweise aussehen kann, zeigt das

Projektbeispiel: Wissensallianz Rhein-Waal 2020

Die Euregio Rhein-Waal hat mit diesem Projekt eine engere Zusammenarbeit und den gezielten Wissensaustausch der über 20 Universitäten, Hochschulen und anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen der Region initiiert. Zielgruppe seitens der Wirtschaft waren forschungsintensive Unternehmen, bei denen die Entwicklung neuer, technischer Produkte durch die Projektpartner begleitet wurde. Die Suche nach Partnern, Laboren und Untersuchungsinstituten wurde für Unternehmen und Studenten auf beiden Seiten der Grenze vereinfacht. Der „Science Compass“ hilft, den richtigen Ansprechpartner aus der Wissenschaft zu finden, um Kooperationen aufzubauen (www.sciencecompass.de). Best-Practice: Die Firma Spark-ID aus Dinslaken und die Medintec BV aus Oosterbeek haben unter dem Projektnamen fVision ein gemeinsames Produkt entwickelt: Das Joint Venture arbeitet an der Marktreife einer 3D-Audio-Video-Brille, die Patienten während der Untersuchung in einem MRT-Scanner aufsetzen können. Die Brille hilft sowohl bei der Verbesserung von Diagnoseergebnissen als auch bei der Reduzierung von umgebungsbedingten Stressfaktoren für den Patienten. Unterstützt werden die beiden Unternehmen durch die Hochschule Rhein-Waal. Das Produkt soll 2017 marktreif sein.

Weitere Informationen: www.wissensallianz.eu

Projektbeispiel Euregio Xperience – Fachkräfte-nachwuchs entdeckt Chancen im Nachbarland

Die Euregio Rhein-Maas-Nord will mit diesem Projekt in den kommenden vier Jahren Jugendliche im Grenzgebiet mit praxisorientierten Maßnahmen für die Chancen begeistern, die ihnen der euregionale Arbeitsmarkt bieten kann. Neben Sprachkursen und Workshops werden auch Bewerbungstrainings und Praktika im benachbarten Ausland angeboten. Durch die Beteiligung deutscher und niederländischer KMU werden auf diese Weise die grenzüberschreitenden Kontakte zwischen der regionalen Wirtschaft und den Berufskollegs intensiviert. Es sollen gezielt Auszubildende an deutschen und niederländischen Berufskollegs angesprochen werden. Über Praktika, Workshops und Sprachkurse können sie erste Erfahrungen sammeln und die Unterschiede hinsichtlich Unternehmens- und Arbeitskultur kennenlernen. So können sie ihre Chancen auf einem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt verbessern. Vorrangiges Ziel der euregio rhein-maas-nord ist es, das Bewusstsein bei Auszubildenden dafür zu wecken, die Grenze nicht länger als Barriere zu empfinden. Das Projekt wird aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) der Europäischen Union, von der Provinz Limburg und vom Land Nordrhein-Westfalen bezuschusst.

Infos bei Facebook: www.facebook.com/euregioxperience

Projekt „Wissensallianz Rhein-Waal 2020“, an dem auch die Niederrheinische IHK mitgewirkt hat.

Die Projekte in der zweiten Prioritätsachse konzentrieren sich auf die sozial-kulturelle Zusammenarbeit. Ziel ist es, die Barrierewirkung der Grenze weiter zu verringern und die grenzüberschreitenden Interaktionsmöglichkeiten von Bürgern und Institutionen auszuweiten. Ansatzpunkte gibt es etwa in den Bereichen Arbeitsmarkt und Bildung. Auch das People-II-People-Rahmenprojekt, mit dem vor allem der Austausch von Vereinen, Kulturschaffenden und Schulen gefördert wird, ist hier angesiedelt.

Fazit und Ausblick

Deutschland und die Niederlande sind zwei starke Partner, die ihr gemeinsames Potenzial noch weiter ausschöpfen können. Gerade der Niederrhein hat es gemeinsam mit den niederländischen Nachbarkommunen in der Hand, die Grenze zu einem echten Standortvorteil im europäischen und internationalen Wettbewerb zu machen. Um auf Dauer erfolgreich sein zu können, müssen einerseits die administrativen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen verbessert werden. Insbesondere die Fertigstellung der Betuwelinie und der Ausbau der Hafenanlagen sind für unsere Region wichtig, um die wirtschaftlichen Chancen unserer Funktion als Hinterland-Verteilzentrum für den Hafen Rotterdam nutzen zu können. Andererseits müssen wir weiter daran arbeiten, die Grenze in unseren Köpfen zu überwinden. Der Niederrhein wird einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil erreichen, wenn Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Potenziale einer engeren Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn erkennen und intensiv nutzen. ● *Dr. Andreas Henseler*

Weitere Netzwerke

Deutsch-Niederländische Handelskammer (DNHK)

Die DNHK fördert seit 110 Jahren die deutsch-niederländischen Geschäftsbeziehungen. Sie bietet Unternehmen einen umfassenden Service für das Nachbarland, beispielsweise mit Marktanalysen, Adressrecherchen, Rechtsauskünften oder Personalvermittlung. Veranstaltungen und Publikationen der Handelskammer helfen den Unternehmen beim Markteintritt in die Niederlande. Informationen unter www.dnhk.org

Niederländisch-Deutscher Businessclub Kleve

Informationen und Erfahrungen austauschen, Netzwerke bilden, Interessen vertreten – und das grenzüberschreitend: Der Businessclub positioniert die Stärken der Region bei Politikern und anderen Entscheidungsträgern, organisiert grenzüberschreitende Angebote und initiiert Aktivitäten, die Unternehmen selten alleine auf die Beine stellen können. Rund 80 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Branchen und aus beiden Ländern pflegen seit 20 Jahren den regelmäßigen Austausch über aktuelle Themen im Grenzraum. Informationen unter www.denis.org

IHK-Infobox

Sie haben Fragen zu Marktchancen oder grenzübergreifenden Projekten? Kontaktieren Sie uns:

Außenwirtschaft: Dr. Thomas Hanicke, Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de

Euregios: Dr. Andreas Henseler, Telefon 0203 2821-227, E-Mail henseler@niederrhein.ihk.de





Foto: Fotolia/Foto-Kunst-RD

„Kanada: Der Rohstoffgigant“

Fünf Fragen an Thomas Beck, Hauptgeschäftsführer der Auslandshandelskammer Kanada

Trotz sinkender Steuereinnahmen infolge des niedrigen Ölpreises strebt das rohstoffreiche Kanada als flächenmäßig zweitgrößtes Land und elftgrößte Volkswirtschaft der Welt dieses Jahr einen Haushaltsüberschuss an. Thomas Beck, Hauptgeschäftsführer der Auslandshandelskammer (AHK) Kanada, über die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen und die wirtschaftliche Lage des Landes.

Kanadas Wirtschaftswachstum war in den letzten Jahren mit jeweils zirka zwei Prozent stabil. Wie schätzen Sie die aktuelle wirtschaftliche Lage ein?

Beck: Die Wirtschaft wird auch in den kommenden Jahren stabil um ein bis zwei Prozent wachsen. Die Entwicklung könnte jedoch noch positiver sein. Die weltweite Talfahrt der Rohstoffpreise, insbesondere bei Öl und Gas, trifft ein rohstoffreiches Land wie Kanada besonders hart. Zudem hat sich die Hoffnung der kanadischen Regierung auf eine Rückkehr der amerikanischen Unternehmen an den Produktionsstandort Kanada bisher nicht erfüllt. Ich würde die Situation aber insgesamt, auch im Vergleich zu anderen Industrieländern, als noch immer gut bezeichnen.

Das Auswärtige Amt konstatiert, dass das Handelsvolumen zwischen Deutschland und Kanada hinter den Möglichkeiten zurückbleibt. Warum ist dies der Fall?

Beck: Ich würde das differenzieren. Aus deutscher Sicht ist die Entwicklung erfreulich. Die Exporte nach Kanada belaufen sich auf mehr als 8,5 Milliarden Euro pro Jahr, mit steigender Tendenz. Die Importe aus Kanada weisen finanziell eine negative Entwicklung auf, nicht aber unbedingt, was das Volumen angeht. Kanadas weltweite Exporte bestehen zu 50 Prozent aus Rohstoffen, was sich angesichts der Preisentwicklung negativ auf die Exporterlöse auswirkt. Das ist ein Grund. Hinzu kommt

aber auch, dass die verarbeitende Industrie relativ schwach aufgestellt ist. Es gibt wenig weltweit bekannte Marken im Konsumgüterbereich. Der Fokus liegt auf Rohstoffen. Und wenn da die Weltpreise sinken, ist das in Kanada besonders spürbar.

„Die Wirtschaft sieht in CETA eine gute Möglichkeit, den Handel mit Europa auszubauen und dadurch die Abhängigkeit von den USA zu senken.“

Das geplante Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada (CETA) ist umstritten. Wie ist die Stimmung in Kanada?

Beck: Kanadas Bevölkerung steht CETA freundlich bis gleichgültig gegenüber, auch wenn es vereinzelt kritische Stimmen gibt. Die Wirtschaft sieht in CETA eine gute Möglichkeit, den Handel mit Europa auszubauen und dadurch die Abhängigkeit von den USA zu senken. Unter den deutschen Niederlassungen in Kanada wird das Abkommen sehr positiv bewertet. Es wird eine Ausweitung des Handels erwartet, obwohl schon heute viele Firmen ihre Produkte zollfrei einführen können. Die Angleichung von Standards ist für deutsche Firmen der wichtigste Punkt von CETA, auch wenn klar ist, dass dies ein längerfristiger Prozess ist.

Ihre AHK hat ein gesondertes Kompetenzzentrum für Bergbau und Rohstoffe eingerichtet. Welche Aufgaben hat das Zentrum?

Beck: Das 2011 gegründete Zentrum hat insbesondere die folgenden drei Aufgaben: 1. Informationen über den kanadischen Rohstoffsektor zu sammeln und diese der Bundesregierung sowie zuständigen Agenturen zur Verfügung zu stellen. 2. Deutsche Unternehmen vor allem aus der Bergbaubranche hinsichtlich der Absatzchancen für bestimmte Technologien zu beraten und den Kontakt zu möglichen Geschäftspartnern herzustellen.



Foto: Fotolia/MiroNovak

Wirtschaftszahlen auf einen Blick

BIP pro Kopf, in USD, 2015*: 45 029
 Wirtschaftswachstum, 2015 in Prozent, real*: 2,2
 Beziehungen zu Deutschland 2014 (Veränderung ggü. 2013):
 Dt. Einfuhren, in Mio. EUR: 3.750,5 (- 15,4 %)
 Dt. Ausfuhren, in Mio. EUR: 8.642,6 (- 2,0 %)
 Ease of Doing Business 2015: 16 von 189 Ländern

Quellen: GTAI 2015, Destatis
 * Prognose

3. Die Vernetzung von Firmen durch Fachveranstaltungen und Delegationen zu fördern und diese im Rahmen von Messeauftritten zu unterstützen.

Unter der Servicemarke der AHKS, DEinternational, bieten Sie auch eine Einwanderungsberatung an. Was hat es damit auf sich?

Beck: Hier haben wir für Firmen und Privatpersonen ein Rundum-sorglos-Paket zu allen Fragen der Einwanderung geschaffen. Der Service umfasst alles, was im Rahmen einer Immigration auftritt, von der in Kanada notwendigen Beratung bis zur Beschaffung der erforderlichen Papiere. Dafür haben wir ein Team, das flexibel, schnell, persönlich und kompetent arbeitet. Das alles bieten wir zu einem sehr günstigen Preis an. Dies resultiert in positiven Erfahrungsberichten von Unternehmen, sodass unser Service auch ohne Werbung stark nachgefragt wird. Allein im letzten Jahr konnten wir zirka 150 Personen bei ihrer Einwanderung unterstützen.

Beenden Sie bitte den folgenden Satz: Kanada ist ein attraktiver Investitions- und Exportmarkt, weil ...

Beck: ... deutsche Qualitätsprodukte sehr geschätzt werden, das Land über eine hohe Kaufkraft verfügt und der kanadische Markt mit vier Wirtschaftszentren (Toronto, Montreal, Calgary/Edmonton und Vancouver) sehr leicht zu erschließen ist. ●

DIHK



Zur Person

Thomas Beck leitet seit 2005 die AHK Kanada mit Hauptsitz in Toronto. Zugleich ist er Geschäftsführer der Europäischen Handelskammer in Kanada. Der ausgebildete Jurist war bereits als Hauptgeschäftsführer der AHK USA-Süd in Atlanta sowie in weiteren Positionen in den USA, Deutschland und Südkorea für die Handelskammern tätig.

Zur AHK Kanada

Gründungsjahr: 1968
 Standort: Toronto, Montreal
 Kontakt: Thomas Beck
 E-Mail thomas.beck@germanchamber.ca
 Telefon +1(0)416 598 7070

IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK:
 Dr. Thomas Hanicke, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft,
 Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de



NETZWERKE für Unternehmen am Niederrhein

Netzwerke sind Plattformen, um Informationen zu erhalten und neue Kontakte herzustellen. Hier können neue Geschäftsideen entstehen, Interessierte können Projektpartner finden oder Erfahrungen austauschen. In dieser Reihe stellen wir Ihnen Netzwerke für Unternehmerinnen und Unternehmer in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve vor, die die Niederrheinische IHK initiiert hat oder bei denen sie mitwirkt.

Erfa - Erfahrungsaustauschgruppe Energieeffizienz

- **BRANCHE:**
Produzierendes Gewerbe
- **MITGLIEDER:**
25
- **BESTEHT SEIT:**
2012
- **WER KANN MITMACHEN?**
Praktiker im Energie- und Umweltbereich, die vom Wissensaustausch zu aktuellen Themen profitieren möchten.
- **ZIELE:**
Voneinander und miteinander lernen. Ein aktiver, persönlicher Austausch gestützt durch Fachvorträge und praktische Veranschaulichung durch Werksbeziehungsweise Unternehmensbesuche.
- **THEMEN:**
Aktuelle Themen mit klarem Praxisbezug rund um Energie- und Ressourceneffizienz wie Effizienzmaßnahmen in Betrieben, Energiemanagementsysteme, ressourceneffiziente Produktion, Emissionshandel oder Energiespeicherung. Die Frage nach einem effizienten Umgang mit Energie wird die Wirtschaft auf lange Sicht beschäftigen – unter betriebswirtschaftlichen Kriterien ebenso wie unter gesellschaftlichen und politischen Aspekten – Stichwort „Energiewende“.
- **AKTIVITÄTEN:**
Pro Jahr zwei Netzwerktreffen – in der Regel verbunden mit einer Betriebsbesichtigung bei einem Mitgliedsunternehmen.
- **NÄCHSTER TERMIN:**
Januar 2016
- **WAS IST BESONDERS?**
Aktivitäten und Themenschwerpunkte können durch die Mitglieder selbst mitgestaltet werden. So kann die Erfa-Gruppe sich nach ganz konkreten sowie aktuellen Bedürfnissen und Themenwünschen der Mitglieder ausrichten. Die Themen sind praxisnah und sollen konkrete eigene Anwendungsmöglichkeiten vermitteln.
- **ORGANISATION:**
Koordiniert wird das Netzwerk über die Niederrheinische IHK.
- **ROLLE DER IHK:**
Initiator und Plattformgeber.
- **HOMEPAGE:**
www.ihk-niederrhein.de/Erfa-Gruppe-Energieeffizienz
- **ALLE NETZWERKE:**
www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke

INTERESSIERT?
MACHEN SIE MIT!

IHK-Infobox

Ansprechpartnerin bei der IHK:
Elisabeth Noke-Schäfer,
Telefon 0203 2821-311,
E-Mail noke@niederrhein.ihk.de



Schifferbörse fordert mehr Anstrengungen

NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin zu Gast beim Schiffermahl

Zahlreiche Schleusen, Kaimauern und Wehre an den Flüssen und Kanälen sind baufällig und müssen dringend saniert werden. Bei der Debatte um Investitionsmittel für die marode Verkehrsinfrastruktur erfährt die Wasserstraße allerdings zu wenig Aufmerksamkeit. Das war die zentrale Botschaft der Transporteure, Reeder und Verloader beim traditionellen Schiffermahl der Schifferbörse Anfang November in Duisburg-Ruhrort. Ehrengast NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin sicherte zu: Es muss mehr für das System Wasserstraße getan werden.

Beim traditionellen Festessen anlässlich des 114-jährigen Bestehens der Schifferbörse hob der Vorsitzende und IHK-Vizepräsident Frank Wittig bei seiner Begrüßung der über 100 geladenen Gäste die essenzielle Bedeutung der Wasserstraßen für den Industriestandort NRW hervor und mahnte den Sanierungsstau an: „Die Mittel für den Erhalt der Wasserstraßen müssen dem Sanierungsbedarf gerecht werden.“ Wer die Wasserstraßen kaputt spare, schade dem Wirtschaftsstandort, so Wittig. Mangelnde Investitionen seien aber nicht das einzige Problem. Es fehle auch an gut ausgebildeten Ingenieuren. Wittig appellierte an die Politik in Nordrhein-Westfalen, sich stärker für das System Wasserstraße zu engagieren. Um sich auch in Berlin mehr Gehör für die Bedeutung der Wasserstraßen für NRW zu verschaffen, forderte Wittig deutliche Botschaften: „Jeder Politiker zwischen Rhein und Ruhr muss die Schleuse Wanne-Eickel kennen und wissen, dass der Kanal zur Sackgasse wird, wenn diese Schleuse ausfällt.“ Die Schleuse sei Symbol für die maroden Wasserstraßen und müsste beim Thema Sanierungsstau in einem Zuge mit der Duisburger A40-Brücke über den Rhein genannt werden.

NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin äußerte in seiner Festrede viel Verständnis für die Forderungen der Schifferbörse. „Gerade der Industriestandort Nordrhein-Westfalen hat großes Interesse an leistungsstarken Wasserstraßen. Dieser Ver-



V. l. Haniel-Vorstand Stephan Gemkow, IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger, Sören Link, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin, IHK-Präsident Burkhard Landers, Frank Wittig, Vorstandsvorsitzender der Schifferbörse und IHK-Vizepräsident, IHK-Geschäftsführer Ocke Hamann
Foto: Hendrik Grzebatzki

kehrsträger verfügt über Kapazitäten, zusätzliche Güter zu transportieren“, so der Minister. Duin kündigte an, das Land werde mit dem neuen Hafen- und Logistikkonzept nicht nur eine umfassende Bestandsaufnahme der Binnenschifffahrt und Logistik im Land machen, sondern auch einen Maßnahmenkatalog zur weiteren Stärkung des Logistikstandorts NRW vorlegen.

Schifferbörsen-Vorstand Wittig begrüßte die Initiative des Landes. Mit Blick auf die Umsetzung äußerte er die Hoffnung, dass das angekündigte Hafen- und Logistikkonzept sowie die neue Landesentwicklungsplanung eng miteinander abgestimmt seien.

Im Vorfeld des Schiffermahls hatte die Börsenversammlung der Schifferbörse Thomas Küpper (Imperial Shipping Services GmbH, Duisburg) in den Börsenvorstand gewählt. Er rückt anstelle von Jürgen Helten in den insgesamt 13-köpfigen Gesamtvorstand. Frank Wittig bedankte sich für die breite Unterstützung bei den Aktivitäten der Schifferbörse. Dies sei auch an der positiven Mitgliederentwicklung abzulesen. Mit dem Schiffermahl, dem neuen Schiedsgericht für die Binnenschifffahrt und dem Weiterbildungsprojekt Quinwalo setze die Schifferbörse die Tradition der Gründungsjahre mit neuen Ideen fort. ●



IHK Winter-Vollversammlung in der Akademie der Haniel & Cie. GmbH

Bei der diesjährigen Winter-Vollversammlung der Niederrheinischen IHK am 23. November standen das Flüchtlingsthema sowie die dazugehörigen Angebote und Maßnahmen der IHK ganz oben auf der Agenda. Ein weiteres Schwerpunktthema war der Ausbau der regionalen Zusammenarbeit zwischen Niederrhein und Rheinland. Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel sprach passend dazu als Ehrengast über die Rolle der Landeshauptstadt für die Region Niederrhein sowie Chancen und Potenziale der Kooperation. Die Vollversammlung wurde ferner über die Änderung der Wahlordnung, Aktualisierungen des Satzungsrechts, den Jahresbericht 2015 sowie den Jahresabschluss 2014 informiert. Präsidium und Hauptgeschäftsführung wurden für 2014 entlastet, der Wirtschaftsplan für 2016 wurde beschlossen.

Bei dem kurzen Blick auf die aktuelle wirtschaftliche Lage resümierte IHK-Präsident Burkhard Landers: Die Konjunktur sei stabil, nur der Einzelhandel korrigiere seine Erwartungen im Vergleich zur Frühjahrsumfrage leicht nach unten. Die Perspektive: geringere Wachstumsraten in China werden Auswirkungen auf die niederrheinische Wirtschaft haben. Niedrige Zinsen, ein schwacher Euro und niedriger Ölpreis seien zwar gut für die Wirtschaft – dies werde aber nicht ewig so bleiben. Herausforderungen seien nach wie vor das Fachkräfteproblem, die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und die Flüchtlingsfrage.

Landers verwies auf die besondere Verantwortung der Wirtschaft in der aktuellen Situation, die durch die starke Zuwanderung von Flüchtlingen einerseits und die angespannte Stimmung nach den Terroranschlägen von Paris andererseits geprägt sei.

„Wir müssen die Integration der Zuwanderer fördern und diesen Menschen Perspektiven bieten.“

Neben diesen drei zentralen Themen werde sich die IHK auch weiter stark in die Diskussion um das Erbschaftssteuerrecht einbringen sowie bei den für die Industrie entscheidenden energiepolitischen Fragen. Mit Blick auf die Landespolitik seien die Infrastrukturanierung und eine flächendeckende Breit-

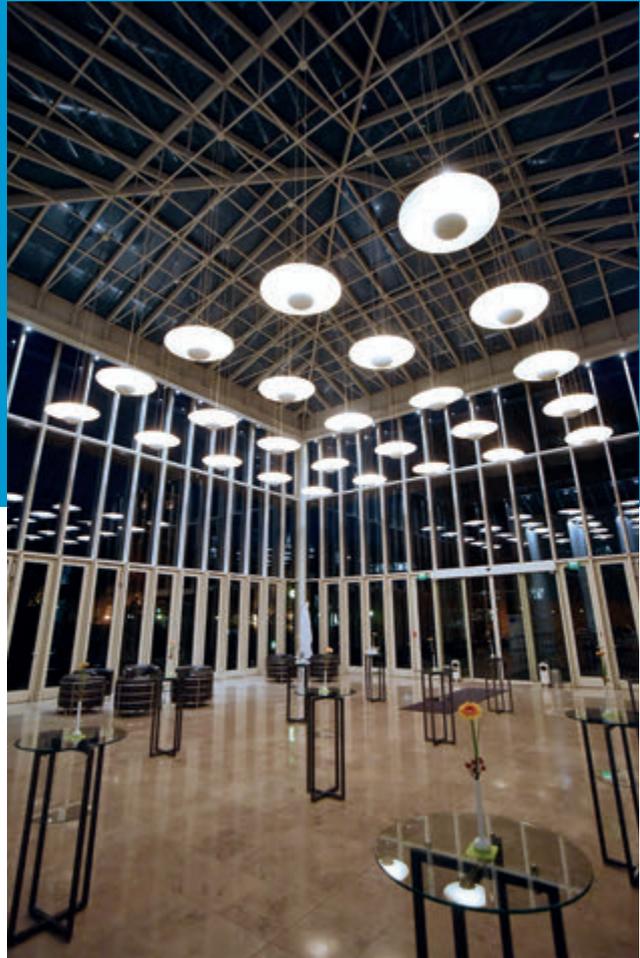
bandversorgung die drängendsten Aufgaben. „Es müssen hier auch endlich die politischen Entscheidungen dazu gefällt werden“, forderte Landers.

Vision 2020 – IHK LEADS

Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK, stellte die Vision und das Selbstverständnis der IHK vor, die Treiber für die Aktivitäten in dem gemeinsam mit dem Ehrenamt erarbeiteten „Handlungsprogramm 2020“ für die nächsten fünf Jahre seien. IHK LEADS stehe für

- L Leistung
- E Effizienz
- A Alle machen mit
- D Digital
- S Service

Für 2016 konzentrierte sich die Niederrheinische IHK auf die beiden Leitprojekte „Digitale IHK“ sowie „Service und Leistungskultur“. Ziel sei es, Prozesse, Arbeitsabläufe und Angebote für Kunden sowie die ehrenamtlich tätigen Unternehmerinnen und Unternehmer zu verbessern, zu digitalisieren und selbstbewusst nach außen zu vermarkten.



Die Vollversammlung der IHK tagte dieses Mal in der Akademie von Haniel.

Flüchtlinge – Sofortprogramm der IHK

Die Niederrheinische IHK hat hinsichtlich der Herausforderungen bei der Zuwanderung durch Flüchtlinge in die Region ein Sofortprogramm aufgesetzt, das aus folgenden Bausteinen besteht und laufend weiterentwickelt wird:

- Publikation und Kommunikation eines Leitfadens für Unternehmen, die Flüchtlingen Praktikums- oder Ausbildungsplätze anbieten wollen,
- Veröffentlichung guter Beispiele von Flüchtlingshilfe durch Unternehmen im IHK-Magazin,
- Start der aktuellen IHK-Unternehmensumfrage zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen für Flüchtlinge,
- Aufbau eines regionalen Netzwerks,
- Willkommens-Lotse als Ansprechpartner ab 2016,
- Praktikumsportal des DIHK,
- Anerkennungsverfahren IHK FOSA.

Den internen Teil der Vollversammlung beschloss Erhan Köse, Sprecher des Vorstands der Duisburger Wirtschaftsunioren, mit einem Bericht über die Aktivitäten der Duisburger und Klever Wirtschaftsunioren. Das IHK-Magazin „Thema Wirtschaft“ berichtet regelmäßig darüber.

„Düsseldorf muss sich als Teil eines größeren Raums sehen“

In seinem Vortrag hob Gastredner Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, hervor, wie sehr der Bevölkerungszuwachs die Stadt vor Herausforderungen stelle – aktuell stark potenziert durch die Zuwanderung von Flüchtlingen. Die Versorgung mit einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur sei eine wesentliche Aufgabe – hier dränge sich die regionale Zusammenarbeit auf. Wesentliche Anknüpfungspunkte für eine interkommunale Zusammenarbeit gäbe es auch bei der zukünftigen Planung und Entwicklung von Wohngebieten oder sogar interkommunalen Gewerbe- und Industriegebieten. „Düsseldorf muss sich als Teil eines größeren Raums sehen“, so Geisel. Eine gemeinsame Vermarktung der Region Düsseldorf und Duisburg als Wirtschaftsstandort sei für ihn vorstellbar, hierzu gehörten auch die Städte Neuss, Krefeld und Ratingen. ●



Gastredner Thomas Geisel, Oberbürgermeister von Düsseldorf

Fotos: Ullrich Sorbe



V. l.: Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK; Svenja Dederichs, Inhaberin Erfolgsfaktor Personal; Nadine Deutschmann, IHK-Referentin; Vera Ihlefeldt-Schlipkötter, Inhaberin consistIQ; Susanne Convent-Schramm, IHK-Vizepräsidentin, Angela Behler, Geschäftsführerin Heithausen & Behler Gesellschaft für Kommunikation mbH; Angelika Gifford, Geschäftsführerin der Hewlett-Packard GmbH und Vice President HP Software DACH, Petra Kersting, Leiterin Zentrum Frau in Beruf und Technik. Fotos: Ullrich Sorbe

In Position gehen und Karriere machen!

IHK-Forum Wirtschaftsfrauen – Austausch über Spielregeln für den Erfolg

Betriebe mit einer ausgewogenen Besetzung von Männern und Frauen in der Unternehmensführung sind wirtschaftlich erfolgreicher und als Arbeitgeber attraktiver. Ein höherer Frauenanteil im Management wirkt sich positiv auf das Wachstum und den geschäftlichen Erfolg aus. Dies bestätigen zahlreiche Untersuchungen großer Wirtschaftsberatungen. Frauen bereichern mit ihren Fähigkeiten, ihrer spezifischen Sichtweise und ihrem persönlichen Stil darüber hinaus die Kultur und Arbeit im Unternehmen. Sie bringen mehr Vielfalt ins Unternehmen und auf die Führungsebene. Dennoch ist der Anteil von Frauen in Spitzenpositionen der Wirtschaft nach wie vor gering. Welchen Herausforderungen sich karrierebewusste Frauen stellen müssen und warum zukünftig kein Unternehmen mehr auf das Potenzial von Frauen verzichten sollte, war Thema des dritten IHK-Forums „Wirtschaftsfrauen“ der Niederrheinischen IHK.

Unter dem Motto „Chancen gleich nutzen: In Position gehen und Karriere machen“ kamen Anfang November mehr als 100 Fach- und Führungsfrauen der Region in der Niederrheinischen IHK in Duisburg zusammen, um sich über ihre Erfahrungen und Karrierestrategien auszutauschen, neue Impulse zu erhalten und wertvolle Kontakte zu knüpfen. Nach der Begrüßung durch IHK-Vizepräsidentin Susanne Convent-Schramm zog Topmanagerin Angelika Gifford die Teilnehmerinnen mit ihrem Impulsvortrag zum Thema „Karriere bestmöglich“ in ihren Bann. Die Geschäftsführerin der Hewlett Packard Enterprise – VP Software Deutschland und ehemalige Vorzeigefrau der Microsoft Deutschland GmbH zeigte unter anderem, welchen Stellenwert das Thema Diversity als Wirtschaftsfaktor einnimmt. Dabei beeindruckte sie mit ihrem persönlichen Werdegang und rundete ihre Ausführungen mit ihren eigenen Erfahrungen als Führungsfrau in einer männerdominierten Branche ab.

Anschließend bestand die Möglichkeit, sich in Workshops mit unterschiedlichen Fragestellungen zum beruflichen Aufstieg von Frauen sowie Führung zu beschäftigen. Die erfolgreichen und erfahrenen Führungsfrauen Angela Behler, Svenja Dederichs und Vera Ihlefeldt-Schlipkötter animierten die Teilnehmerinnen, sich zu den Themen „Business Etikette für Frauen – Spielregeln im Geschäftsleben“, „Hamsterrad oder Traumberuf? Wege zum erfolgreichen und erfüllten Beruf“ und „Unternehmen im Wandel – Wie viel Kommunikation brauchen Veränderungsprozesse“ zu informieren und auszutauschen.



Demografische Entwicklungen, Fachkräftebedarf und die Tatsache, dass gemischte Teams erfolgreicher arbeiten, werden dazu führen, dass es sich Unternehmen zukünftig nicht mehr leisten können, auf hochqualifizierte Frauen zu verzichten. Mit dem IHK-Forum Wirtschaftsfrauen unterstützt die IHK Fach- und Führungsfrauen der Region sowie Berufseinsteigerinnen dabei, sich beruflich weiter zu entwickeln, sichtbar zu werden und Karriere zu wagen. ●

IHK-Infobox

Ansprechpartnerin bei der Niederrheinischen IHK ist Nadine Deutschmann, Telefon 0203-2821-289, E-Mail deutschmann@niederrhein.ihk.de



Regionale Ausbildungskonferenz tagte in der IHK

Chancen zur Nachvermittlung

Sinkende Bewerberzahl trifft auf stabiles Lehrstellenangebot – so lässt sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt kurz zusammenfassen. Zahlreiche Ausbildungsstellen sind in der Region noch unbesetzt. Die Nachvermittlung ist in vollem Gange, sodass sich sowohl für Betriebe als auch für Bewerber noch Chancen bieten. Die verstärkten Anstrengungen in der Region zeigen Erfolge, so die Regionale Ausbildungskonferenz, die Ende Oktober in der Niederrheinischen IHK tagte.

Dieser Einschätzung der Konferenzmitglieder – Vertreter der Gebietskörperschaften, der Agenturen für Arbeit Duisburg und Wesel, der Jobcenter Duisburg, Wesel und Kleve, der Berufskollegs, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Industriegewerkschaft Metall, des Unternehmerverbandes Ruhr-Niederrhein, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Kreishandwerkschaften und der Niederrheinischen IHK – liegen die aktuellen Kennzahlen des Ausbildungsmarktes zum Stichtag 30. September 2015 zugrunde.

Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen stieg im Bezirk der Arbeitsagentur Duisburg von 2 792 auf 2 986, ein Plus von 6,9 Prozent. Im Bezirk der Agentur für Wesel, der die Kreise Kleve und Wesel umfasst, sank die Zahl um vier Prozent auf 3 960. Die Zahl der Bewerber erhöhte sich in Duisburg um 0,3 Prozent auf 3 603. In den Kreisen Kleve und Wesel ist auch hier ein Rückgang zu vermelden, die Bewerberzahl sank um zwei Prozent auf 6 446. Zusammenfassend



Foto: © panthermedia.net/Andreas Keck

lässt sich sagen: Der Ausbildungsmarkt bewegt sich weiterhin auf hohem Niveau. Um die Bewerber dauerhaft zu versorgen, bedarf es weiterer Anstrengungen der Akteure. Im Frühjahr beschlossen die Mitglieder der Regionalen Ausbildungskonferenz einen umfangreichen Handlungsplan; dieser wurde erfolgreich umgesetzt.

Schwerpunkt bilden dabei neue Angebote wie die „Assistierte Ausbildung“, vorgezogene gemeinsame Vermittlungsangebote der Arbeitsagenturen, Jobcenter, Handwerkskammer und IHK für noch unversorgte Bewerber sowie die Stärkung der Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Um bis zum Jahresende möglichst alle freien Ausbildungsplätze besetzen zu können und die noch unversorgten Bewerber zu vermitteln, führen die Konsenspartner seit Oktober individuelle Nachvermittlungsgespräche. ●

Bosse in Schulen

Wim Abbing zu Gast in der Realschule Kalkar

Schülern einen authentischen Eindruck aus der Welt der Wirtschaft vermitteln, das ist er Gedanke hinter der IHK-Initiative Schule – Wirtschaft. Ein Element ist die Reihe „Bosse in Schulen“: Jugendliche erhalten die Möglichkeit, den Geschäftsführer eines regionalen Unternehmens kennenzulernen und Kontakte in die Wirtschaft zu knüpfen. Wim Abbing, Geschäftsführer der Emmericher Probat-Werke von Gimborn Maschinenfabrik GmbH und Vizepräsident der Niederrheinischen IHK, besuchte die Realschule Kalkar.

Abbing stellte sich 55 Schülerinnen und Schülern der zehnten Klasse vor. Die Probat-Werke sind Weltmarktführer im Bereich der Kaffeemaschinen. Gut kam bei den Jugendlichen an, dass die Probat-Werke großen Wert darauf legen, ihre Mitarbeiter selbst auszubilden. Gerne nehme man insbesondere Schulabgänger aus der Region, sagte Abbing. Im Anschluss besprach er mit den Schülerinnen und Schülern Fragen aus Einstellungstests des Unternehmens. Schülerin Katharina fasst auf der Internetseite der



Foto: Realschule Kalkar

Realschule zusammen: „Alles in allem war die Veranstaltung sehr informativ und gelungen!“

Ansprechpartner für Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich für eine Teilnahme an der Veranstaltungsreihe „Bosse in Schulen“ interessieren: Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de ●



Fotos: Hendrik Grzebatzki

IHK-Bestenehrung mit 900 Gästen

Feierstunde für Spitzenreiter des Ausbildungsjahrgangs

Die 100 besten Absolventen des Ausbildungsjahrgangs 2015 wurden am Sonntag, 8. November, für ihre herausragenden Leistungen von der Niederrheinischen IHK im Theater am Marienort ausgezeichnet. In der beruflichen Weiterbildung wurden 248 Meister und 209 erfolgreiche Absolventen der kaufmännischen Weiterbildung geehrt.

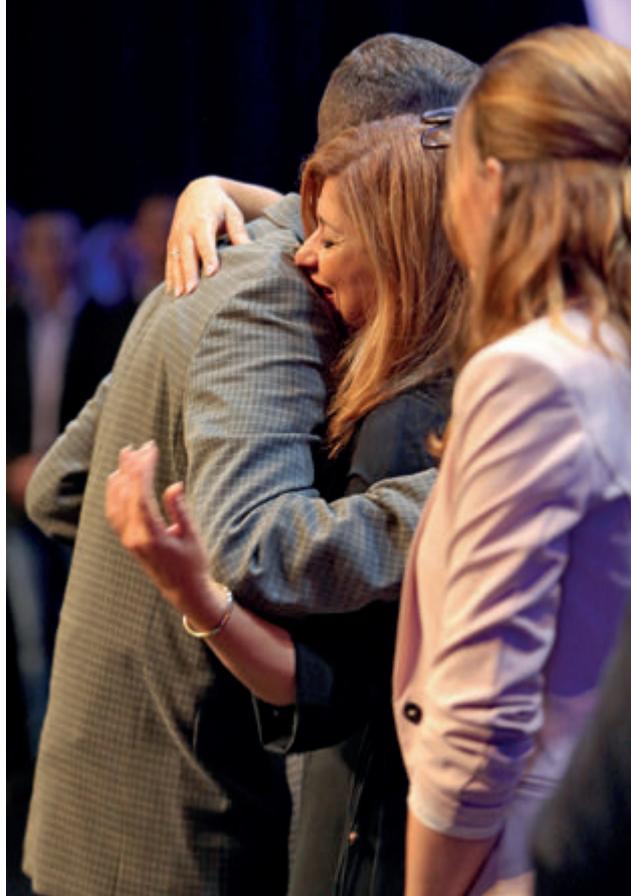
„Sie gehören zu dem kleinen Kreis der Spitzenreiter. Allein das Bestehen Ihrer Abschlussprüfung ist generell bereits eine Leistung. Umso mehr aber gilt dies, wenn diese Hürde als Bes-

te des Ausbildungsjahrgangs genommen wird.“ Vor rund 900 Gästen beglückwünschte IHK-Präsident Burkhard Landers die besten Absolventen der beruflichen Erstausbildung unter dem Beifall ihrer Angehörigen, der ehemaligen Ausbilder, der Vertreter der ehemaligen Ausbildungsbetriebe und der Berufskollegs sowie zahlreicher Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft zu ihren hervorragenden Leistungen.

Großer Moment mit Fotobox-Portraits und Gruppen-Selfies verewigt

„Mit Ihrem exzellenten Abschluss haben Sie großes Interesse an Ihrem Ausbildungsberuf und auch viel Engagement bewiesen. Sie haben gezeigt, dass Sie zum entscheidenden Zeitpunkt Ihr Leistungsvermögen voll abrufen können und auch in stressigen Prüfungssituationen einen kühlen Kopf bewahren. Darauf können Sie sehr stolz sein – und wir sind es mit Ihnen“, hob Burkhard Landers hervor. Schon während er die Urkunden überreichte, feierten die Geehrten im Hintergrund auf der Bühne ihre Erfolge und machten Gruppen-Selfies zur Erinnerung. Besonders gut kam die Fotobox der IHK





an: Absolventen und Preisträger ließen sich mit ihren Lieben professionell fotografieren, um den Moment festzuhalten.

Zusammen mit Vizepräsident Frank Wittig überreichte Landers die Auszeichnungen für die besten Auszubildenden als Höhepunkt der Feierstunde. Der IHK-Präsident betont den hohen Fachkräftebedarf der regionalen Wirtschaft, die solch erstklassigen Nachwuchs dringend benötigte. Das duale Ausbildungssystem leiste hier einen wichtigen Beitrag. Deutschland verfüge damit über ein System, um das wir weltweit beneidet würden. ●



IHK-Schulpreis: Jetzt für 2016 anmelden!

Schülercafé „Schüca“ gewinnt diesjährigen Preis

Wie funktioniert ein Geschäft? Was sind Umsatz und Gewinn? Schülern Wirtschaft näherzubringen – das ist das Ziel des IHK-Schulpreises, den die Niederrheinische IHK jährlich verleiht. Anfang November freute sich ein Schülerteam des Gymnasiums Voerde über den Sieg in diesem Jahr. Ihr Projekt: ein Schülercafé, das sie selbst planten und jetzt bewirtschaften. Teams können sich nun für das kommende Jahr anmelden.



Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Voerde verbringen ihre Pausen gerne im selbst geplanten und betriebenen „Schüca“.

Gesucht wird das beste Projekt, das Schülern den Umgang mit Umsatz und Kosten näherbringt. Bewerben können sich Gruppen aller weiterführenden Schulen aus Duisburg sowie den Kreisen Wesel und Kleve noch bis zum 29. Januar. 500 Euro stehen jedem Team für erste Ausgaben zu Beginn zur Verfügung. Im Juni 2016 präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeit dann einer vierköpfigen IHK-Jury. Zuvor lernen sie bei einer Präsentationsschulung der IHK, worauf es ankommt. Die Sieger werden schließlich im Rahmen der IHK-Bestenehrung feierlich geehrt.



Das siegreiche Team des Gymnasiums Voerde bei der Preisverleihung des IHK-Schulpreises im Duisburger Theater am Marienort. Fotos: Hendrik Grzebatzki

Der Schulpreis wird seit 2002 vergeben, rund 200 Teams beteiligten sich seitdem. Sieger war in diesem Jahr ein Team des Gymnasiums Voerde. Am Anfang stand die Idee für ein Café in der Schule, doch der Raum fehlte. Deswegen wurde auf dem Schulgelände ein eigenes, kleines Gebäude errichtet, das die Lehrer und Schüler unter Anleitung einer Baufirma größtenteils selbst errichtet haben.

Ein Team aus sieben Schülern erstellte einen Businessplan für das „Schüca“. Im September 2014 wurden schließlich die ersten Getränke verkauft. Heute erwirtschaftet das Café einen durchschnittlichen Gewinn von 85 Euro pro Tag. „Das Projekt verbindet wirtschaftliche Aspekte und ehrenamtliches Engagement“, so Schulleiter Gerd Kube. Die Schülerinnen und Schüler verzichten auf ein Gehalt, engagieren sich in ihrer Freizeit. „Wir übernehmen Verantwortung mit dem Projekt und lernen viel über kaufmännisches Denken und Teamarbeit“, sagt Maja Hoffmann, die von Anfang an dabei war. Den verdienten Lohn für ihre Mühen konnten sich die Schüler bei der Preisverleihung im Rahmen der IHK-Bestenehrung vor rund 1000 Gästen abholen: einen Gutschein über 1000 Euro.

Mehr Details unter www.facebook.com/ihk.schulpreis oder bei Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de

Business and Investors Forum China 2015

Lebendiger Austausch zwischen Duisburg und Fernost

Chinesische und deutsche Experten diskutierten beim „Business and Investors Forum China“ über die Zukunft der wirtschaftlichen Kooperation beider Länder. Einig waren sich die Teilnehmer, dass trotz verringerter Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft noch Entwicklungspotenziale in der Zusammenarbeit bestünden.

In Nordrhein-Westfalen sind über 850 chinesische Firmen zu Hause. Sie schätzen den Standort NRW insbesondere wegen seiner Wirtschaftsstärke und seiner innovativen mittelständischen Industrie. Neben der Bahnverbindung vom Duisburger Hafen nach Chongqing ist das Unternehmen NGC, chinesischer Marktführer

im Bereich der Getriebe- und Antriebstechnik für Windkraft und Industrieanwendungen, ein gutes Beispiel für die lebendigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und dem Niederrhein.

„Duisburg ist als Standort ideal“

Das Unternehmen siedelte sich Anfang des Jahres im Duisburger Hafen an. „Wir haben uns für Duisburg als unsere Europazentrale entschieden, weil der Standort einerseits ideal für uns ist als Logistikkreuzung für Zentraleuropa. Andererseits können wir von hier aus unsere europäischen Kunden perfekt mit unseren Dienstleistungen zur Seite stehen“, unterstreicht Dr. Jianhui Gou, Executive Director, China Transmission, Managing Director und Präsident NGC Gears.

Eingeladen hatten die Landesregierung NRW und die landeseigene Wirtschaftsförderung NRW.INVEST zum vierten Investors Forum, das erstmals in Duisburg stattfand. Rund 450 Besucher aus dem In- und Ausland haben daran teilgenommen. ●

IHK-Außenwirtschaftsausschuss

Besuch bei Shimadzu in Duisburg

Am 20. Oktober besuchte der Außenwirtschaftsausschuss der Niederrheinischen IHK auf Einladung seines Mitglieds Jürgen Kwass, Geschäftsführer der Shimadzu Europa GmbH, das Unternehmen Shimadzu in Duisburg. Shimadzu hat sich auf die Herstellung von Geräten der instrumentellen Analytik spezialisiert und produziert innovative Systeme für Labore in Industrie, Wissenschaft und öffentlicher Verwaltung. Seit 2007 ist die Europa-Zentrale des Unternehmens in Duisburg angesiedelt.

Nach einer Unternehmenspräsentation mit Führung durch das Werk berichtete anschließend Hajo Nohr von der Rechtsanwaltskanzlei Möllenhoff aus Münster über die aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen im Iran im Lichte der möglicherweise bald auslaufenden Sanktionsregelungen. Für Iran-interessierte Unter-



Foto: Shimadzu Europa GmbH

nehmen ist die Rechtslage gegenwärtig nicht einfach, da die seit einiger Zeit verhängten Iran-Sanktionen zurzeit noch unverändert weiterbestehen. Des Weiteren auf der Tagesordnung stand ein Meinungs- und Gedankenaustausch zur aktuellen Entwicklung der chinesischen Wirtschaft. ●

Wirtschaftspolitiker trifft politische Wirtschaft

Dr. Günther Bergmann zu Gast bei den Wirtschaftsunioren im Kreis Kleve

Der Landtagsabgeordnete und CDU-Kreisvorsitzende Dr. Günther J. Bergmann diskutierte im Rahmen der Veranstaltungsreihe „WJ treffen...“ mit den Wirtschaftsunioren im Kreis Kleve über Work-Life-Balance, Flüchtlinge und politisches Engagement. Wenige Wochen nach den Bürgermeisterwahlen im Kreis Kleve debattierten die 18 Jungunternehmer und Führungskräfte über den Wahlausgang.

Unter dem Blickwinkel der Auswirkungen auf die Städte und Gemeinden sowie den noch zu erwartenden Herausforderungen für die Gesellschaft wurde die aktuelle Flüchtlingssituation besprochen. Die Wirtschaftsunioren brachten ihre Besorgnis hinsichtlich öffentlicher Proteste und Anfeindungen zum Ausdruck und wünschten sich eine klareres und besser abgestimmtes Auftreten der Politik, um diesen Tendenzen den Nährboden zu entziehen. Bergmann brachte mit seiner Erläuterung der kulturellen Hintergründe etwas mehr Licht in den Informationsdschungel. Er räumte jedoch ein, dass die Bewältigung der Flüchtlingssituation Wirtschaft und Gesellschaft noch erhebliche Anstrengungen abverlangen werde.

Politisches Engagement der Unternehmer gefordert

Dr. Bergmann, selbst Inhaber einer PR- & Kommunikationsagentur, die Unternehmen, Verbände und Institutionen im Ruhrgebiet und am Niederrhein berät, plädierte für ein stärkeres politisches Engagement der Unternehmer. Schließlich hätten viele Entscheidungen direkten Einfluss auf das Geschäftsleben. Umso wichtiger sei es, dass die Politik diese Auswirkungen



Dr. Günther J. Bergmann (rechts) mit Marjolein Hoppe und Juniorensprecher Carsten Meteling

Foto: WJ Kleve

auch realistisch einschätzen könne. Hier seien Unternehmer prädestiniert, auch deswegen habe er sich für ein politisches Amt entschieden.

Ruheinseln für Work-Life-Balance schaffen

Auf besonderes Interesse bei den Jungunternehmern stieß die Antwort auf die Frage, welchen Weg des Ausgleichs zwischen Beruf und Familie der Politiker und Hobbykabarettist Bergmann gefunden habe. „Ruheinseln schaffen“ lautete die einfache Antwort des Christdemokraten. Zum Abschluss des spannenden Diskussionsabends begrüßte Juniorensprecher Carsten Meteling Fotografin Marjolein Hoppe als neuestes Mitglied der Wirtschaftsunioren.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsunioren im Kreis Kleve interessieren: Dr. Andreas Henseler, Telefon 02821 97699-153, E-Mail WirtschaftsuniorenKleve@niederrhein.ihk.de ●



Foto: WJ Kleve

Kreisacademy Niederrhein 2015

Wirtschaftsjunioren stellen sich vor

Die Wirtschaftsjunioren (WJ) im Kreis Kleve stellten sich Interessenten und Neumitgliedern bei der Kreisacademy Niederrhein vor. Die Junioren beantworteten Fragen zum Verband und seiner Rolle in Bund und Land, stellten die Aufgaben und Projekte des Weltverband Junior Chamber International (JCI) vor und die Rolle, die die IHK bei den WJ einnimmt. Insgesamt 27



Teilnehmer aus den Juniorenkreisen Duisburg, Wesel und Kleve nutzten die Academy auch, um ihr berufliches und privates Netzwerk auszubauen.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjunioren interessieren, sind für die WJ im Kreis Kleve: Dr. Andreas Henseler, Telefon 02821 97699-153, E-Mail WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de; für die WJ Duisburg: Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail WirtschaftsjuniorenDuisburg@niederrhein.ihk.de ●

Namhafte Unternehmen öffnen ihre Türen

Themenschwerpunkt 2016: Industrie 4.0

„Know-how vor Ort!“ – unter diesem Motto haben Fach- und Führungskräfte im Rheinland und am Niederrhein wieder die Gelegenheit, bei namhaften Unternehmen hinter die Kulissen zu schauen. Die Veranstaltungsreihe für Unternehmensbesuche „Profile“ bietet 2016 spannende Einblicke in erfolgreiche Unternehmen verschiedener Branchen. Die Gastgeber laden zu einer Betriebsbesichtigung

ein und berichten über ihre Erfahrungen mit neuen Technologien, innovativen Managementformen und typischen Geschäftsprozessen. Im kommenden Jahr stehen besonders Unternehmen im Fokus, die über Anwendungen von Industrie 4.0 berichten werden.

Gastgeber am Niederrhein sind 2016 die Wystrach GmbH (Weeze) und die Walther Faltsysteme GmbH (Kevelaer).

Programmbroschüre mit detaillierten Informationen zum jeweiligen Unternehmensbesuch unter www.ihk-niederrhein.de/Profile-2016 oder kostenfrei bei der IHK. Ansprechpartner: Stefan Finke, Telefon 0203 2821-269, E-Mail finke@niederrhein.ihk.de ●

Alle Besuchstermine im Überblick

27. Januar: 5G für Industrie 4.0 – Praktischer Nutzen für Unternehmen. Ericsson GmbH, Herzogenrath.

23. Februar: Der Weg zum papierarmen Büro. SERgroup Holding International GmbH, Bonn.

15. März: Düsseldorf Airport – Wachstumsmotor und Tor zur Welt für Nordrhein-Westfalen. Flughafen Düsseldorf GmbH, Düsseldorf.

14. April: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Teil der Unternehmensphilosophie. Pflitsch GmbH & Co. KG, Hückeswagen.

20. April: Industrie 4.0 im Mediensektor. 16 bis 18 Uhr, Stünings Medien GmbH, Krefeld.

28. April: Mit Präzision zum Marktführer – Innovative Lösungen für Speicherung und Transport von Gasen. Wystrach GmbH, Weeze.

11. Mai: Qualitätssicherung durch Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung (ZfP). Karl Deutsch Prüf- und Messgerätebau GmbH + Co. KG, Wuppertal.

12. Mai: Papier- und Verpackungsabfallrecycling – Was passiert mit den gesammelten Verpackungen? Rieck Entsorgungs-Logistik GmbH & Co. KG, Neuss.

9. Juni: Kundenbeziehungsmanagement – oder: Darf es ein bisschen mehr vom Gleichen sein? Gifas Electric GmbH, Neuss.

16. Juni: Blei und Silber in der Kupferstadt Stolberg – Tradition trifft Innovation. Berzelius Stolberg GmbH, Stolberg.

21. Juni: Herausforderungen moderner Heiztechnik im dreistufigen Vertriebsweg. Vaillant GmbH, Remscheid.

8. September: Reifenhäuser – innovativer Weltmarktführer im Kunststoff-Maschinenbau. Reifenhäuser GmbH & Co. KG, Troisdorf.

14. September: Digitale Vernetzung in der Fettproduktion – Auf dem Weg zur Industrie 4.0. Rhenus Lub GmbH & Co KG, Mönchengladbach.

20. September: Innovative Oberflächenveredelung für Alltags- und Luxusprodukte. Tradition meets Innovation. Dornbusch Gravuren GmbH, Kempen.

27. Oktober: Die Zukunft erfolgreich gestalten – wie Standards helfen können. GS1 Germany GmbH – Knowledge Center, Köln.

3. November: Intelligente Mehrweg-Ladungsträger für die moderne Logistik. Walther Faltsysteme GmbH, Kevelaer.



IHK-Präsident Burkhard Landers und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger mit Fachkräften, die erfolgreich das Anerkennungsverfahren der IHK FOSA durchlaufen haben. Foto: Hendrik Grzebatzki

Potenziale ausländischer Berufsausbildungen nutzen

IHK zeichnet erfolgreiche Antragsteller aus

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wird die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse immer wichtiger. Hier schlummern viele Potenziale, die die Unternehmen nutzen können. Um die Bedeutung der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse hervorzuheben, lud die Niederrheinische IHK zu einer Anerkennungsfeier ein.

Im Rahmen dieser Veranstaltung überreichte IHK-Präsident Burkhard Landers verschiedenen Fachkräften aus der Region, deren ausländische Berufsausbildung durch die Anerkennungsstelle IHK FOSA bereits als gleichwertig bescheinigt wurde, eine Urkunde. Landers, der auch Vorstandsmitglied der IHK FOSA seit deren Gründung 2012 ist, liegt die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ganz besonders am Herzen: „Dadurch bekommen die Menschen die Möglichkeit, ihren Qualifikationen entsprechend zu arbeiten. Das erhöht die Lebenszufriedenheit. Es freut mich sehr, dass wir als IHK-Organisation dazu beitragen können, für Migranten neue Chance zu eröffnen.“

Ferhat Mehic aus Bosnien-Herzegowina hat eine solche Chance erhalten: „Durch die Anerkennung meiner bosnischen Berufsausbildung habe ich eine Aufstiegschance bekommen. Ich konnte mich dadurch erfolgreich beruflich umorientieren. Mittlerweile bin ich sehr zufrieden bei der AOK Rheinland/Hamburg als Hausmeister im Fachservice Ressourcen tätig.“

Auch Murat Ovali erzählt, warum die Anerkennung für ihn so wichtig ist: „Vor fünf Jahren bin ich aus familiären Gründen nach Deutschland gekommen. Ich bin gelernter Elektroanlagenmonteur und habe ziemlich schnell nach meinem Integrationskurs eine befristete Anstellung als Elektriker gefunden. Um jedoch langfristig meine berufliche Tätigkeit als anerkannter Elektriker zu sichern, habe ich die Gleichwertigkeitsfeststellung meines erlernten Berufs bei der IHK FOSA durchgeführt.“

Dass die Anerkennung auch für Betriebe von Vorteil ist, verdeutlichte Landers: „Bei der Suche nach Fachpersonal können die Unternehmen die entsprechenden Qualifikationen der Bewerber deutlich besser einschätzen. Außerdem können sie bereits beschäftigte Mitarbeiter stärker langfristig an sich binden, wenn sie bei einem Antragsverfahren behilflich sind.“

Seit über drei Jahren bietet die Niederrheinische IHK Zuwanderern konkrete Unterstützung an. Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK: „Wir helfen dabei zu klären, ob und inwieweit ein ausländischer Berufsabschluss in Deutschland anerkannt wird. Zudem unterstützen wir Migranten dabei, ihren Antrag bei der IHK FOSA einzureichen und erstellen in dem Zuge auch kostenlos beglaubigte Kopien von Zeugnissen.“

Ansprechpartnerin bei Fragen zu IHK FOSA ist Julia Brieger, Telefon 0203 2821-228, E-Mail brieger@niederrhein.ihk.de ●

Junge Nachwuchs- Ökonomen ausgezeichnet

17 Schülerinnen und Schüler bekommen Zertifikat

Die Junior Business School Gaesdonck (JBSG) hat einen Jahrgang an erfolgreichen Nachwuchs-Ökonomen verabschiedet. 17 Jugendliche erhielten Anfang November ihre Abschlusszertifikate. Damit können sie zukünftigen Ausbildern und Arbeitgebern zeigen: Wir können in wirtschaftlichen Zusammenhängen denken.

Die ökonomische Bildung, die die Jugendlichen an der JBSG erwerben, geht über das in der Schule vermittelbare Niveau hinaus. „So fördert die Business School das wirtschaftliche Denken der Schüler. Das Zertifikat ist ein wichtiges Signal für zukünftige Arbeitgeber, denn viele Firmen fragen nach solchem Wissen bei Bewerbungen“, erklärt IHK-Mitarbeiter Robert Schweizog.

Zusätzlich erwarben die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 11 und 12 erstklassige Sprachkenntnisse in Englisch. So erhielten sie zusätzlich zur Teilnahmebescheinigung der Niederrheinischen IHK und zum Abschlusszeugnis der JBSG auch ein Zertifikat der London Chamber of Commerce and Industry (LCCI).



Absolventin Marie Derks nimmt ihr Zertifikat von Direktor Peter Broeders (rechts) und Robert Schweizog entgegen. Foto: Junior Business School Gaesdonck/Michael Bours

Die JBSG wurde mit Unterstützung der Niederrheinischen IHK ins Leben gerufen. Das Kurrikulum der JBSG wurde in Absprache mit der IHK konzipiert und wird in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Wirtschaftsakteuren und Hochschulen durchgeführt.

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de ●

Stärkung des Kreises Kleve im Fokus

IHK-Zweigstellenleiter bei Dr. Barbara Hendricks

Dialog von Politik und Wirtschaft: Die Bundesumweltministerin und Klever Bundestagsabgeordnete Dr. Barbara Hendricks empfing Zweigstellenleiter der Niederrheinischen IHK, Dr. Andreas Henseler. Im Gespräch ging es unter anderem um Infrastrukturprojekte im Kreis Kleve.

Der Kreis Kleve ist ein guter Wohn- und Wirtschaftsstandort, so das Ergebnis einer IHK-Standortanalyse. Die Niederrheinische IHK pflegt bereits seit Langem einen regelmäßigen Austausch mit der Bundestagsabgeordneten Dr. Barbara Hendricks, um gemeinsam für eine positive Entwicklungsperspektive des Kreises einzutreten.



Dr. Barbara Hendricks und Dr. Andreas Henseler Foto: privat

Der Wechsel an der Spitze der IHK-Zweigstellenleitung für den Kreis Kleve war ein guter Anlass, sich erneut über den Sachstand wichtiger Infrastrukturprojekte auszutauschen. Auf der Agenda standen unter anderem die Entwicklungsperspektiven des Hafens Emmerich und des Airport Niederrhein. Die Bundestagsabgeordnete beurteilt die Zukunftsaussichten beider Leuchtturmprojekte optimistisch.

Die IHK betreibt mit ihrer Zweigstelle im Technologie-Zentrum Kleve das Startercenter NRW Niederrhein. Die Betriebs- und Gründungsberatung gehört ebenso zum Dienstleistungsangebot wie die Ausfertigung von Außenwirtschaftsdokumenten und die Betreuung der kaufmännischen Ausbildung im Kreis Kleve.

Die IHK-Zweigstelle Kleve ist unter Telefon 02821 97699-0 erreichbar, Leiter Dr. Andreas Henseler unter Telefon 02821 97699-153, E-Mail henseler@niederrhein.ihk.de. ●

Erster Tag der Berufsfelder am 15. März 2016

Schüler besuchen Unternehmen

Im kommenden Jahr findet zum ersten Mal der „Tag der Berufsfelder“ statt. Auf Einladung der Niederrheinischen IHK können Schüler Kontakte zu Unternehmen knüpfen und so erste Schritte in Richtung Berufswelt gehen. Mit verschiedenen Projekten im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ stärkt die IHK die Berufsorientierung und Ausbildungsreife der Jugendlichen und unterstützt damit die Wirtschaft bei der Sicherung des Fachkräftenachwuchses.

Um Schülerinnen und Schülern den Weg in die Arbeitswelt zu erleichtern, ist es wichtig, dass sie konkrete Vorstellungen von verschiedenen Berufen haben und die Schule mit einer passenden beruflichen Perspektive verlassen. Damit Unternehmen und Jugendliche frühestmöglich zusammenfinden, initiiert die Niederrheinischen IHK am 15. März 2016 den ersten Tag der Berufsfelder.

Mitwirkende Unternehmen öffnen an diesem Tag ihre Pforten und zeigen den Schülern praxisnah ihre Berufsfelder. Die Jugendlichen können ganz praktisch beobachten, wie dort gearbeitet wird und im Gespräch ihre Fragen klären. Kleine Mitmachaktionen runden das Angebot ab.

Die Unternehmen können so frühzeitig Jugendliche kennenlernen, die eventuell für ein Praktikum oder eine Ausbildung infrage kommen.

Nutzen Sie daher die Chance, geeignete Bewerber für eine Ausbildung in Ihrem Unternehmen frühzeitig anzusprechen und zukünftige Fachkräfte zu gewinnen.

Weitere Informationen und Anmeldungen bei Yassine Zerari für Duisburg, Telefon 0203 2821-216, E-Mail zerari@niederrhein.ihk.de und Robert Schweizog für die Kreise Wesel und Kleve, Telefon 0203 28 21 442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de ●

**Sie wollen
mitmachen?
Jetzt anmelden!**

Wettbewerbs- und Konkurrenzfähigkeit

Änderungen bei der Potenzialberatung NRW für Unternehmen

Mit einer Potenzialberatung können Unternehmen ihre Wettbewerbs-, Beschäftigungs- und Konkurrenzfähigkeit nachhaltig verbessern oder auf gutem Niveau halten. Die Voraussetzungen, um gefördert zu werden, wurden im November mit Blick auf weitere Förderprogramme angepasst. Interessierte Unternehmen müssen zukünftig neue Anforderungen erfüllen.

Die drei wesentlichsten Änderungen betreffen die Anzahl der Beschäftigten, die förderfähigen Beratungstage und das Mindestalter des Unternehmens: Ab November sind nur noch Unternehmen mit mindestens zehn und weniger als 250 Beschäftigten antragsberechtigt. Der Anspruch auf Beratung wurde auf maximal zehn Beratungstage innerhalb von drei Jahren beschränkt. Demgegenüber ist das Alter der Unternehmen von fünf auf zwei Jahre herabgesetzt worden. Die Förderhöhe von maximal 50 Prozent der tatsächlichen Kosten, höchstens jedoch 500 Euro pro acht Stunden Beratungstag (maximal 5 000 Euro), bleibt gleich.

Die Richtlinien zum Beratungsgegenstand sind im Wesentlichen erhalten geblieben: Die Stärken- und Schwächenanalyse gehört genau wie die Verbesserung der Organisations- und Personalentwicklung weiterhin zu den Inhalten. In diesem Zusammenhang sind die Themenfelder Arbeitsorganisation, Kompetenzentwicklung, demografischer Wandel, Digitalisierung sowie Gesundheit am Arbeitsplatz zentrale und förderfähige Beratungsansätze.

Beschäftigte müssen einbezogen werden

Ein externer Unternehmensberater unterstützt die Antragsteller und hält die Ergebnisse des Beratungsprozesses in einem Maßnahmen- und Handlungsplan für das Unternehmen als Richtschnur fest. Die Beschäftigten müssen in den Prozess einbezogen werden und der Betrieb darf keinen Arbeitsplatzabbau anstreben. Die Förderung wird vom Land NRW und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Anträge für die Potenzialberatung können bei der Niederrheinischen IHK eingereicht werden. Die IHK ist als Beratungsstelle Bindeglied zwischen Unternehmen und Fördermittelgeber.

Mehr Details: Niederrheinischen IHK, Markus Nacke, Telefon 0203 2821-435, E-Mail nacke@niederrhein.ihk.de ●



Foto: Ullrich Sorbe

Kies- und Sandunternehmen erneuern Bekenntnis zur Region

Fünf Jahre „Gemeinsame Erklärung“

Die Unternehmen des Initiativkreises „Zukunft Niederrhein“ erneuerten ihre „Gemeinsame Erklärung“, die sie vor fünf Jahren verabschiedet haben. In dieser Selbstverpflichtung bekennen sich die 14 Mitgliedsunternehmen zu ihrer Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt, zur Entwicklung von Zukunftsperspektiven in der Region Niederrhein und zum offenen Dialog mit allen Interessierten.

Der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ war 2010 der erste Zusammenschluss der Branche, der eine derartige Selbstverpflichtung einging. Damit setzte er neue Standards für Kies- und Sandunternehmen. Sie engagieren sich freiwillig und unterstützen langfristig viele gesellschaftliche und soziale Projekte – das entspricht dem Nachhaltigkeitsgedanken, dem sie sich verpflichtet fühlen.

Branche ermöglicht Naherholungsangebote

Beispielsweise spendeten sie bei der Aktion „Sand für Kindergärten“ insgesamt 3 500 Tonnen Sand an über 100 Kindergärten der Region. Bei den „Natur- und Erlebniswochen“ erkundeten bis heute rund 1000 Besucher Baggerseen, durch Kiesgewinnung entstandene Biotope und laufende Gewinnungsprojekte. Zudem richten sie die See- und Uferbereiche von Baggerseen naturnah her, setzen Hochwasserschutzmaßnahmen um und bauen Radwege. Angesichts leerer öffentlicher Kassen nehmen sie so eine wichtige gesellschaftliche Funktion wahr.

Mit dem regelmäßig erscheinenden Newsletter „kieswerk“, Themenblättern und der neugestalteten Website bieten die Kies- und Sandunternehmen Anwohnern, Bürgern, Naturschutzgruppen, Politikern und Behörden Dialogmöglichkeiten. Ein vom Initiativkreis erstellter Baggerseeführer weist den Niederrheinern den Weg zu den durch Kiesgewinnung entstandenen Erholungsräumen in der Region. In zahlreichen Gesprächen und auf Informationsreisen haben die Unternehmen darüber hinaus den

persönlichen Kontakt zu Politikern am Niederrhein intensiviert. Zudem gehen die Mitgliedsunternehmen aktiv auf ihr Umfeld zu, zum Beispiel durch die frühzeitige Information und Beteiligung von Behörden und Anwohnern bei Projekten sowie Führungen durch Kieswerke und Kooperationen mit (Hoch-)Schulen.

Nachhaltige Konzepte als unternehmerische Verantwortung

Die Unternehmen des Initiativkreises „Zukunft Niederrhein“ sehen es als Teil ihrer unternehmerischen Verantwortung, nachhaltige Konzepte für die Zukunft der Region zu entwickeln. Die in diesem Jahr initiierte Dialogreihe „kies im dialog“ bietet nun gute Möglichkeiten, über konkrete Perspektiven zu sprechen. Bei der Auftaktveranstaltung zum Thema „Chancen für den Hochwasserschutz“ diskutierten im Mai 2015 70 Teilnehmer über die Zusammenarbeit zwischen Akteuren des Hochwasserschutzes und den Kies- und Sandunternehmen. Dabei wurden Synergieeffekte und ungenutzte Potenziale deutlich. Die Veranstaltungsreihe wird 2016 fortgesetzt. Wichtig ist zudem, was die Bürger in der Region denken. In einer repräsentativen Niederrhein-Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa ermittelte der Initiativkreis im Jahr 2011 erstmals die Ansichten der Niederrheiner zu Stärken und Schwächen, wirtschaftlicher Entwicklung und Wünschen für die Zukunft der Region. Ein Ergebnis: 64 Prozent der Befragten wünschten sich, dass die Kies- und Sandindustrie auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielt.

Über den Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“

Der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ ist ein Forum der Unternehmen der Kies- und Sandindustrie am Niederrhein. Das Forum hat es sich zur Aufgabe gemacht, Perspektiven für die gesamte Region zu entwickeln. Die Unternehmen des Initiativkreises sind oft seit mehr als 100 Jahren in der Region tätig. Mitglied im Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ sind Teunesen Sand und Kies GmbH, grmg Goch GmbH & Co. KG, Gossens GmbH & Co. KG, Heeren-Herkener Kiesbaggerei GmbH, Holemans GmbH, Hülskens Holding GmbH & Co. KG, Kieswerk Grotendonk GmbH, Kieswerk Maas-Roeloffs GmbH & Co. KG, Kieswerk Wissel GmbH, Risch Gruppe, RMKS Rhein Main Kies und Splitt GmbH & Co. KG, Siemes Sand- und Kiesbaggerei GmbH & Co. KG, Theo Kuypers Kiesbaggerei GmbH, Welbers Kieswerke GmbH. Weitere Informationen: www.zukunft-niederrhein.de ●

IHK-Tourismusforum Ruhr 2015

Aktivtourismus im Ruhrgebiet wird immer wichtiger

Der Tourismus ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren für das Ruhrgebiet. Rund 5,5 Milliarden Euro Gesamtbruttoumsatz werden inzwischen pro Jahr erzielt. Ziel der IHKs im Ruhrgebiet – darunter auch die Niederrheinische IHK – ist es, dass sich die Tourismusbranche und insbesondere auch der Aktivtourismus in Zukunft zu einem relevanten Wirtschaftsfaktor im Ruhrgebiet etablieren.

Die Ergebnisse einer aktuellen Touristenbefragung im Ruhrgebiet zeigen, dass Urlaubsgäste aus dem In- und Ausland das regionale Sportangebot mit der Note 1,9 und Rad- und Mountainbike-Strecken mit 2,0 bewerteten. „Sowohl der Kulturtourismus als auch der Aktivtourismus haben für die touristische Vermarktung der Metropole Ruhr eine herausragende Bedeutung. Wir verfügen in beiden Segmenten über eine große Angebotsvielfalt und sind sehr gut in beiden Bereichen aufgestellt“, erklärte Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH.

Mehr als 80 Gäste verfolgten die Diskussion über die Bedeutung und künftigen Potenziale des Aktivtourismus im Ruhrgebiet. Zur Talkrunde waren verschiedenen Experten aus der



Foto: © RuhrtalRadweg

Branche geladen, darunter Otto Schulte, Präsident Kanu-Regatta-Verein Duisburg e. V.

Das Tourismusforum Ruhr ist eine Veranstaltung der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet (Dortmund, Duisburg, Mittleres Ruhrgebiet, Essen, Nord Westfalen, Hagen) in Kooperation mit der Ruhr Tourismus GmbH.

Ansprechpartnerin zum Tourismus am Niederrhein ist Alisa Hellmann, Telefon 0203 2821-257, E-Mail hellmann@niederrhein.ihk.de ●

Klaus-Peter Ehrlich-Schnelting zum Handelsrichter ernannt und Hans-Willi Gehr verabschiedet

Die Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat auf Vorschlag der Niederrheinischen IHK Klaus-Peter Ehrlich-Schnelting, Geschäftsführer der RES Group GmbH, Fritz-Peters-Straße 20H, 47447 Moers, für die Zeit vom 1. Oktober 2015 bis zum 30. September 2020 als Handelsrichter beim Landgericht Kleve ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde ihm am 22. September durch den Präsidenten des Landgerichts Kleve, Gerd Waldhausen, überreicht.

Nach Ablauf der Amtszeit als Handelsrichter wurde Hans-Willi Gehr die Verabschiedungsurkunde der Präsidentin des Ober-



Hans-Willi Gehr (3. v. l.), der Präsident des Landgerichts Kleve, Gerd Waldhausen (5. v. l.) und Klaus-Peter Ehrlich-Schnelting (2. v. r.) Foto: maro-fotodesign

landesgerichts Düsseldorf vom 22. September 2015 durch den Präsidenten des Landgerichts Kleve am 4. November ausgehändigt. ●

Speed-Dating an der Hochschule Rhein-Waal

Personalgewinnung im Zehn-Minuten-Takt

Die Hochschule Rhein-Waal und ihr Förderverein bauen Brücken zwischen Studierenden und der regionalen Wirtschaft: Beim Speed-Dating konnten sich 20 Unternehmen und 200 Nachwuchsfachkräfte kennenlernen. Bei der kurzweiligen Veranstaltung werden beispielsweise Praktika vergeben oder Ideen für Abschlussarbeiten entwickelt.

Nachwuchsfachkräfte werden auch am Niederrhein händierend gesucht. Mit über 6 000 Studierenden in zahlreichen Fachbereichen bietet die Hochschule Rhein-Waal ein enormes Potenzial für Unternehmen der Region. Eines von 20 Unternehmen, das beim Speed-Dating im Herbst auf dem Campus Kleve potenzielle Nachwuchskräfte kennenlernen wollte, ist die Signode System GmbH. Am Standort Dinslaken stellt das Unternehmen Stahl- und Kunststoffbänder her und zählt mit seinen Produkten zu den führenden Anbietern im Bereich industrieller Verpackungen.

Das international tätige Unternehmen sucht gezielt Studierende und bietet ihnen durch Praktika die Möglichkeit, theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden. „Aus geeigneten Kandidaten entwickeln wir einen ‚Young Talent Pool‘ für unseren Fach- und Führungskräftenachwuchs. Beim Speed-Dating konnten wir hierfür hoch motivierte Studierende kennenlernen, die für unser Unternehmen sehr interessant sind“, erzählt Personalmanager Reinhard Bittner.

Ein Einzelfall ist Signode System dabei nicht. „Einige Unternehmen sind mittlerweile Stammgast beim Speed-Dating“, berichtet Stefan Finke, Geschäftsführer vom organisierenden Förderverein der Hochschule Rhein-Waal. „Sie schätzen die Zeit- und



Reinhard Bittner (vorne links), Personalmanager der Signode System GmbH, führt gute Gespräche mit den Studenten der Hochschule Rhein-Waal.

Foto: Hochschule Rhein-Waal

Kostenersparnis gegenüber herkömmlichen Bewerbungsverfahren.“ Beim Speed-Dating sind Kennenlerngespräche im Zehn-Minuten-Takt möglich. Bis zu zwölf Interviews können in den drei Stunden vor Ort geführt werden. Eine Wiederholung des Speed-Datings auf den Campus Kamp-Lintfort und Kleve ist für 2016 geplant. ●

Über den Förderverein: Der Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V. ist ein Netzwerk von Freunden und Förderern der Hochschule. Neben Institutionen, Privatpersonen und Kommunen sind es vor allem die Unternehmen vom Niederrhein, die den Verein tragen. Unternehmen, die an einer intensiven Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Waal interessiert sind, können sich in der Geschäftsstelle des Fördervereins über Möglichkeiten informieren. Kontakt: Stefan Finke, Förderverein Hochschule Rhein-Waal, Telefon 02821 997542, E-Mail info@foerdereverein-hrw.de

Gute Geschäftsideen sind gefragt

7. GRIID-Existenzgründungswettbewerb gestartet

Im November ist der Startschuss für den 7. GRIID-Existenzgründungswettbewerb gefallen. Der Wettbewerb, dessen Herzstück das small-business-management-Projekt (sbm) ist, wurde im Jahr 2009 von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH (GFW Duisburg) und der Universität Duisburg-Essen (UDE) ins Leben gerufen und von den Projektpartnern Sparkasse Duisburg, Volksbank Rhein-Ruhr und der Niederrheinischen IHK ermöglicht.

Mittlerweile sind GRIID und sbm Synonyme für erfolgreiche Existenzgründungsvorbereitung in Duisburg. In den sbm-Kursen werden Unternehmerinnen und Unternehmer in spe dazu befähigt, ihren Businessplan selbst zu erstellen. „Und der wiederum ist unerlässlich dafür, um fundiert in Finanzierungsge-

sprache mit Kreditinstituten einsteigen zu können“, betont Michael Rüscher, Geschäftsführer der Niederrheinischen IHK. Am Ende des GRIID-Wettbewerbs werden von allen eingereichten Businessplänen die drei besten prämiert. Gründerstammtische und das Mittelstands-Forum der GFW Duisburg sind weitere Bausteine auf dem Weg ins Unternehmerleben, die dazu beitragen, dass die Existenzgründer belastbare Netzwerke zu potenziellen Geschäftspartnern – Auftraggebern oder Kooperationspartnern – knüpfen.

In rund sechs Jahren nahmen etwa 475 Gründungswillige am Wettbewerb teil. Daraus hervorgegangen sind 47 Unternehmensgründungen in Duisburg von 91 Gründern, die insgesamt 180 Arbeitsplätze geschaffen haben. „Das kann sich sehen lassen und sollte uns pushen, an unserem Erfolgskonzept festzuhalten“, ist Ralf Meurer, Geschäftsführer der GFW Duisburg, überzeugt. ●

Mindestlohn, Erbschaftsteuer und Integration von Flüchtlingen

Duisburger Wirtschaftsjuvenen im Gespräch mit Mahmut Özdemir

Die Duisburger Wirtschaftsjuvenen trafen den SPD-Bundestagsabgeordneten Mahmut Özdemir zum traditionellen Kammingespräch im Haus der Unternehmer. Die Gruppe nutzte die Gelegenheit, um auch kontroverse Themen zu diskutieren.

Die Wirtschaftsjuvenen sprachen den Bundestagsabgeordneten auf ihre Sorge an, dass die Reformpläne für die Erbschaftsteuer den Generationswechsel in Unternehmen gefährden. Mahmut Özdemir betonte, sein Ziel sei, Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Geschäftsbetrieb beim Übergang auf die nächste Generation aufrecht erhalten zu können. Wenn das betriebliche Vermögen bei der Erbschaftsteuer geschont werde, dann um Arbeitsplätze zu sichern. Die Gäste verwiesen auf eine aktuelle Umfrage unter den Wirtschaftsjuvenen, nach der drei Viertel den Bürokratieabbau und die Stärkung des Unternehmertums als wesentliche politische Themen betrachteten. Beide Aspekte sind durch die Pläne zur Reform der Erbschaftsteuer betroffen, da auch die Bürokratiekosten durch die deutliche Absenkung der Nachweisgrenzen von 20 auf drei Arbeitnehmer steigen. Mahmut Özdemir sprach sich für eine moderate Anpassung der Nachweisgrenzen und allgemein dafür aus, die Folgekosten für gesetzgeberische Projekte besser zu bewerten, um fundiertere politische Entscheidungen treffen zu können.

Özdemir wirbt in Berlin um Mittel für den Strukturwandel

Um die Folgen von politischen Entscheidungen ging es auch den Wirtschaftsjuvenen aus der Stahlindustrie. Aufgrund der Abhängigkeit von 25 000 Arbeitsplätzen in Duisburg bewerten sie die Pläne im Energiebereich als „dunkle Wolken am Horizont“. Hier müsse es darum gehen, Ausnahmeregelungen zu erreichen, um besondere Belastungen bestimmter Branchen zu vermeiden, die ansonsten in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gefährdet seien, betonte Özdemir. Sein



Foto: WJ Duisburg

Ziel sei es, etwas von der Arbeit in Berlin in die Heimat mitzubringen. Deshalb mache er sich etwa dafür stark, dass zusätzliche Mittel zur Unterstützung des Strukturwandels nach Duisburg fließen.

Flüchtlinge sind die Kollegen von morgen

Beim Kammingespräch ging es auch um den Umgang der Unternehmen mit Flüchtlingen. Die Wirtschaftsjuvenen Duisburg sprachen sich für eine Willkommenskultur aus. Özdemir betonte, dass Flüchtlinge die Nachbarn, Kollegen und Selbstständigen von morgen seien und ihnen deshalb möglichst schnell die Regeln der deutschen Gesellschaft und die deutsche Sprache vermittelt werden müssten. Dabei betonte er, dass bei der Einrichtung von Notunterkünften auch die Nachbarschaft einbezogen werden müsse, um die Akzeptanz und das hohe gesellschaftliche Engagement zu erhalten und zu bündeln. Mit der Investition in die Integration müsse aber auch die Investition in öffentliche Einrichtungen Schritt halten, um den Anliegen der Bevölkerung, die einen Großteil der Integrationsarbeit leisten müsse, besser gerecht zu werden.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjuvenen Duisburg interessieren, ist Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail WirtschaftsjuvenenDuisburg@niederrhein.de ●

Kevelaer. 1200 Grad heiße Bronze wird in der Gießerei des Familienunternehmens Butzon & Bercker in Kevelaer in vorbereitete Sandgussformen verteilt. Daraus entstehen etwa Bronzekreuze und -ikonen. Mehr als 8 000 Artikel hat das Kunst- und Logistikunternehmen in seinem Sortiment und gibt an, damit der führende Anbieter am Markt für religiöse Produkte in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu sein. Schon die fünfte Generation leitet seit 1870 die Geschicke des Betriebes am Niederrhein.

Foto: Butzon & Bercker GmbH



Wirtschaftsticker

● Die Eventagentur **passepartout** aus Geldern hat beim FAMAB in der Kategorie „Best Employee Event“ Silber für das Projekt „125 Jahre Brillux“ gewonnen. Eine prominent besetzte Expertenjury zeichnete die Live-Kommunikationsspezialisten für das Projekt „125 Jahre Brillux“ mit Silber aus. Die Award-Verleihung des FAMAB ist die wichtigste Auszeichnungs- und Branchenveranstaltung des Jahres und gilt als Oscar der Live-Kommunikation.

● Über die Vernetzung von Industrie und Logistik bei der **Duisburger Hafen AG** hat sich Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel Ende Oktober informiert. Die Digitalisierung soll zum Wachstumsmotor für Industrie und Logistik in ganz Deutschland werden und bietet damit erhebliche Wertschöpfungspotenziale für die Region. Der Duisburger Hafen gilt hier bundesweit als ein Vorreiter.

● Unternehmen aus ganz Deutschland sind für ihr vorbildliches Gesundheitsmanagement geehrt worden. Zu den Siegern der siebten Verleihung des „Corporate Health Award“ gehört **Thyssen-Krupp Steel**. Der Stahlhersteller gewann den Wettbewerb nun schon zum dritten Mal. Der „Corporate Health Award“ wird von EuPD Research Sustainable Management, dem Handelsblatt, der TÜV SÜD Akademie und der ias-Gruppe verliehen.

● Große Kekse dank Kohle: **Thyssen-Krupp Steel Europe** in Duisburg hat eine Pilotanlage in Betrieb genommen, die als Nebenprodukt das sogenannte Hirschhornsalz – ein Backtriebmittel – produziert. Die weltweit einzigartige Anlage wandelt Gase, die bei der Herstellung von Koks entstehen, in umweltschonende Stoffe um und vermindert den CO₂-Ausstoß. Daraus entstehen auch vermarktbarere Stoffe wie Düngemittel und Treibmittel für die Chemieindustrie. Die Anlage wurde in Zusammenarbeit mit der Ko-



Firmenjubiläen

25 Jahre

5. Dezember: Meyer Einzelhandels KG, Heisingstraße 12, 47137 Duisburg

21. Dezember: remineral Rohstoffverwertung und Entsorgung GmbH & Co. KG, Vulkanstraße 36, 47053 Duisburg

kerie Schwelgern (KBS), dem Anlagenbauer Thyssen-Krupp Industrial Solutions und der Technischen Universität Berlin entwickelt.

● Die **Thyssengas GmbH** wird in Duisburg eine neue Niederlassung bauen. Das Grundstück liegt im Gewerbegebiet Neumühl an der Theodor-Heuss-Straße. Darauf werden 1000 Quadratmeter Bürofläche und 800 Quadratmeter Lagerhalle mit Werkstatt entstehen. Das Unternehmen meldet, dass es weiter auf Wachstumskurs sei.

Pilotprojekt Gogreen-Regional von DHL

Klimafreundliche Versandlösungen

Die Deutsche Post DHL Group testet zurzeit die regionale Zustellung von Briefen und Paketen per Elektrofahrzeug mit ausgewählten Geschäftskunden. Mit dabei sind Firmen aus Duisburg. Ziel ist es, den Umweltschutz voranzutreiben und lokale Emissionen sowie die Lärmbelastung zu reduzieren.

Mit dem Pilotprojekt Gogreen-Regional erweitert die Deutsche Post ihr Portfolio klimafreundlicher Versandlösungen und bietet Geschäftskunden die Möglichkeit, sich unmittelbar in der Region für den Umweltschutz zu engagieren. Bisher wurden die beim Transport von Sendungen entstehenden CO₂-Emissionen durch das Unternehmen für diese Kunden über Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern ausgeglichen. Nun fließt das Geld in die Region und bringt dort die nachhaltige Mobilität auf die Straße.

Das Projekt wächst mit den Nutzern

In den nächsten Monaten wird die Deutsche Post DHL Group rund 30 Elektrofahrzeuge in Duisburg und Essen zum Einsatz bringen.



Mit Elektrofahrzeugen werden Briefe und Pakete auf der sogenannten letzten Meile ressourcenschonend zugestellt. Foto: DHL Group

Und je mehr Sendungen Kunden aus Duisburg und Essen mit dem Gogreen-Versandservice verschicken, desto höher die Investition des Konzerns in die regionale Zustellung per Elektrofahrzeug.

Geschäftskunden, die das Projekt der Post unterstützen, erhalten darüber hinaus einen Nachweis in Form eines Zertifikats über die durch ihre Sendungen entstehenden Versandemissionen entlang ihrer eigenen Wertschöpfungskette. Weitere Informationen zu Gogreen-Regional: www.dpdl.de/gogreen-regional

Logistik für Pflanzen aus der Region

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Erfolgsfaktor

Gartenbau ist auf beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In der Vergangenheit gestaltete sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht immer einfach. Doch die Situation hat sich geändert, wie die Greenport Logistics GmbH in Straelen-Herongen beweist. Das Unternehmen hat Kunden auf beiden Seiten der Grenze.

2009 übernahm Erik de Vries, Inhaber und Geschäftsführer von Greenport Logistics, den Auftrag, in der Umgebung Venlos qualifizierte deutsche und niederländische Spediteure zu suchen, um ein neues Logistik-Netzwerk für den Gartenbau aufzubauen. Die Ortswahl fiel auf Straelen-Herongen. Hier sitzt mit Veiling Rhein-Maas die einzige Blumen- und Pflanzenversteigerung in Deutschland. Bei dieser Versteigerung kooperieren Lieferanten, Händler und Kunden aus ganz Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Italien und vielen anderen Ländern, um Gartenbau-Produkte vor Ort oder per Internet zu verkaufen oder selber einzukaufen.

Dieser 2010 gegründete Marktplatz ist letztlich ein Joint Venture zwischen der deutschen Landgard und Flora-Holland, einer Genossenschaft niederländischer Gärtner. „Wir übernehmen für unsere Kunden, die ihre Schnittblumen oder Topfpflanzen über die Uhr der Veiling Rhein-Maas in Herongen



Erik de Vries, Inhaber und Geschäftsführer der Greenport Logistics GmbH auf dem Landgard-Gelände in Straelen-Herongen. Foto: Agrobusiness Niederrhein e. V.

ersteigern, die anschließende Kommissionierung und den individuellen Transport von Herongen zu den Verkaufsstellen unserer Kunden“, so de Vries.

Agrobusiness Niederrhein als Plattform für Kontaktpflege

Seine Suche nach den richtigen Partnern führte den Niederländer mit Dr. Anke Schirocki zusammen, die ihrerseits gerade dabei war, den kurz zuvor gegründeten Verein Agrobusiness Niederrhein e. V. in Straelen aufzubauen. Was seit 2007 als Netzwerk-Initiative Agrobusiness Niederrhein unter anderem auch von der Niederrheinischen IHK unterstützt worden war, sei schließlich im Jahr 2012 als eingetragener Verein fest etabliert worden. De Vries: „Wir engagieren uns praktisch von Anfang an als Mitglied bei Agrobusiness Niederrhein und haben von den daraus resultierenden Branchen-Kontakten auf Augenhöhe schon nachhaltig für unser eigenes Unternehmen profitieren können.“ ●

Große Dimensionen

Rinnen GmbH & Co. KG – internationale Speziallogistik

Das Moerser Logistikunternehmen Rinnen erwirtschaftet mit europaweit 750 Mitarbeitern rund 200 Millionen Euro Umsatz jährlich, 650 Transporte wickelt Rinnen werktäglich ab. Es dürfte kaum einen Endverbraucher in Deutschland geben, der ein Produkt benutzt, dessen Grundstoffe nicht durch Rinnen transportiert wurde. Den Nachwuchs bildet das Unternehmen ausschließlich für den eigenen Bedarf aus. Das Ziel: Den eigenen Mitarbeitern eine Chance geben.



Geschäftsführer Thomas Schulz (l.) und Hermann Rinnen, Inhaber und Sohn des Gründers.

Es ist eine der Geschichten, wie sie die Zeit des Wirtschaftswunders hervorbringt. Enkel Hermann Rinnen erinnert sich: „Mein Großvater war auf der Zeche und hat sich selbstständig gemacht.“ Man schrieb das Jahr 1943, als Firmengründer Konrad Rinnen die ersten Transporte mit Plan- und Spriegelfahrzeugen durchführte. In den 50ern folgte der Einstieg in den Flüssigkeitssektor, 1963 wurde der erste Chemieauflieger angeschafft. 1978 folgte der Einstieg in den Containerverkehr und heute ist die Rinnen GmbH & Co. KG ein internationaler Speziallogistiker für flüssige Chemikalien mit Niederlassun-

Die Rinnen GmbH & Co. KG bildet in folgenden Berufen aus:

Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung, Bürokaufmann/-frau, Informatikkaufmann/-kauffrau, Kraftfahrzeugmechatroniker/-in und Metallbauer/-in.

gen in Italien, Spanien, England, Holland, Belgien und Polen. In anderen Ländern, etwa in Osteuropa, arbeiten die Moerser mit Kooperationspartnern.

Wer in diesem Unternehmen arbeitet, muss sich an große Dimensionen gewöhnen: Rinnen setzt 700 Zugmaschinen ein, 3 300 Tankcontainer, 1000 Chassis und 180 Auflieger, das Firmengelände an der Gutenbergstraße in Moers ist etwa 180 000 Quadratmeter groß; allein dort sind 305 Mitarbeiter beschäftigt. Jährlich werden elf Millionen Euro allein in den Fuhrpark investiert, werden 50 neue Zugmaschinen bestellt. Die Chassis fertigt man bei Rinnen selbst, die Tankcontainer-Produktion indes wurde ausgelagert. Werktäglich wickelt das Unternehmen in Deutschland rund 450, im europäischen Ausland rund 200 Transporte ab.

Ziel ist es dabei, die Verkehre an der Leistungsfähigkeit der Verkehrsträger zu orientieren, mit anderen Worten: „Wir wollen so wenig wie möglich über die Straße transportieren“, so Geschäftsführer Thomas Schulz. Denn er prognostiziert einen Fahrermangel in den nächsten Jahren. Um dem Fachkräftemangel vorzubeugen, bildet das Logistikunternehmen aus: Derzeit sind in Moers 34 Auszubildende beschäftigt – 18 im kaufmännischen, 16 im gewerblichen Bereich.

Der Beruf des Kraftfahrers ist bei uns zumeist auf Tagestouren beschränkt“, erklärt Hermann Rinnen. Die Spezialität des Unternehmens sind die kombinierten Verkehre – auf der Straße nach Düsseldorf, von dort auf der Schiene nach Kiel, auf dem Wasser nach Litauen, auf der Straße nach Weißrussland. Die Logistikexperten fordern Verbesserungen für den Verkehrsträger Schiene. Transporte nach Polen? Gehen über die Schiene nach Leipzig und von dort auf der Straße nach Polen. Ähnlich sieht es auch aus, wenn Transporte nach Rumänien abgehen. „Wir brauchen dort Terminals, wir wollen nach Rumänien über Bukarest“, so die Logistikexperten. Die EU zahle „massenhaft Geld für den Straßenbau“ und vernachlässige dabei die Schiene.

Vom reinen Transporteur hat sich Rinnen längst zum Anbieter von komplexen Transportkonzepten entwickelt. Ausgeklügelte Logistiksysteme, perfekt auf die Bedürfnisse des Kunden zugeschnitten, sichern den Erfolg. Welche Kompetenzvielfalt sich hinter diesem Namen verbirgt, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, dass das Unternehmen die Hauptuntersuchungen (HU), die Sicherheitsprüfungen (SP) und die Abgasuntersuchungen (AU) in Eigenregie vornimmt. „Das gibt es nur sehr selten in Deutschland“, erklärt Thomas Schulz. ● Text/Foto: hr

Mitarbeiter aus aller Welt

Das Unternehmen ist, auch was die Mitarbeiter angeht, international aufgestellt. Bei Rinnen sind Mitarbeiter deutscher, bosnischer, französischer, italienischer, litauischer, marokkanischer, moldawischer, polnischer, rumänischer, russischer, serbischer, türkischer und ukrainischer Nationalität beschäftigt.



Die gute Verkehrsanbindung zum Hauptbahnhof und der Autobahn waren entscheidende Argumente für den Umzug nach Duisburg.

Quelle: Aurelis

Aurelis plant über 67 Millionen Euro-Investment

Mietvertrag ist unterzeichnet – LANUV zieht mit 400 Mitarbeitern nach Duisburg

Voraussichtlich Ende 2018 wird das nordrhein-westfälische Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) im Quartier 1 der Duisburger Freiheit seinen Betrieb aufnehmen. Mit der Unterzeichnung des Mietvertrages am 12. November schufen der Präsident des Landesumweltamtes, Dr. Thomas Delschen, und der Geschäftsführer des Immobilienentwicklers Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG, Ivo Iven, die Voraussetzungen für das Neubauprojekt. Nach aktueller Planung werden Ende 2018 rund 400 Mitarbeiter, davon 60 aus dem Laborbereich, ihren neuen Arbeitsplatz am Duisburger Hauptbahnhof beziehen. Das Gelände liegt zwischen Bahnhofsgebäude und Koloniestraße oberhalb der A 59 in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt.

Im Quartier 1 werden bis Ende 2018 auf einer Grundstücksfläche von rund 10 000 Quadratmetern drei neue Bauten entstehen: Aurelis errichtet für das LANUV ein Bürogebäude (Mietfläche: zirka 6 944 Quadratmeter) und ein Laborgebäude (zirka 9 619 Quadratmeter). Außerdem mietet das LANUV für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 150 Stellplätze an, die Aurelis in einer neuen Stellplatzanlage im Quartier 1 schaffen wird.

In die Planung, die bauvorbereitenden Maßnahmen und die Erschließung des Areals hat Aurelis in den letzten Jahren bereits knapp sieben Millionen Euro investiert. Hinzu kamen rund vier Millionen Euro für die umfassende Renovierung des Gebäudekomplexes in der Mercatorstraße sowie die Herstellung von Parkplätzen und Außenanlagen. Neben den geplanten über 67 Millionen Euro für das neue Verwaltungs- und Laborgebäude und die Stellplatzanlage soll eine weitere gute Million Euro in den Straßenendausbau fließen.

Umzug der Mitarbeiter für 2018 avisiert

Der Bauantrag für das LANUV-Projekt soll im Frühjahr 2016 gestellt werden, der Baubeginn könnte noch im selben Jahr erfol-

gen. Bei der Realisierung setzt Aurelis auf die Zusammenarbeit mit den Planern von agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren, und dem Projektsteuerer Drees & Sommer, Düsseldorf.

Das Landesamt für Umwelt, Natur und Verbraucherschutz hat derzeit insgesamt rund 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Hauptsitz befindet sich in Recklinghausen, zwei weitere große Dienststellen mit jeweils mehreren hundert Beschäftigten gibt es in Essen und Düsseldorf und darüber hinaus NRW-weit Außenstellen und Labore. Nach Duisburg sollen Ende 2018 vor allem die LANUV-Mitarbeiter vom Standort Düsseldorf umziehen. In Düsseldorf wird dazu der Standort „Auf dem Draap“ aufgegeben. Die neuen Duisburger LANUV-Mitarbeiter werden sich schwerpunktmäßig dem Gewässerschutz widmen.

Entscheidung für Duisburg wegen zentraler Lage

Die Standortentscheidung für Duisburg sei auch eine Entscheidung für das Konzept der Aurelis gewesen, gleichzeitig seien die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt worden. „Die zentrale Lage in NRW, die relative Nähe zu den anderen großen LANUV-Standorten und die sehr gute Verkehrsanbindung zum Hauptbahnhof mit ICE- und S-Bahn-Anschlüssen aus drei Richtungen waren wesentliche Auswahlkriterien“, so Dr. Thomas Delschen. „Zudem eröffnet der Neubau die Möglichkeit, dem Ziel einer klimaneutralen Landesverwaltung einen großen Schritt näher zu kommen. Denn gerade hier fällt dem Landesumweltamt eine Vorbildfunktion zu.“ ●



Die Website bietet Unternehmen die Möglichkeit, unkompliziert mit kreativen Nachwuchskräften in Kontakt zu kommen. Fotos: Students-Vision

Internetplattform Students-Vision

Marktplatz für junge Designer und Unternehmen

Die Plattform „students-vision.com“ schlägt eine Brücke zwischen Campus und Kunden aus der Wirtschaft: Unternehmen können auf dem Portal Designkonzepte von Studenten finden oder Projektaufträge einstellen und so Kontakte zu jungen Designern und Nachwuchs-Marketingexperten knüpfen. Entwickelt wurde die Website von einem Start-up aus Moers.



Der Kopf hinter der Plattform: Maurice Schneider hat das Start-up aus Moers gegründet.

Designkurse an Hochschulen und Universitäten sind Inkubatoren für originelle Produktentwürfe, außergewöhnliche Marketingkonzepte oder frische Softwarelösungen. Doch viele Dummys und Prototypen bleiben hinter den Wänden der Elfenbeintürme verborgen.

Mit der Plattform Students-Vision soll das anders werden: Unternehmen, die auf der Suche nach frischen Ideen und jungen Nachwuchskräften sind, können

sich anmelden, das Portal durchforsten oder sich und ihre Projekte vorstellen. „Hier können sie auf eine Fülle an Designs zurück-

greifen und bereits früh junge Talente an sich binden. Dadurch soll ein neues Zusammenspiel von Studenten und Wirtschaft entstehen“, erklärt Maurice Schneider, geschäftsführender Gesellschafter des noch jungen Start-ups.

Automotiv-Hersteller suchte und fand Querdenker für neue Wege im Design

Seit August ist die Website online und rund 300 Studenten präsentieren dort bereits ihre Konzepte: Von der ausgefallenen Designlampe über die Falmmaschine für die Fertigungsindustrie oder das Guerillamarketing-Konzept – die Bandbreite ist groß. Die Unternehmen zahlen für die Nutzung der Website. Wer kreatives Know-how für konkrete Projekte sucht, bekommt Raum, um sich den Studierenden vorzustellen. Unter den Firmenkunden, die das Start-up bisher für sich gewinnen konnte, ist auch der international aufgestellte Automotive Hersteller EDAG. Rebecca Kapfer aus der Recruiting-Abteilung findet das Konzept spannend: „Wir suchen Querdenker und Team-Player, die Lust auf das Thema Mobilität haben. Junge Köpfe stellen konventionelle Verfahrensweisen infrage und sind offen für neue Wege. Durch die Kombination von jungen und erfahrenen Mitarbeitern können so aus Ideen echte Konzepte werden, die Einzug in die automobilen Realität halten.“

Der Plan für das Internetportal entstand aus eigener Erfahrung: „Im Laufe des Studiums haben wir selber festgestellt, dass es einfach nicht möglich war, ohne großen Kosten- und Zeitaufwand sein Konzept möglichst vielen Unternehmen zu präsentieren“, beschreibt Maurice Schneider den Werdegang. Mit dem Semesterstart geht das Moerser Start-up verstärkt auf Promotour für seinen Online-Marktplatz und die vielen Designideen, die Realität werden sollen. ●

Klavier-Festival Ruhr 2016

Duisport erstmals Hauptsponsor – Erich Staake neuer Schirmherr

Das Unternehmen Duisport nimmt das 300-jährige Jubiläum des Duisburger Hafens im Jahr 2016 zum Anlass, sein Engagement für das Klavier-Festival Ruhr als Hauptsponsor substantiell zu verstärken. Das Mitgliedsunternehmen des Initiativkreises Ruhr setzt damit seine Zusammenarbeit mit dem kulturellen Leitprojekt des Initiativkreises fort. Zugleich übernimmt Duisport-Chef Erich Staake für das Klavier-Festival Ruhr 2016 in der Nachfolge von Dr. Heinrich Hiesinger (Vorsitzender des Vorstands der Thyssen Krupp AG) das Amt des Schirmherrn 2016.

Das Klavier-Festival Ruhr 2016 findet mit rund 65 Konzerten vom 15. April bis zum 10. Juli 2016 an voraussichtlich 21 Orten an Rhein und Ruhr statt. Bereits seit Mitte November läuft der Weihnachtsvorverkauf für 18 Konzerte des Festivals 2016. Das vollständige Programm 2016 wird am Freitag, 15. Januar, veröffentlicht. Der Vorverkauf für das gesamte Festival beginnt am Samstag, 16. Januar. Mehr Details: www.klavierfestival.de ●



Wahrzeichen des Klavier-Festivals Ruhr.

Foto: © KFR



Neues Markenzeichen: Das blaue Logo von Thyssen-Krupp ist im Duisburger Norden zu sehen.

Foto: © thyssenkrupp Steel

Neuer Markenauftritt von Thyssen-Krupp

Blaues Logo leuchtet über Duisburg

Weithin sichtbar ist das neue Markenzeichen von Thyssen-Krupp: Selbst von der A 42 und A 59 können Autofahrer, die durch den Duisburger Norden rollen, das blaue Logo mit dem neuen Schriftzug sehen. Es ist an einer markanten Stelle angebracht, der Außenwand des Stahlwerks 1 an der Kaiser-Wilhelm-Straße direkt gegenüber der Hauptverwaltung von Thyssen-Krupp Steel.

Mehr als 15 Meter groß wird das neue Erkennungszeichen ab Einbruch der Dunkelheit auf die Fassade projiziert. Damit begleitet Thyssen-Krupp Steel den neuen Markenauftritt des Konzerns

und macht diesen auch für Mitarbeiter und Bürger erkennbar. Um das neue Logo auch an diesem Standort bekannt zu machen, leuchtet es in den nächsten drei bis vier Monaten über Duisburg.

Die neue Marke stellt die Kunden stärker in den Mittelpunkt und soll die Veränderung von Thyssen-Krupp sichtbar und erlebbar machen. Sie wird weltweit zur Dachmarke und schafft ein einheitliches Bild bei Kunden und Mitarbeitern. Sowohl die neue Schreibweise des Namens als auch das gestalterisch und farblich neue Logo unterstreichen das. Die Marke wird künftig klein und zusammengeschrieben: „thyssenkrupp“. Die bisher die drei Krupp-Ringe umgebende Thyssen-Bogen wird nun in die Ringformation integriert, um die Einheit von Thyssen und Krupp noch stärker zu vermitteln. Die neue Marke stellt damit ganz bewusst eine Evolution dar. Insgesamt soll der Auftritt frischer, zeitgemäßer und modern erscheinen – und damit Ausdruck der Veränderung bei Thyssen-Krupp sein. ●

Arkas und Duisport gründen Joint Venture

Gemeinsame Entwicklung von multimodalen Logistikflächen in der Türkei geplant

Im Rahmen der führenden türkischen Logistikmesse Logitrans haben das türkische Logistikunternehmen Arkas Holding S.A. und Duisport die Gründung eines Joint Ventures bekanntgegeben. Ziel ist die gemeinsame Entwicklung von multimodalen Logistikflächen sowie der Aufbau intermodaler Dienstleistungen in der Türkei. Die Unterzeichnung der Vereinbarung erfolgte im Beisein von NRW-Verkehrsminister Michael Groschek und unterstreicht damit die Bedeutung dieser Kooperation für den Industrie- und Logistikstandort Nordrhein-Westfalen.

Eines der ersten Projekte des Joint Ventures konzentriert sich auf die Entwicklung und den Betrieb einer über 200 000 Quadratmeter großen, multimodalen Logistikfläche nahe Istanbul. Geplant sind der Aufbau eines bimodalen Terminals sowie die Vermark-

tung der Flächen für Produktions- und Logistikunternehmen. Die ersten Baumaßnahmen werden im kommenden Jahr beginnen. Die Investitionssummen liegen im hohen zweistelligen Millionenbereich.

Die entstehende Logistikfläche wird durch die Nähe zu Istanbul optimal in die Netzwerke der beiden Partner integriert. Duisport verfügt bereits über 15 Zugverbindungen pro Woche zu verschiedenen Destinationen in der Türkei. Durch die Nutzung des Marmaray-Tunnels in Istanbul für den Güterverkehr wird eine direkte Anbindung an das neue Logistikareal ermöglicht. Dadurch entsteht ein Gateway-Terminal für Istanbul und die gesamte Region.

Die enge Vernetzung der beiden Drehscheiben Istanbul und NRW bieten großes Potenzial für Kunden, um ihre Transportketten zu optimieren. Durch die integrierten Logistikdienstleistungen der beiden Partner können Unternehmen auf ein umfangreiches und zuverlässiges intermodales Transportnetzwerk zurückgreifen, welches sich von Zentraleuropa bis nach Asien und Nordafrika erstreckt. ●

Aumund seit 60 Jahren am Standort in Rheinberg

Globalisierung als Erfolgsfaktor

Als Günther Claus Aumund am 17. November 1955 die ehemalige Landmaschinenfabrik Pötters an der Saalhofer Straße in Millingen ersteigerte, erhielt der Rechtsanwalt und Unternehmer aus Homberg damit auch den Zuschlag für die Expansion in Rheinberg. 60 Jahre später bekennt sich Franz-Walter Aumund, geschäftsführender Gesellschafter der Unternehmensgruppe, weiter zum Standort Rheinberg. Der Enkel des Firmengründers Professor Heinrich Aumund führt die weltweit operierende Unternehmensgruppe mit ihren über 400 Mitarbeitern und einem Exportanteil von mehr als 90 Prozent in dritter Generation.



Günther Claus Aumund

Der Zuschlag für Aumund kam vor 60 Jahren in allerletzter Minute. Die Hand im Spiel hatte hier im wahrsten Wortsinn Ilse Aumund, Ehefrau von Günther Claus Aumund. Der Unternehmer hatte sich zuvor ein eindeutiges Zahlungslimit gesetzt, die Obergrenze hatte er mit seiner Ehefrau abgestimmt. Doch die Mitbieter, darunter auch das Finanzamt, trieben den Kaufpreis stetig in die Höhe. Aumund stieg aus. Als seine Frau jedoch erkannte, dass der Hammer des Auktionators beim nächsten Angebot den Zuschlag für einen Mitbieter besiegeln würde, hob sie gegen alle getroffenen Absprachen ihre Hand. „Meine Mutter wusste, dass sich die Pläne meines Vaters, eigene Produktionsstätten für die Fertigung von Förderanlagen und Ersatzteilen einzurichten, mit der Landmaschinenfabrik verwirklichen lassen würden“, berichtet Firmenchef Franz-Walter Aumund.

Die internationale Präsenz des Rheinberger Mittelständlers, der Fördertechnik in unterschiedlichste Industrien und vor

allem in die weltweite Zementindustrie, die Stahl- und Hüttenindustrie, Kraftwerke sowie die Bereiche Bergbau und Mineralien liefert, ist Teil des unternehmerischen Erfolges: „So konnten wir schwächere Perioden auf einem Markt durch boomende Entwicklungen auf anderen Märkten ausgleichen“, so Franz-Walter Aumund. Mehr als 18 000 Maschinen zum Transport von Schüttgütern hat das



Ilse Aumund

Fotos: Aumund

Unternehmen weltweit verkauft. Nach wie vor kennen viele das Unternehmen noch als Kranproduzenten, doch diesen Bereich hat der Unternehmer mit Blick auf den ruinösen Wettbewerb und die Subventionen für ostdeutsche Kranbauer in den 90er-Jahren längst verkauft und sich auf den Bereich der Fördertechnik konzentriert.

Komplettiert wird die Aumund-Produktpalette heute durch die Angebote der Tochtergesellschaften Schade Lagertechnik GmbH & Co. KG in Gelsenkirchen beziehungsweise der englischen Schwester Samson Materials Handling Ltd, Ely. Der Vertrieb wird durch die weltweiten Niederlassungen und Büros übernommen. Aumund ist in Frankreich, England, USA, Schweiz, Polen, Hong Kong, Brasilien, Indien, China, Russland und Dubai durch Vertriebsbüros oder Gesellschaften vertreten.



In den Räumen der Landmaschinenfirma Pötters begann vor 60 Jahren die weltweite Expansion der Aumund-Unternehmensgruppe.

Rheinberg ist heute das weltweite Kompetenzzentrum der Gruppe. Hier konzentriert sich Aumund ausschließlich auf den Zusammenbau von Schlüsselkomponenten. Der Standort Rheinberg wurde vor mehr als zehn Jahren zusätzlich gestärkt durch die Verlagerung der Produktion der englischen Aumund-Tochter Samson Materials Handling aus Ely nach Rheinberg. ●

Beitrag zur Energiewende

Thyssen-Krupp Steel Europe und HKM gründen Energieeffizienz-Netzwerk „Steel energy+“

Ein zentrales Ziel der Energiewende ist die Verbesserung der Energieeffizienz. Um dies zu erreichen, hat die Bundesregierung eine Initiative zur Gründung von rund 500 Netzwerken auf den Weg gebracht. Die deutsche Industrie wie zum Beispiel die Wirtschaftsvereinigung Stahl hat zugesagt, dies bis zum Jahr 2020 umzusetzen. Thyssen-Krupp Steel Europe hat jetzt das eigene Netzwerk „Steel energy+“ eingerichtet und sich der Initiative angeschlossen. Neben den Standorten der Thyssen-Krupp Steel Europe AG sind daran auch die Tochtergesellschaften Thyssen-Krupp Rasselstein, Thyssen-Krupp Electrical Steel, Hoesch Hohenlimburg sowie die Kokerei Schwelgern und HKM beteiligt.

Ziel des neuen Energieeffizienz-Netzwerkes ist es, den langjährig praktizierten, systematischen Erfahrungs- und Ideenaustausch zur Steigerung der Energieeffizienz zu intensivieren. „Mit ‚Steel energy+‘ leisten wir einen aktiven Beitrag zur Erreichung der Energie-Einsparziele der Bundesregierung“, betont Klaus Kurke, Leiter Technische Dienstleistungen & Energie bei Thyssen-Krupp Steel Europe. Um bei der energieintensiven Herstellung von Stahl Einsparungen zu erreichen, hat Thyssen-Krupp Steel Europe auch bisher schon umfangreich Maßnahmen zur Effizienzverbesserung umgesetzt.

Beispiele dafür sind bei der Roheisenerzeugung zwei spezielle Turbinen an den Hochöfen 2 und 8. Hier wird der Gichtgasdruck von 1,2 beziehungsweise 2 bar gezielt entspannt und in Strom umgewandelt. Nach Optimierungen in der Konstruktion der Entspannungsturbine am Hochofen 8 in Hamborn und einer Überholung im Zuge einer Turbinenrevision am Hochofen 2 in Schwelgern wird erwartet, künftig im Jahr etwa 30 000 beziehungsweise 100 000 Megawattstunden Strom zu erzeugen. Das entspricht dem Stromverbrauch von etwa 30 000 Vier-Personen-Haushalten.

Moderne Leittechnik in Duisburg

Auch scheinbar kleine Maßnahmen tragen zu den gesamten Energieeinsparungen auf dem Werksgelände in Duisburg bei. So konnte durch den Einsatz neuester Leittechnik am Kraftwerksblock Hamborn 3 die Dampfaustrittstemperatur des Kessels um 5 auf 525 Grad gesteigert werden. Damit verbunden ist ein Wirkungsgrad-Gewinn des Blockes, der zu einer durchschnittlichen



Gutes Beispiel für Energieeffizienz bei Thyssen-Krupp Steel Europe: Die modernisierte Entspannungsturbine am Hochofen 8 erzeugt etwa 30 000 Megawatt Strom pro Jahr. Foto: © thyssenkrupp AG

Mehrzeugung von 100 Megawattstunden pro Jahr führt. Insgesamt konnte Thyssen-Krupp Steel Europe in den letzten beiden Geschäftsjahren zusammen rund 600 Gigawattstunden Energie sparen. Das entspricht dem Jahresstromverbrauch aller Haushalte einer mittleren Großstadt.

Mit „Steel energy+“ will der Stahlhersteller da weitermachen. Durch den intensivierten Erfahrungsaustausch mit den Tochtergesellschaften in der Business Area Steel Europe und HKM kann der Konzern neue Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz anstoßen. Das neue Netzwerk wird als erstes die Energieeinsparpotenziale in hydraulischen Systemen und in der Beleuchtungstechnik unter die Lupe nehmen.

Bundesinitiative will bis 2020 rund 500 neue Energieeffizienz-Netzwerke erreichen

Die Bundesregierung hat mit einer Reihe von Verbänden und Organisationen der deutschen Wirtschaft Ende 2014 eine Vereinbarung über die Einführung von Energieeffizienz-Netzwerken abgeschlossen. Gemeinsames Ziel ist die Initiierung und Durchführung von rund 500 neuen Energieeffizienz-Netzwerken bis Ende 2020. Die Bundesregierung geht davon aus, dass dies zu Einsparungen von bis zu 75 Petajoule Primärenergie beziehungsweise fünf Millionen Tonnen CO₂ führen kann. Damit soll die Netzwerk-Initiative einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der klima- und energiepolitischen Ziele in Deutschland leisten. Auch die Niederrheinische IHK arbeitet an dem Aufbau eines solchen Energieeffizienz-Netzwerkes für die Region. ●

Sie engagieren sich
auch für Flüchtlinge?

Schreiben Sie an
tw-redaktion@niederrhein.ihk.de
Stichwort „Flüchtlinge“

Unternehmerinnen und Unternehmer helfen und engagieren sich Flüchtlinge willkommen am Niederrhein

Bis zum Jahresende werden 180 000 Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen erwartet. Weitere werden in den nächsten Jahren folgen. Damit die Integration der Flüchtlinge mit Bleibeperspektive in unsere Gesellschaft gelingen kann, müssen sie Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bekommen. Noch haben wir keine gesicherten Kenntnisse über ihren Bildungsstand, vor diesem Hintergrund ist diese Aufgabe besonders anspruchsvoll. Das erfordert Kreativität, unbürokratische Maßnahmen, Flexibilität und eine gute Portion Pragmatismus. Praktika und Hospitanzen sind gute Möglichkeiten für eine erste berufliche Orientierung. Der weitere Weg in den Arbeitsmarkt steht und fällt mit ausreichend guten deutschen Sprachkenntnissen.

An dieser Stelle möchten wir Ihnen zeigen, wie sich die Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein schon jetzt tatkräftig und mit großem Verantwortungsbewusstsein für eine Verbesserung der Situation von Flüchtlingen vor Ort engagieren.



24 Praktikumsplätze und Sprachkurse für Flüchtlinge

Duisport-Gruppe



Foto: Duisport

Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG.

Das im Oktober neu initiierte Pilotprojekt von Duisport und Start „Partnerschaftliche Ausbildung für Flüchtlinge“ will Flüchtlinge gezielt fördern und in den deutschen Arbeitsmarkt integrieren. Dazu werden über den Zeitraum von einem Jahr insgesamt 24 Flüchtlingen Praktika in verschiedenen Bereichen der Duisport-Gruppe ermöglicht. Start unterstützt bei der administrativen Abwicklung des Projektes und vermittelt ergänzende Maßnahmen zur Personalentwicklung – dazu gehören auch Sprachkurse. Bewährte Teilnehmer haben im Anschluss an die Maßnahme die Möglichkeit, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Langfristig ist es das Ziel, weitere Unternehmen im Duisburger Hafen und auch darüber hinaus für das Projekt zu gewinnen.

Die ersten Teilnehmer sollen Anfang Januar ihr Praktikum beginnen, ein gesicherter Aufenthaltsstatus ist eine wesentliche Voraussetzung. „Die Integration von Flüchtlingen besteht aus verschiedenen Bausteinen, die Sprache ist hier sicher der Schlüssel. Aber auch die Ausbildung und schließlich die Vermittlung in eine Beschäftigung sind elementare Schritte“, erläutert Wilhelm Oberste-Beulmann, Geschäftsführer der Start Zeitarbeit NRW GmbH. „Als mittelständisches Unternehmen möchten wir mit dieser Maßnahme einen konkreten Beitrag zur Integration von Flüchtlingen leisten. Wir können die Wettbewerbsfähigkeit des Industrie- und Logistikstandortes NRW nur sicherstellen, wenn wir den Menschen in der Region langfristig eine Perspektive bieten“, so Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG.



Ball der Schifffahrt 2015 fiel aus – Schifffahrtsbranche spendete stattdessen großzügig für Duisburger Flüchtlingshilfe

Am 7. November hätte sich das Who's Who der internationalen Binnenschifffahrtsbranche in der Glückauf-Halle in Duisburg-Hornberg zum traditionellen Schifferball treffen sollen. Doch der Ball mit 600 Gästen aus ganz Europa musste abgesagt werden, weil die Halle kurzfristig zur Flüchtlingsunterkunft umfunktioniert wurde. Alles war fertig vorbereitet: Ein hochkarätiges Programm mit Varieté-Künstlern und Musikern, die druckfertige Festschrift mit rund 90 Anzeigenkunden, jedes Ticket verkauft.

Frank Wittig, Geschäftsführer der Wittig GmbH und IHK-Vizepräsident, der den Ball organisiert, erzählt: „Plötzlich rückt das Flüchtlingsthema ganz nah an einen persönlich heran. Wir haben mit den Künstlern und Anzeigenkunden gesprochen, als wir die Veranstaltung absagen mussten – nahezu alle Künstler verzichteten auf ihr Ausfallhonorar, 80 Prozent der Unternehmen zahlten trotzdem für ihre Anzeigen. Wir haben gesagt, wir wollen mit der gesamten Binnenschifffahrtsbranche ein Signal setzen und den Überschuss aus den Einnahmen für die Duisburger Flüchtlingshilfe spenden. So ist ein Betrag von zirka 10 000 Euro zusammengekommen – eine enorme Resonanz.“ Das Geld soll gezielt in konkrete Projekte fließen, wie etwa die Sprachförderung, so die Verabredung mit Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link.



Foto: Ullrich Sorbe

Frank Wittig, Geschäftsführer der Wittig GmbH und IHK-Vizepräsident, organisiert den Ball der Schifffahrt und hatte die Idee für die Spende.



Werkwohnungen und Patenschaften für Asylsuchende Solvay-Werk Rheinberg



Anwohner im Gespräch mit Vertretern von Solvay, der Stadt und der Caritas zu dem Flüchtlingswohnprojekt.

Foto: Solvay

„Die Stadt Rheinberg hat uns gebeten, angesichts des aktuellen enormen Flüchtlingszustroms vorübergehend Asylsuchende in unseren leerstehenden Werkwohnungen unterbringen zu dürfen. Dieser Bitte sind wir kurzfristig und unbürokratisch nachgekommen“, sagt Werkleiter Dr. Richard Rösler. Ende November sind zwei Flüchtlingsfamilien in zwei leerstehenden Solvay-Werkwohnungen in der Winkelstraße gezogen.

Die Stadt Rheinberg mietet dafür von Solvay die Häuser an und begleitet den Umzug. Ende Oktober wurde vor Ort eine Informationsveranstaltung für Anwohner durchgeführt, um in der Nachbarschaft das Vorhaben offen und persönlich bekannt zu machen. Dabei standen Martin Tomberg und Erika Spitz von der Stadt Rheinberg, Anke Kretz von der Caritas und Solvay-Vertreter Rede und Antwort. Stadtverwaltung und Unternehmen sind im Gespräch zu zwei weiteren Wohnungen in der Winkelstraße.

„Mit der Entscheidung, Flüchtlingen Wohnraum anzubieten, betreten wir Neuland. Wir haben unter unseren Mitarbeitern und bei den Nachbarn – darunter viele ehemalige Solvay-Mitarbeiter – Paten gefunden, die helfen und sich einbringen. Ich bin überzeugt, dass wir diese Situation weltoffen, mit viel Gemeinsinn und praktischer Hilfe gut meistern können“, so Werkleiter Dr. Rösler abschließend.

Was macht die IHK?



Flüchtlinge in Ausbildung und Beschäftigung bringen IHK-Leitfaden für Unternehmen

Der aktuelle Zustrom von Flüchtlingen nach Deutschland wirft auch bei den Unternehmen eine Reihe von Fragen auf: Wer ist überhaupt ein „Flüchtling“? Dürfen Flüchtlinge einer Beschäftigung nachgehen oder eine Ausbildung absolvieren? Wie werden sie sozialversichert? Der Leitfaden der Niederrheinischen IHK richtet sich an Unternehmen, die Interesse an der Einstellung von Flüchtlingen als Arbeitnehmer oder Auszubildende haben. Er bietet einen ersten Überblick zu wichtigen Rahmenbedingungen und gibt Antworten auf die drängendsten Fragen. In Ergänzung der bereits seit mehreren Jahren etablierten Angebote der IHK rund um das Thema Integration, wie der Anerkennung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse über die IHK FOSA (Foreign Skills Approval) oder den „Starthelfern Migration“, soll diese Broschüre dazu beitragen, die Entscheidung der Unternehmen hinsichtlich einer Beschäftigung von Flüchtlingen und deren Integration zu erleichtern. Der Leitfaden und weitere Informationen wie etwa häufig gestellte Fragen (FAQs) stehen unter www.ihk-niederrhein.de zur Verfügung.

Ansprechpartnerin für das Thema Flüchtlinge bei der Niederrheinischen IHK:
Nadine Deutschmann, Telefon 0203 2821-289, E-Mail deutschmann@niederrhein.ihk.de



IHK Unternehmensumfrage zur Integration von Flüchtlingen und Asylsuchenden

Die IHK ist wichtiger Ansprechpartner für Unternehmen, die sich bei der Qualifizierung und Integration von Flüchtlingen einsetzen wollen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um Flüchtlingen und Asylsuchenden beispielsweise über Praktika oder eine Ausbildung dabei zu helfen, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Zu diesem Thema startet die Niederrheinische IHK am 10. Dezember eine Onlineumfrage. Bis zum 31. Dezember können sich Unternehmerinnen und Unternehmer aus Duisburg sowie den Kreisen Wesel und Kleve an der Umfrage beteiligen. Die Beantwortung der Fragen dauert zehn Minuten. Es wird unter anderem gefragt, wie hoch die Bereitschaft der Betriebe ist, Flüchtlinge und Asylsuchende in Praktika, Ausbildung oder Beschäftigung aufzunehmen, welche Rahmenbedingungen hierfür notwendig sind und in welcher Form die IHK Unterstützung leisten kann. An der Umfrage können ab sofort alle Mitgliedsunternehmen der IHK teilnehmen. Die zentralen Ergebnisse werden im Februar online veröffentlicht. **Zur Umfrage:** <http://www.umfragen.ihk.de/home/fluechtlinge120.cfm>



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den QR-Code oder in der aktuell-Mediathek unter www.ihk-niederrhein.de abrufbar.



Paul K. Friedhoff †

Im Alter von 72 Jahren ist der ehemalige Bundestagsabgeordnete, Physikingenieur Paul K. Friedhoff, am 15. November gestorben. Nach der Lehre als Physiklaborant und dem Ingenieursstudium gründete er nach ersten Berufserfahrungen in der Industrie 1979 die Firma Spectro Analytical Instruments in Kleve und entwickelte das erste mobile optische Emissionsspektrometer der Welt. Bis zum Verkauf des Unternehmens 1997 war er geschäftsführender Gesellschafter der Spectro-Gruppe mit 440 Mitarbeitern in Kleve und einem Standort in Fitchburg (USA). Neben seinem intensiven landes- und bundespolitischen Engagement betrieb Friedhoff seit 1998 einen landwirtschaftlichen Musterhof im Oldenburger Land. Ab 2002 beteiligte er sich an der Entwicklung der Firma Quantron GmbH in Kleve. Seit 2006 war er Geschäftsführer der Bruker-Quantron GmbH in Kalcar. Friedhoff war von 1987 bis 2001 und von 2007 bis 2014 Mitglied der IHK-Vollversammlung. Als IHK-Vizepräsident gehörte

er zu den Initiatoren für den Bau des Klever Technologie-Zentrums (TZK) als Nukleus für innovative Unternehmensgründungen und er regte eine Teilhaberschaft der Wirtschaft an. Er war maßgeblich für die Ansiedlung der Hochschule Rhein-Waal verantwortlich und war Gründungsmitglied des Fördervereins der Hochschule. Die Niederrheinische IHK wird Paul K. Friedhoff als prägende und charismatische Unternehmerpersönlichkeit und bedeutenden Politiker in Erinnerung behalten und sein Wirken mit großer Dankbarkeit und in ehrendem Andenken bewahren.

Hans-Jürgen Reitzig

75. Lebensjahr vollendet



Hans-Jürgen Reitzig, ehemaliger Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK, vollendete am 7. Dezember sein 75. Lebensjahr. Von 1993 bis 2004 leitete er die Geschäfte der IHK. Zuvor war er Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Steine und Erden. Der in Mainz (Kostheim) geborene Diplom-Volkswirt setzte sich unter anderem erfolgreich für eine stärkere Positionierung des Niederrheins als Logistikstandort ein. Sein besonderes Augenmerk galt ferner der Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe und Lehrstellen. So fällt auch der Beginn der IHK-Initiative Schule - Wirtschaft in seine Zeit. Mit der 1995 von ihm gegründeten Einrichtung eines Service-Centers in der IHK-Hauptgeschäftsstelle, Duisburg, baute er die Dienstleistungsorientierung der IHK aus.

Neue IHK-Vollversammlungsmitglieder

Die Vollversammlung der Niederrheinischen IHK hat sich im Dezember 2014 neu konstituiert, um für die kommenden fünf Jahre die Leitlinien der IHK-Arbeit zu bestimmen. „tw“ stellt seit der Juli/Au-

gust-Ausgabe die Mitglieder vor, die dem Gremium in der letzten Vollversammlungsperiode noch nicht angehörten.



Lars Hoffmann, Jahrgang 1973, führt unter der Geschäftsbezeichnung City Electronics einen Fachbetrieb in Duisburg. In der Audio-/Video-Branche absolvierte er seine Ausbildung als Kaufmann im Einzelhandel und stieg 1996 in das elterliche Geschäft ein, welches er 2008 komplett übernahm. Neben dem beruflichen Engagement ist Hoffmann unter anderem Mitglied des Vorstandes des Handelsverbandes NRW Niederrhein e. V. Bei der IHK ist er darüber hinaus im Handelsausschuss aktiv.



Klaus-Dieter Maaß, Jahrgang 1950, ist seit dem Jahr 2013 Geschäftsführer der Euro Power GmbH, Wesel. Der gelernte Technische Zeichner und Maschinenbautechniker durchlief zunächst leitende Positionen in verschiedenen Unternehmen der Energie- und Technikbranche, bevor er gemeinsam mit Partnern sein erstes eigenes Unternehmen gründete. Daneben ist Maaß öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Stahlschornsteinbau und Stahlfunkmasten. Bei der IHK, deren Vollversammlung er bereits von 1997 bis 2009 angehörte, ist er Mitglied im Ausschuss für Forschung, Innovation und Digitalisierung und im Ausschuss für Umwelt und Energie. In die Vollversammlung rückte er als Nachfolgemitglied in Wahlgruppe VI nach.



Hans Pieper, Jahrgang 1959, ist seit 2004 Geschäftsführer der Deutschen Umschlaggesellschaft Schiene-Straße (DUSS) mbH, Duisburg. Der ausgebildete Groß- und Außenhandelskaufmann war zunächst im elterlichen Unternehmen sowie in verschiedenen Funktionen im Ausland tätig. Danach trat er in die Planungsgesellschaft kombinierter Verkehr Duisburg mbH (PKV) ein, deren langjähriger Geschäftsführer er bis heute ist. Bei der IHK ist Pieper im Ausschuss für Verkehr und Logistik aktiv.



Inge Roterberg, Personalbetriebswirtin (VWA), Jahrgang 1950, ist Inhaberin des Unternehmens Werner Roterberg, Inhaber Inge Roterberg e. K., Kleve. Nach der Ausbildung zur Verwaltungsangestellten war sie zunächst bei der Stadt Kleve tätig. 1985 trat sie in den Familienbetrieb ihres Mannes ein und übernahm diesen schließlich. Neben der beruflichen Tätigkeit absolvierte sie ihr betriebswirtschaftliches Studium an der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Duisburg. Roterberg ist außerdem Mitglied im Unternehmerinnenforum Niederrhein.



Christian Strunk, Jahrgang 1967, ist in Xanten in der Energiegewinnung tätig. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann und dem Jurastudium in Bonn folgte zunächst eine Referendariatstätigkeit an den Landgerichten Kleve und Duisburg. Anschließend war Strunk Abteilungsleiter einer Sparkasse und langjähriger Bürgermeister der Stadt Xanten. Aktuell ist er auch Geschäftsführer der Hülskens Holding Geschäftsführungs-GmbH, Wesel. Strunk ist außerdem im IHK-Finanzausschuss aktiv.



Kluge Energiemärkte: Die digitale Revolution

Wissen Sie noch, welche App Sie 2006 während des Fußball-Sommermärchens am häufigsten benutzt haben? Fällt Ihnen keine ein? Das ist auch klar. Denn das erste iPhone wurde erst im Januar 2007 in Kalifornien vorgestellt. Es gab 2006 noch keine Apps. Mit diesem Beispiel weist der Zukunftsforscher Lars Thomsen auf die Geschwindigkeit des digitalen Wandels hin.

Heute ist ein Leben ohne Smartphone und Apps kaum noch denkbar. Eine fundamentale Veränderung, die sich in nicht einmal zehn Jahren vollzogen hat. Der digitale Wandel, den wir im Kommunikationssektor bereits erleben, greift auch auf andere Wirtschafts- und Lebensbereiche über. Er erfasst die wichtigsten Industriesektoren unseres Landes, die Energie- und die Autoindustrie. Vieles spricht dafür, dass sich unser Energiesystem ebenso radikal wandeln wird wie die Kommunikationswelt. Beide Entwicklungen hängen eng zusammen.

Dass die Zukunft der Energie erneuerbar ist, ist mittlerweile eine Binsenweisheit. Zwar produzieren wir auf absehbare Zeit noch einen Großteil unserer Energie aus Kohle, Öl, Gas und auch Uran. Aber der rasante Preisverfall der erneuerbaren Technologien hat Sonne und Wind schon heute in vielen Regionen der Welt wettbewerbsfähig gemacht. Hinzu kommt, dass Pioniere wie Tesla-Chef Elon Musk, aber auch innovative deutsche Hersteller derzeit dabei sind, Batteriespeicher zum Massenmarktprodukt zu entwickeln. Dabei sind bei der Solar- und Batterietechnik die Effizienzpotenziale noch längst nicht ausgeschöpft. Experten erwarten, dass Sonnenstrom in Zukunft für zwei Cent die Kilowattstunde zu haben sein wird. Kohle- und Atomstrom ist deutlich teurer.

Verbraucher produzieren ihre eigene Energie

Mit den Technologiesprüngen wird sich auch die Struktur unserer Energielandschaft grundlegend ändern. Noch erzeugen 500 Großkraftwerke den Löwenanteil des in Deutschland verbrauchten Stromes. Doch schon heute gibt es 1,5 Millionen kleine Kraftwerke – Haushalte oder Unternehmen, die sich mit Solarstrom vom Dach oder dem Blockheizkraftwerk versorgen. Weil die Preise weiter purzeln, werden Solartechnologie und Batterien in Gebäuden schon in wenigen Jahren eine Selbstverständlichkeit sein. Aber was passiert, wenn in Deutschland nicht mehr 1,5 Millionen, sondern zehn oder 20 Millionen Gebäude Strom produzieren und speichern?

Nehmen wir einen weiteren Trend hinzu. Mit den fallenden Kosten und der steigenden Effizienz von Batterien werden Elektroautos die Straßen erobern. Das ist nur eine Frage der Zeit. Was passiert, wenn auf Deutschlands Straßen zehn oder 20 Millionen E-Autos fahren? Die Antwort liegt auf der Hand: Wir bekommen einen neuen, digitalen Energiemarkt. Denn Millionen Fotovoltaik-Anlagen, Windräder, Solarspeicher und auch E-Mobile müssen intelligent

vernetzt werden, um Produktion und Verbrauch von Sonnen- und Windenergie auszugleichen und die Netze zu stabilisieren. Nicht mehr eine Handvoll Energiekonzerne verkaufen Strom und Wärme an Endkunden, sondern Verbraucher produzieren ihre eigene Energie. Sie verkaufen den Stromüberschuss und stabilisieren mit freien Batteriekapazitäten im Haus oder im E-Auto – während es parkt – das Stromnetz.

Die Politik kann die digitale Energierevolution nicht verhindern

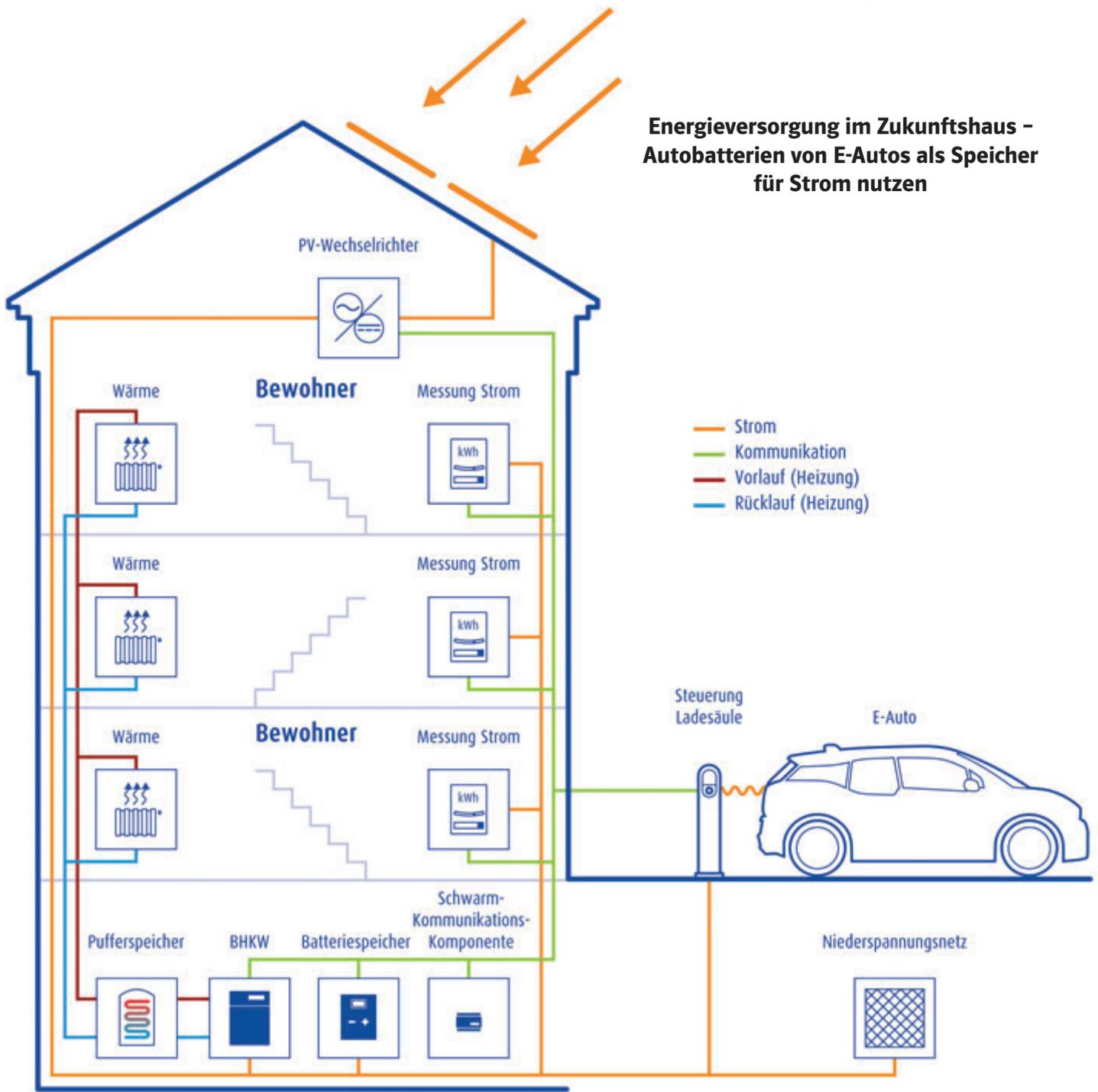
Die Politik hat sich auf den Weg gemacht, neue Spielregeln für den Energiemarkt zu schaffen, um den Übergang vom zentralen Kohle- und Atomzeitalter ins digitale Ökostromzeitalter zu gestalten. Dazu sollen im nächsten Jahr ein Strommarkt- und ein Digitalisierungsgesetz in Kraft treten. So verfolgt Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel die Linie, immer mehr Ökostrom- und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen aus dem sicheren Hafen der Subventionen in den freien Markt zu überführen. Auch sollen mehr Smart Meter zum Einsatz kommen und es werden Datenschutzstandards definiert. So erfreulich diese Ansätze auch sind, so gibt es doch auch erhebliche Fehlentwicklungen.

Zum Beispiel beim Thema Batteriespeicher. Schon heute ist es möglich, auch kleine Solarspeicher in Haushalten zu vernetzen und mit ihrer Hilfe die Stromnetze zu stabilisieren, also sogenannte „Regelenergie“ bereitzustellen. Doch aktuell diskriminiert der Gesetzgeber Speicher, die nur in freien Zeiten – also wenn sie vor Ort gerade nicht benötigt werden – Netzdienstleistungen erbringen. So wird die Marktentwicklung behindert.

Das Elektroauto als Teil der Energieversorgung

Welche Potenziale in den neuen Märkten stecken, zeigt die Elektromobilität. Im Durchschnitt steht ein Auto 23 Stunden am Tag auf dem Parkplatz. In dieser Zeit kann die Batterie über das Ladekabel mit dem Stromnetz verbunden werden. Ein von der Bundesregierung unterstützter Praxistest hat gezeigt, dass ein Teil der Autobatterie dafür genutzt werden kann, überschüssigen Strom aus dem Netz zu speichern oder bei hoher Nachfrage Energie aus der Batterie ins Netz einzuspeisen. Ein E-Auto könnte als „Dienstleister für stabile Netze“ pro Jahr über 1000 Euro erwirtschaften. Könnte – denn der Gesetzgeber blockiert diese Möglich-

Energieversorgung im Zukunftshaus - Autobatterien von E-Autos als Speicher für Strom nutzen



keit, weil er auch E-Autobatterie gegenüber anderen Speichern diskriminiert. Dabei könnte es kaum ein wirkungsvolleres Anreizprogramm für Elektromobilität geben. Und es würde den Steuerzahler keinen Cent kosten. Die Allgemeinheit würde profitieren, weil dank einem Schwarm von E-Autobatterien die Stromversorgung sicherer würde: Eine Million E-Autos verfügen über mehr Speicherleistung, als dem Strommarkt heute als Puffer zur Verfügung steht.

Verhindern kann die Politik die digitale Energierevolution nicht. Und das will Berlin auch nicht. Aber durch falsche Weichenstellungen bremst die Bundesregierung neue Geschäftsmodelle im „Smart Market“. Das ist auch ein Wettbewerbsnachteil gegenüber der Konkurrenz aus dem Silicon Valley und aus Asien. Berlin muss hier nachbessern.●



Gero Lücking. Foto: LichtBlick SE

Gero Lücking, Mitglied der Geschäftsführung von LichtBlick SE, ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes des Bundesverbandes Neue Energiewirtschaft (bne) und Mitglied des Umwelt- und Energieausschusses des DIHK e. V.

Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten



Foto: Thinkstock.com/OlegSirenko

IHK-Service PLUS

Wettbewerbskonflikte ohne Rechtsstreit lösen

Einigungsstelle der Niederrheinischen IHK

Konflikte zwischen Kaufleuten, die sich im Wettbewerb um Kunden benachteiligt fühlen, können häufig ohne Rechtsanwältin und Gerichte gelöst werden. Aber auch dann, wenn ein Rechtsstreit zu eskalieren droht, lassen sich teure Gerichtsverfahren abwenden: Die Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten der Niederrheinischen IHK hilft.

Die Einigungsstelle ist eine wichtige Einrichtung, um wettbewerbsrechtliche Konflikte außergerichtlich, kostengünstig und schnell zu beenden. Außerdem lassen sich die Ergebnisse des Einigungsstellenverfahrens auch dann vor Gericht verwenden, wenn eine gütliche Einigung scheidert.

1. Für welche Fälle ist die Einigungsstelle zuständig?

Die Einigungsstelle verhandelt zivilrechtliche Streitigkeiten aus dem Wettbewerbsrecht: Gemeint sind Wettbewerbsverstöße,

die den Geschäftsverkehr mit dem Letztverbraucher betreffen. Bei allen anderen Wettbewerbsstreitigkeiten kann die Einigungsstelle nur dann tätig werden, wenn der Antragsgegner zustimmt. Dieser muss außerdem im Bezirk der Niederrheinischen IHK (Stadt Duisburg, Kreise Wesel und Kleve) eine gewerbliche Niederlassung haben. Hat er überhaupt keine gewerbliche Niederlassung, reicht gegebenenfalls der Wohnsitz aus. Die Einigungsstelle ist auch zuständig, wenn der Verstoß, der verhandelt werden soll, im Bezirk der Niederrheinischen IHK begangen wurde.

2. Wer verhandelt den Streitfall?

Die Einigungsstelle ist grundsätzlich mit einem Volljuristen als Vorsitzendem und mindestens zwei sachverständigen Unternehmern als Beisitzern besetzt. Der Vorsitzende wird für vier Jahre bestellt und beruft seine Beisitzer aus einer jährlich aktualisierten Beisitzerliste. Vorsitzender und Beisitzer sind keine Mitarbeiter der IHK, sondern ehrenamtlich tätig und nicht weisungsgebunden. Die Mitglieder der Einigungsstelle können aber beispielsweise wegen befürchteter Befangenheit abgelehnt werden, wenn entsprechende Voraussetzungen der Zivilprozessordnung vorliegen. Dadurch wird ein rechtsstaatliches Verfahren gewährleistet.

3. An wen können sich Betroffene wenden?

Anträge auf Einleitung eines Verfahrens, Zuschriften sowie Mitteilungen und Anfragen an die Einigungsstelle werden an die IHK gerichtet, nicht an Vorsitzende oder Beisitzer oder die andere Verfahrenspartei. Das erspart den Antragstellern Zeit und Aufwand. Die Rechtsabteilung der Niederrheinischen IHK leitet die Einigungsstelle.

4. Wie läuft ein Verfahren ab?

Das Verfahren vor der Einigungsstelle wird durch eine Verordnung der Landesregierung NRW geregelt. Im Wesentlichen besteht der Prozess aus folgenden Schritten:

• Verfahrensbeginn durch Antrag

Wer ein Verfahren vor der Einigungsstelle einleiten will, muss einen schriftlichen Antrag mit Begründung bei der IHK einreichen oder dort zu Protokoll geben. Antragsberechtigt sind vor allem unmittelbare Konkurrenten, also Gewerbetreibende, die Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie der Antragsgegner herstellen oder damit handeln. Nicht nur derjenige, der eine Abmahnung ausgesprochen hat, kann ein Einigungsverfahren in Gang setzen. Auch das abgemahnte Unternehmen kann einen entsprechenden Antrag zur Klärung des Rechtsstreits stellen.

Wichtig: Durch die Anrufung der Einigungsstelle wird die Verjährung des Wettbewerbsverstoßes gehemmt – in gleicher Weise wie durch eine Klage vor Gericht. Der Antragsteller verliert also im Hinblick auf ein späteres Verfahren keine wertvolle Zeit.

• Mündliche Verhandlung

Die Parteien werden von dem Vorsitzenden der Einigungsstelle zur mündlichen Verhandlung geladen. Wettbewerbsstreitfälle sind zumeist eilbedürftig. Daher beträgt die Ladungsfrist in der Praxis nur wenige Tage oder Wochen.

Die Verhandlung vor der Einigungsstelle sollte von den Parteien persönlich wahrgenommen werden. Hierdurch werden die Aufklärung des Sachverhalts und eine gütliche Einigung gefördert. Der Vorsitzende der Einigungsstelle kann das persönliche Erscheinen der Parteien anordnen und sogar durch Ordnungsgelder erzwingen. Allerdings ist die Vertretung durch Bevollmächtigte grundsätzlich zulässig.

Die Einigungsstelle ist nicht berechtigt, Zeugen oder Sachverständige zu laden. Wenn ein Beteiligter jedoch Zeugen zur Verhandlung mitbringt, können diese befragt werden, wenn sie nach Einschätzung der Einigungsstelle zur Klärung beitragen können.

• Vertrauliche Runde

Die Verhandlung ist nicht öffentlich. Bei Vorliegen eines berechtigten Interesses kann jedoch der Vorsitzende Dritten die Anwesenheit gestatten. Um den vertraulichen Charakter der Verhandlung zu wahren, kann der Vorsitzende darüber hinaus alle Teilnehmer dazu verpflichten, Informationen, die ihnen durch das Verfahren bekannt werden, vertraulich zu behandeln. Damit unterscheidet sich das Einigungsstellenverfahren zugunsten der Streitparteien von öffentlichen Zivilprozessen.

• Einigungsvorschlag

Die Einigungsstelle ist kein Gericht und fällt daher kein Urteil, sondern strebt einen gütlichen Ausgleich an. Die Mitglieder der Einigungsstelle beraten den Fall unter juristischen wie unternehmerischen Gesichtspunkten und schlagen den Beteiligten eine angemessene Lösung vor.

Zum Beispiel können Sie empfehlen, eine Abmahnung anzuerkennen und sich zur zukünftigen Unterlassung eines Wettbewerbsverstoßes zu verpflichten. Die Empfehlung kann aber auch lauten, eine Abmahnung zurückzunehmen oder einzuschränken, wenn die Einigungsstelle von der Wettbewerbswidrigkeit des beanstandeten Verhaltens nicht überzeugt ist.

• Vergleich

Kommt eine Einigung zwischen den Parteien vor der Einigungsstelle zustande, wird sie in einem schriftlichen Vergleich festgehalten. Darin kann sich der Antragsgegner verpflichten, das beanstandete Verhalten zukünftig zu unterlassen. Außerdem können Schadenersatz und eine Vertragsstrafe für Zuwiderhandlungen gegen die getroffene Abrede vereinbart werden. Ein vor der Einigungsstelle geschlossener Vergleich kann dann wie ein Gerichtsurteil vollstreckt werden.

Wird keine Einigung erzielt, stellt die Einigungsstelle fest, dass das Verfahren gescheitert ist. Es bleibt den Parteien dann überlassen, zum Beispiel gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

5. Welche Kosten kommen auf die Parteien zu?

Für das Verfahren vor der Einigungsstelle werden keine Gebühren erhoben. Über die Erstattung von Auslagen, die eventuell für die Entschädigung von Vorsitzenden, Beisitzern, Zeugen und Sachverständigen entstehen, soll eine gütliche Einigung der Parteien angestrebt werden. Kommt eine Einigung nicht zustande, entscheidet die Einigungsstelle über die Kostenverteilung. Darüber hinaus trägt jede Partei die ihr entstandenen Kosten selbst.

Insgesamt betrachtet ist das Verfahren vor der Einigungsstelle deutlich günstiger als ein Gerichtsprozess.

Fazit

Wettbewerbsstreitigkeiten vor der Einigungsstelle bei der Niederrheinischen IHK zu klären, spart Zeit und Kosten. Droht also ein handfester wettbewerbsrechtlicher Streit, sollte sich das betroffene Unternehmen an die IHK wenden. Auf diese Weise lässt sich ein langwieriger Gerichtsprozess häufig erfolgreich abwenden. ●



IHK-Infobox

Weitere Informationen für Unternehmen bei der Niederrheinischen IHK: Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de, und Marion Bieler-Grabe, Telefon 0203 2821-293, E-Mail bieler@niederrhein.ihk.de



IHK-Service Literatur-Tipp der Redaktion

Das Web-Adressbuch für Deutschland



Das Buch präsentiert die besten und wichtigsten Internetadressen auf einen Blick. Zu über tausend Themengebieten werden jeweils bis zu zehn absolute Topadressen

übersichtlich aufgeführt. Die Redaktion testet, bewertet und vergleicht jedes Jahr aufs Neue Webseiten und hat aus den Tiefen des Internets die besten Perlen herausgefischt. Bei der Onlinesuche haben Nutzer oft ein passendes Stichwort im Kopf und stoßen so in der Fülle der Internetmöglichkeiten nur auf Bereiche, die sie bereits kennen. Die Publikation bietet auch viele neue und unbekanntere Surftipps. Das Web-Adressbuch für Deutschland 2016. 672 Seiten, ISBN 978-3-934517-48-6, 19,95 Euro, m.w.-Verlag, Frankfurt am Main.

Zurückhaltung, bitte



Menschen erleben Wirtschaft vor allem am Arbeitsplatz. Wie sie täglich in ihren Unternehmen behandelt werden, wie Vorgesetzte, Kollegen und Mitarbeiter mit ihnen umgehen, das nehmen sie mit

nach draußen und hinein in ihre Familien, in den Freundeskreis. Reinhard K. Sprenger zeigt in seiner Publikation auf, welche Rolle der Anstand der Unternehmen für diese Situation spielt – Anstand, verstanden als Zurückhaltung und Distanz. Denn oft ist

das Arbeitsleben durch ein Übermaß an Zudringlichkeit gezeichnet, etwa in Form von Befragungen, falsch verstandener Fürsorglichkeit, Einforderung von Identifikation. Die eigentlichen Unternehmensziele geraten dabei aus dem Blick, erfolgreiches Arbeiten bleibt auf der Strecke. Doch was muss ein Unternehmen tun, um anständig zu sein? Der Managementberater zeigt auf, was richtige Führung ausmacht. Reinhard K. Sprenger. Das anständige Unternehmen. Was richtige Führung ausmacht – und was sie weglässt. 384 Seiten, ISBN 978-3-421-04706-9, 24,99 Euro, Deutsche Verlags-Anstalt, München.

Projektmanagement: Wissen für Einsteiger



Wollte man früher wissen, wie der Stand bei einem Projekt ist, musste man in der Regel nur den Chef fragen. Die Aufgabenstellung war relativ klar umrissen und zeitlich kalkulierbar. Heute hat sich das grundlegend geändert. Globale Zusammenarbeit, digitale Märkte und die sich rasant entwickelnde Informationstechnologie setzen die Rahmenbedingungen neu. Um das zu bewältigen, müssen Verantwortlichkeiten delegiert und zentralisiert werden. Verschiedene Abteilungen arbeiten selbstverantwortlich an diversen Teilbereichen und es obliegt den Projektmanagern, die Arbeitsstränge zu koordinieren und für eine zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit zu sorgen, Chancen und Risiken abzuschätzen, vorausschauend zu planen und bei Konflikten vermittelnd einzugreifen. Das Problem: In vielen Unternehmen fehlen schlicht die Mittel, um Projektleiter umfassend und fundiert mit

den dafür notwendigen Tools und Techniken auszustatten. Die Publikation gibt angehenden Projektmanagern einen kompakten und kompetenten Überblick über den gesamten Lebenszyklus von Projekten. Sabine Peipe. Crashkurs Projektmanagement. 168 Seiten, ISBN 978-3-648-06626-3, 19,95 Euro, Haufe Verlag, Freiburg.

Gesundheitswirtschaft als regionaler Beschäftigungsmotor



Der Gesundheitssektor gehört zu den wenigen Wirtschaftsbereichen, in denen die Beschäftigung – dank des demografischen Wandels – auch künftig kräftig wachsen dürfte. Immer mehr Regionen versuchen, sich als „Gesundheitsregionen“ zu etablieren, um vom wachsenden Gesundheitsmarkt auch ökonomisch zu profitieren. Im Sammelband „Die Gesundheitswirtschaft als regionaler Beschäftigungsmotor“ wird die Beschäftigungsentwicklung in den verschiedenen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft – „klassisches“ Gesundheitswesen, Handel sowie medizinische Industrie – detailliert analysiert. Neben einer flächendeckenden Analyse für alle Bundesländer finden sich auch Einzelberichte, unter anderem für Nordrhein-Westfalen. Der abschließende Beitrag thematisiert den Wandel der Erwerbsformen im Pflegebereich und die Arbeitsbedingungen in der Kranken- und Altenpflege. Dieter Bogai, Günter Thiele, Doris Wiethölter. Die Gesundheitswirtschaft als regionaler Beschäftigungsmotor. 461 Seiten, ISBN 978-3-7639-4097-4, 49,90 Euro, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Der abschließende Beitrag thematisiert den Wandel der Erwerbsformen im Pflegebereich und die Arbeitsbedingungen in der Kranken- und Altenpflege. Dieter Bogai, Günter Thiele, Doris Wiethölter. Die Gesundheitswirtschaft als regionaler Beschäftigungsmotor. 461 Seiten, ISBN 978-3-7639-4097-4, 49,90 Euro, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Red Dot Award: Product Design 2016 gestartet

Der „Red Dot Award: Product Design“ ermittelt jährlich die weltweit besten Produktgestaltungen. Die Anmeldephase ist jetzt gestartet. Um teilzunehmen, melden Hersteller und Designer ihre Objekte zunächst online an und reichen dann das Originalprodukt zur Jurierung ein. Weltmarken und etablierte Designgrößen sind ebenso aufgerufen wie kleine und mittlere Unternehmen oder junge Talente. Die Voraussetzung ist, dass ihre Produkte industriell hergestellt werden und seit dem 1. Januar 2014 auf dem Markt sein werden. Anmeldungen sind bis zum 10. Februar möglich. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.red-dot.de/pd

20,3 Milliarden Euro Umsatz wurden 2012 in NRW mit Waren und Dienstleistungen für den Umweltschutz erzielt. Quelle: IT.NRW

11. Deutscher Gefahrstoffschutzpreis ausgelobt

Unsichtbar, aber hochriskant: Asbesthaltiger Staub gefährdet auch heute noch Beschäftigte im Baugewerbe. Viele Gebäude, die vor dem Asbestverbot im Jahr 1993 gebaut wurden, können asbesthaltige Materialien enthalten. Wird an ihnen gearbeitet, kann asbesthaltiger Staub freigesetzt werden, der eine erhebliche Gesundheitsgefahr für Beschäftigte und Nutzer darstellt. Doch nicht nur Asbest, sondern auch andere Stäube können die Lunge dauerhaft schädigen. Deshalb sucht der 11. Deutsche Gefahrstoffschutzpreis nach guten Ideen zum Schutz vor Asbest und Stäuben. Der Preis ist mit insgesamt 10 000 Euro dotiert. Mit dem Gefahrstoffschutzpreis will das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) insbesondere Lösungen aus der Praxis auszeichnen, die hilfreich für andere Unternehmen sind. Gesucht wird nach guten Arbeitsmitteln oder Verfahren, die eine Freisetzung oder Verbreitung von asbesthaltigen oder anderen Stäuben verringern. Preiswürdig sind auch vorbildliche Aktivitäten im Bereich der Mitarbeiterschulung, Qualifizierung, Motivation und Beteiligung von Beschäftigten zum Schutz vor Gefähr-



Foto: © panthermedia.net/fotokris44

dungen durch Asbest und Stäube. Zudem können modellhafte Lösungen ausgezeichnet werden, mit denen sich die sicherheitstechnischen, organisatorischen und hygienischen Anforderungen zum Schutz vor asbesthaltigen und anderen Stäuben erfüllen lassen. Teilnehmen können Einzelpersonen, Personengruppen, Unternehmen und Organisationen. Nennungen für den Preis können bis zum 31. Januar formlos an die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Dortmund erfolgen. Die Preisverleihung findet im Sommer 2016 statt. Die prämierten Beiträge sollen in der DASA Arbeitswelt Ausstellung vorgestellt werden. Weitere Details sind unter www.gefahrstoffschutzpreis.de abrufbar.

Neues aus den Hochschulen

Hochschule Rhein-Waal und Katjes schließen „fruchtbare“ Kooperation

Die Katjes Fassin GmbH & Co. KG zählt zu den Top 3 im deutschen Zuckerwarenmärkte. Mit Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung soll die regionale Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Waal im Rahmen von Studierendenprojekten, Abschlussarbeiten, Praktika oder wissenschaftlichen Expertisen intensiviert werden. „Katjes hat schon in der Vergangenheit Studierenden der Hochschule Rhein-Waal Praxissemester sowie Abschlussarbeiten angeboten. Daraus ergaben sich auch bereits Möglichkeiten für einen Direkteinstieg ins Berufsleben. Dieses soll nunmehr individuell und bedarfsorientiert ausgebaut werden“, erläutert Reinhard Sanders von der Katjes-Geschäftsleitung. Zukünftig

wird es zudem einen „Katjes-Preis“ geben, mit dem die beste Abschlussarbeit der Fakultät Gesellschaft und Ökonomie prämiert wird.

Handbuch zeigt lebensphasenorientiertes Personalmanagement

Wie ein lebensphasenorientiertes Personalmanagement die Belegschaft trotz steigender Anforderungen gesund und kreativ erhalten kann, zeigt ein neues Praxishandbuch, das am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (UDE) herausgegeben wird. Das Praktiker-Handbuch stellt anhand der Technikentwicklung in Hightech-Unternehmen Konzepte, Befunde, Instrumente und Erfahrungsberichte für ein lebensphasenorientiertes Personal-

management vor. Beispiele aus der betrieblichen Praxis untermauern, wie damit eine gesunde und innovative Entwicklung in der Erwerbsbiografie unterstützt werden kann.

Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern. Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.: Stefan Finke, E-Mail info@foerderverein-hrw.de, Telefon 02821 997542. Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D.U.G.): Claus-Robert Witte, E-Mail dug@uni-due.de, Telefon 0203 379-4409.



Andauernde krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit

Will ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer wegen andauernder Arbeitsunfähigkeit kündigen, ohne zuvor ein betriebliches Eingliederungsmanagement vorgenommen zu haben, muss er umfassend und konkret darlegen, warum eine leidensgerechte Anpassung und Veränderung der Arbeitsbedingungen ausgeschlossen ist. Das hat das Landesarbeitsgericht Hessen im Fall eines Postboten entschieden, der über mehrere Jahre mit zunehmender Tendenz erhebliche Fehlzeiten aufwies, zuletzt 212 Tage im Jahr vor der ordentlichen Kündigung. Der Arbeitgeber hatte zunächst ein betriebsärztliches Gutachten einge-

holt, das dauernde gesundheitliche Bedenken gegen die Beschäftigung als Postbote attestierte. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass ein betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) kein milderes Mittel gegenüber einer Kündigung darstelle. Allerdings könne es helfen, mildere Mittel, zum Beispiel die Umgestaltung des Arbeitsplatzes oder Erkenntnisse über einen anderen Arbeitsplatz, zu finden und zu entwickeln. Wenn der Arbeitgeber auf ein vorgeschriebenes BEM verzichte, beeinflusse dies die Darlegungs- und Beweislast. Er müsse dann umfassend und konkret zu den Gründen vortragen, warum eine leidensgerechte Anpassung oder eine alternative Tätigkeit ausscheide. Vorliegend stehe nach einem Sachverständigen Gutachten fest, dass aufgrund der narzisstischen Persönlichkeitsstörung mit weiteren Funktionsstörungen dauerhaft eine Tätigkeit als Postbote oder im Innendienst ausscheide. Die Kündigung sei daher rechtmäßig. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Hessen vom 3. August 2015; Az.: 16 Sa 1378/14) Bs

75,5 Milliarden Euro
Warenwert für
importierte Lebens- und Genussmittel
nach Deutschland in 2014.

Quelle: IT.NRW

Angemessene Ausbildungsvergütung

Schließt ein Ausbildungsverein mit einem Auszubildenden einen Ausbildungsvertrag ab und wird die Ausbildung in einem Ausbildungsbetrieb durchgeführt, kann eine Ausbildungsvergütung mit weniger als 80 Prozent der tariflichen Vergütung unangemessen sein. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Lehrlings als Industriemechaniker entschieden, der von einem Verein des Verbands der Metall- und Elektroindustrie eingestellt wurde, dessen Ausbildung aber in einem Mitgliedsunternehmen durchgeführt wurde. Als Vergütung waren 385, 405, 430 und 450 Euro in den Ausbildungsjahren vereinbart worden. Nach Beendigung der Ausbildung forderte der ehemalige Lehrling weitere 21 258 Euro mit der Begründung, die Ausbildungsvergütung sei nicht angemessen gewesen. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine Ausbildungsvergütung

in der Regel nicht mehr angemessen sei (vgl. Paragraph 17 BBiG), wenn sie die in einschlägigen Tarifverträgen enthaltenen Sätze um mehr als 20 Prozent unterschreite. Zwar könne bei einer mit öffentlichen Geldern oder Spenden finanzierten Ausbildung zur Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze auch bei einer deutlichen Unterschreitung dieser Grenze eine Vergütung noch angemessen sein, dafür müssten jedoch besondere Umstände vorliegen. Vorliegend habe die Ausbildung in einem Mitgliedsunternehmen des gemeinnützigen Vereins stattgefunden. Es sei aber vom Ausbildungsverein nicht näher begründet worden, warum der Auszubildende ohne den Ausbildungsverein keinen Ausbildungsplatz gefunden oder einer besonderen Förderung während der Ausbildung bedürft hätte. Aufgrund der Unangemessenheit der vereinbarten Vergütung sei die angemessene Tarifvergütung zu zahlen. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts - BAG - vom 29. April 2015; Az.: 9 AZR 78/14) Bs

Archiv „Betriebspraxis“



In jeder tw-Ausgabe sind unter dieser Rubrik zahlreiche Tipps für Unternehmen zu finden – ob zur Unternehmensführung, zur Anbahnung von Geschäftskontakten, zur Betriebssicherheit oder zu wichtigen Änderungen und Neuerungen bei Verordnungen und Gesetzen. Vieles in vorherigen Ausgaben ist heute noch interessant oder kann zumindest noch wichtige Anhaltspunkte geben oder Kontakte ermöglichen.

Für Recherchen steht das Internet-Archiv der IHK-Zeitschrift kostenlos zur Verfügung. Alle Beiträge werden hier etwa zeitgleich mit Erscheinen der Printausgabe hinterlegt (siehe Homepage). Es kann nach Stichwörtern in allen, aber auch in einzelnen, konkreten Ausgaben sowie nach Jahrgängen gesucht werden: www.ihk-niederrhein.de/tw-Archiv



Foto: Ullrich Sorbe

Sozialplanung und Abfindung parallel

Teilt ein Arbeitgeber gegenüber einem betriebsbedingt gekündigten Arbeitnehmer im Kündigungsschreiben mit, dass er bei Verzicht auf eine Kündigungsschutzklage eine Abfindung nach Paragraph 1a Kündigungsschutzgesetz (KSchG) erhalte, ist dieser Anspruch nicht durch eine zuvor erhaltene Sozialplanabfindung ausgeschlossen. Das hat das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg im Fall eines langjährigen Arbeitnehmers entschieden, der nach einer Sozialplanabfindung in Höhe von 86 300 Euro eine weitere Abfindung in gleicher Höhe wegen Verzicht auf die Kündigungsschutzklage forderte. In seiner Begründung

weist das Gericht darauf hin, dass eine Sozialplanabfindung und ein Abfindungsanspruch nach KSchG nebeneinander bestehen könnten. Für eine Anrechnung des Abfindungsanspruchs fehle es an einer Anrechnungsklausel im Interessenausgleich, wonach eine Abfindung auf die Abfindung nach dem Interessenausgleich angerechnet werde. Es bestehe auch keine gesetzlich geregelte generelle Anspruchskonkurrenz der beiden Abfindungszahlungen. Der weitere Abfindungsanspruch sei begründet. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Berlin-Brandenburg vom 10. Juli 2015; Az.: 8 Sa 531/15, Revision zugelassen) Bs

Mindestlohnwidrige Vertragsänderung

Kündigt ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer, weil dieser ein mindestlohnwidriges Angebot zur Vertragsänderung ablehnt, liegt darin ein Verstoß gegen das Maßregelungsverbot, der zur Unwirksamkeit der Kündigung führt. Das hat das Landesarbeitsgericht Sachsen im Fall einer Disponentin in einer Taxifunkzentrale entschieden. Der Arbeitgeber legte ihr ein Vertragsänderungsangebot vor, in dem ihr Bruttostundenlohn von 7,35 Euro

auf 8,50 Euro angehoben werden sollte, zugleich sollte sie sich aber zur Leistung von zehn Stunden Mehrarbeit ohne Entgelt verpflichten. Da die Arbeitnehmerin das Angebot nicht annahm, kündigte der Arbeitgeber ordentlich. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass Paragraph 612a BGB dem Arbeitgeber eine Benachteiligung verbiete, wenn ein Arbeitnehmer zulässigerweise seine Rechte ausübe. Vordergründig habe der Arbeitgeber mit dem Vertragsänderungsangebot den gesetzlichen Mindestlohnanspruch erfüllen wollen, ihn aber mit einer entgeltfreien Arbeitsverpflichtung in nicht unerheblichem Umfang zugleich wieder zurückgenommen. Die Arbeitnehmerin habe daher dieses Angebot abgelehnt und damit in zulässiger Weise von ihren Rechten Gebrauch gemacht. Die Kündigung sei daher unwirksam. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Sachsen vom 24. Juni 2015; Az.: 2 Sa 156/15) Bs

66,7 Milliarden Euro
Warenwert für
exportierte Lebens- und Genussmittel aus Deutschland
in 2014.

Quelle: IT.NRW

Schlichtungsausschuss: Keine Frist bei Ausbildungskündigung

Spricht ein Arbeitgeber gegenüber einem Auszubildenden eine Kündigung aus, gilt bei bestehendem Schlichtungsausschuss für Lehrlingsstreitigkeiten keine Frist für die Anrufung des Ausschusses. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall einer Auszubildenden als zahnmedi-

zinische Fachangestellte entschieden, deren Arbeitgeber kurz vor der Abschlussprüfung fristlos kündigte, ohne in dem Kündigungsschreiben einen Kündigungsgrund anzugeben. Die Auszubildende rief hiergegen nach Ablauf von drei Wochen den Schlichtungsausschuss an und begehrte die Fortzahlung der Ausbildungsvergütung. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass

die Regelungen des Kündigungsschutzgesetzes über die fristgebundene Klageerhebung keine analoge Anwendung auf das Verfahren zur Anrufung des Schlichtungsausschusses finden. Die Vorschriften zum Schlichtungsverfahren seien in Bezug auf ihre Regelungsabsicht nicht unvollständig, sondern bildeten ein vollständiges geschlossenes Regelungssystem mit eigenem Fristenregime, das die Klagefristen des Kündigungsschutzgesetzes verdränge. Zu prüfen sei im Einzelfall, inwieweit eine Verwirkung als unzulässige Rechtsausübung in Betracht komme. Vorliegend sei die Anrufung des Schlichtungsausschusses rechtzeitig erfolgt, die Kündigung wegen Formmangels nichtig. Der Anspruch auf Zahlung der restlichen Ausbildungsvergütung sei daher begründet. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts - BAG - vom 23. Juli 2015; Az.: 6 AZR 490/14) Bs

Bundesweite Versetzung

Will der Arbeitgeber den Einsatzort des Arbeitnehmers verändern, muss er auch die Interessen und familiären Lebensverhältnisse des Beschäftigten berücksichtigen. Dies hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Schleswig-Holstein in seinem Urteil vom 26. August 2015 entschieden. Der Kläger, Vater von drei schulpflichtigen Kindern, arbeitete seit acht Jahren im beklagten Unternehmen und war seit 2009 auf einer Dauerbaustelle nahe seinem Wohnort tätig. Der Arbeitsvertrag sah vor, dass der Kläger auch auf weiteren Baustellen, die nicht in der Nähe seines Wohnorts sind, eingesetzt werden kann. Nachdem der Arbeitnehmer erfolgreich gegen eine fristlose Kündigung geklagt hatte, wurde er von seinem Arbeitgeber sofort an eine über 600 Kilometer entfernte Baustelle

versetzt, da sein alter Arbeitsplatz inzwischen anderweitig besetzt worden sei. Dies wollte der klagende Arbeitnehmer nicht hinnehmen. Es gebe Kollegen ohne Kinder, die auf der Baustelle bevorzugt eingesetzt werden könnten. Der Arbeitgeber war jedoch der Ansicht, er brauche die Versetzung nicht zu rechtfertigen. Die familiäre Situation des Klägers sei dessen

9 Prozent der in Deutschland erzeugten Strommenge haben im Jahr 2014 Betriebe des Bergbaus und des Verarbeitenden Gewerbes produziert. Das waren 45 Terawattstunden Strom.

Quelle: DESTATIS

Privatangelegenheit. Das LAG wies den Arbeitgeber darauf hin, er müsse „nach billigem Ermessen alle wechselseitigen Umstände und Interessen abwägen und angemessen berücksichtigen“, wozu die beiderseitigen Bedürfnisse sowie die sozialen Lebensverhältnisse gehörten. Demnach müsse der Arbeitgeber auch die Familiensituation des Arbeitnehmers berücksichtigen. Soweit der Arbeitgeber unter verschiedenen Arbeitnehmern auswählen könne, sei derjenige Arbeitnehmer auszuwählen, der weniger schutzwürdig sei. Im vorliegenden Fall hatte der Arbeitgeber jedoch gar keine Abwägung vorgenommen. Fazit: Auch wenn ein grundsätzliches Versetzungsrecht besteht, muss der Arbeitgeber im Einzelfall die jeweiligen Interessen gegeneinander abwägen. (LAG Schleswig-Holstein, Urteil vom 26.08.2015, Az.: 3 Sa 157/15) SW

Tätigkeitsbeschreibung im Arbeitszeugnis

Stellt ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer auf dessen Wunsch ein qualifiziertes Arbeitszeugnis aus, muss dieses Zeugnis eine Tätigkeitsbeschreibung enthalten. Dafür reicht eine stichwortartige Zusammenfassung der Tätigkeiten aus, die den wesentlichen Inhalt der wahrgenommenen Aufgaben erkennen lässt. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln im Fall eines Hub Service Agent in einem Speditionsunternehmen auf einem Flughafen entschieden. Der Arbeitnehmer verlangte von seinem Arbeitgeber eine Zeugnisberichtigung mit einer detailreichen Einzelaufzählung sämtlicher Tätigkeiten. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der Arbeitgeber nicht verpflichtet sei, jeden einzelnen Handgriff und jede einzelne Entscheidungs- und Reaktionsmöglichkeit des Arbeitnehmers im Zeugnis aufzuführen. Der Arbeitsplatz sei durch das vom Arbeitgeber erstellte Zeugnis mit stichwortartig zusammengefassten Tätigkeitsinhalten ausreichend identifizierbar. Das erteilte Zeugnis sei für alle denkbaren Bewerbungssituationen aussagekräftig und ausreichend. Ein Anspruch auf eine Zeugnisberichtigung bestehe daher nicht. (Urteil des Landes-

arbeitsgerichts – LAG – Köln vom 27. Juli 2015; Az.: 2 Sa 284/15) Bs

Altersdiskriminierende Kündigung unwirksam

Kündigt ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer in einem Kleinbetrieb ordentlich und weist dabei auf die bestehende Pensionsberechtigung hin, kann darin eine Diskriminierung aufgrund des Alters liegen, die zur Unwirksamkeit der Kündigung führt. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall einer 53-jährigen Arzthelferin in einer urologischen Gemeinschaftspraxis entschieden, die eine ordentliche Kündigung erhielt. In dem Schreiben wurde ausdrücklich auf die Pensionsberechtigung der Arbeitnehmerin verwiesen. Die Arzthelferin klagte gegen die Kündigung und verlangte eine Entschädigung wegen Altersdiskriminierung in Höhe eines Bruttojahresgehaltes von 20 436 Euro. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass Beschäftigte nicht wegen eines im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aufgeführten Grundes benachteiligt werden dürfen. Dazu zähle auch das Lebensalter. Eine unmittelbare Benachteiligung liege vor, wenn jemand deshalb eine weniger günstige Behandlung erfahre als eine an-

dere Person in einer vergleichbaren Situation. Dabei genüge es, wenn die vermeintlich benachteiligte Person Indizien vortrage, die diese Benachteiligung vermuten lasse. Vorliegend habe die Arzthelferin ihrer Darlegungspflicht genüge getan, sodass eine Benachteiligung aufgrund des Alters vermutet werde. Dem Arbeitgeber sei es nicht gelungen, diese Vermutung zu widerlegen. Die Kündigung sei daher unwirksam. Über eine mögliche Entschädigung habe die Vorinstanz nach weiterer Tatsachenbewertung zu entscheiden. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 23. Juli 2015; Az.: 6 AZR 457/14) Bs

Wirtschaftssatzung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg für das Geschäftsjahr 2016

Die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg hat in ihrer Sitzung am 23. November 2015 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), und der Beitragsordnung vom 1. Dezember 2004, geändert durch Beschluss der Vollversammlung vom 23. November 2015, folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2016 (1.1. bis 31.12.2016) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan mit	
Erträgen in Höhe von	18.875.900 €
Aufwendungen in Höhe von	21.087.300 €
Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	-2.211.400 €
2. im Finanzplan mit	
Investitionseinzahlungen in Höhe von	16.000 €
Investitionsauszahlungen in Höhe von	1.546.700 €

festgestellt.

II. Beitrag

- Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art und Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, 5.200 € nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31.12.2003 angezeigt haben, sind, soweit sie in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebsöffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, für das Geschäftsjahr der Betriebsöffnung und für das darauf folgende Jahr von Grundbeitrag und Umlage sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, 25.000 € nicht übersteigt.

- Als Grundbeiträge sind zu erheben von

- IHK-Zugehörigen, die nicht im Handelsregister oder Genossenschaftsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert,

- mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, über 5.200 € bis 25.000 € 45 €
- mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, über 25.000 € bis 50.000 € 180 €
- mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, über 50.000 € 396 €

- IHK-Zugehörigen, die im Handelsregister oder Genossenschaftsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert,

- mit einem Verlust oder Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 50.000 € 180 €

- mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, über 50.000 € 396 €

- IHK-Zugehörigen, die zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:

- mehr als 13.750.000 € Bilanzsumme
 - mehr als 27.500.000 € Umsatz
 - mehr als 250 Arbeitnehmer
- 4.563 €

auch wenn sie sonst nach Ziffer 2.1 oder 2.2 zu veranlagende Grundbeitrag und die Umlage nach Ziff. 4 zusammen diesen Betrag nicht überschreiten.

- Für Kapitalgesellschaften, deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer Personengesellschaft erschöpft (Komplementärfunktion), wird auf Antrag der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt, sofern beide Gesellschaften der Niederrheinischen IHK zugehören. Gleiches gilt für Gesellschaften, deren sämtliche Anteile von einem im Handelsregister eingetragenen Unternehmen gehalten werden, sofern beide Unternehmen ihren Sitz im IHK-Bezirk haben.

- Als Umlagen sind zu erheben 0,28 % des Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.

- Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Jahr 2016.

- Soweit ein Gewerbebeitrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

Duisburg, 23. November 2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
Präsident Hauptgeschäftsführer

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Verkündungsorgan der IHK „Thema Wirtschaft“ veröffentlicht.

Duisburg, 10. Dezember 2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
Präsident Hauptgeschäftsführer

ERFOLGSPLAN 2016 (in €)

Erträge aus IHK-Beiträgen	14.925.200
Erträge aus Gebühren	1.770.300
Erträge aus Entgelten	629.500
Sonstige betriebliche Erträge	237.100

Betriebsserträge 17.562.100

Materialaufwand	2.094.300
Personalaufwand	9.474.900
Abschreibungen	388.800
Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.490.100

Betriebsaufwand 18.448.100

Betriebsergebnis -886.000

Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	1.293.900
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	19.900
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	2.575.000

Finanzergebnis -1.261.200

Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit -2.147.200

Außerordentliches Ergebnis 0

Sonstige Steuern	64.200
------------------	--------

Jahresergebnis -2.211.400

Entnahmen aus Rücklagen	2.211.400
-------------------------	-----------

Ergebnis 0

FINANZPLAN 2016 (in €)

Jahresergebnis vor außerordentlichen Posten	-2.211.400
Abschreibungen/Zuschreibungen	+388.800
Zunahme der Rückstellungen	+1.685.200

Plan-Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit -137.400

Auszahlungen für Investitionen in das Sachanlagevermögen	-326.900
Auszahlungen für Investitionen des immateriellen Anlagevermögens	-61.000
Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des Finanzanlagevermögens	16.000
Auszahlungen für Investitionen in das Finanzanlagevermögen	-1.158.800

Plan-Cashflow aus der Investitionstätigkeit -1.530.700

Plan-Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit 0

Zahlungswirksame Veränderung des Finanzmittelbestandes	-1.668.100
--	------------

Änderung der Wahlordnung

Die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg hat in ihrer Sitzung am 23. November 2015 gemäß § 4 Satz 2 Nr. 2 in Verbindung mit § 5 Absatz 3 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), folgende Änderung der Wahlordnung vom 26. November 2013 beschlossen:

1. Nach § 7 Absatz 2 wird folgender Absatz 3 eingefügt:

„Die unmittelbar gewählten Mitglieder der Vollversammlung können gemäß § 1 Abs. 3 jeweils die folgende Anzahl von Mitgliedern der Vollversammlung hinzuwählen:

Wahlgruppe I – Industrie bis zu 2 Mitgliedern,
Wahlgruppe II – Groß- und Außenhandel bis zu 1 Mitglied,
Wahlgruppe III – Einzelhandel bis zu 1 Mitglied,
Wahlgruppe IV – Kreditgewerbe und Versicherungen bis zu 1 Mitglied,
Wahlgruppe V – Verkehr und Logistik bis zu 2 Mitgliedern,
Wahlgruppe VI – Vermittlung, Immobilien und Beratung bis zu 1 Mitglied,
Wahlgruppe VII – Hotel- und Gaststättengewerbe, Touristik und Freizeit bis zu 1 Mitglied,

Wahlgruppe IX – Sonstige verbraucher- und unternehmensbezogene Dienstleistungen bis zu 1 Mitglied.“

2. Nach § 16 Absatz 3 wird folgender Absatz 4 eingefügt:

„Für die Wahlprüfung der mittelbaren Wahlen gelten die Regelungen von § 15 entsprechend mit der Maßgabe, dass anstelle des Wahlausschusses das Präsidium tritt. Einspruchsberechtigt ist für die Nachfolgewahl gemäß § 2 Abs. 2, wer in der betreffenden Wahlgruppe und gegebenenfalls dem betreffenden Wahlbezirk wählbar ist.“

3. Übergangsregelung:

Für die mittelbaren Hinzuwahlen am 23. November 2015 gilt abweichend von § 16 Absatz 3 in Verbindung mit § 15 Absatz 1 Wahlordnung die Verkündung dieser Änderung im Mitteilungsblatt „Thema Wirtschaft“ als Fristbeginn.

4. Die Änderungen treten am 23. November 2015 in Kraft.

Duisburg, den 23.11.2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Genehmigt durch das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen

Az.: IA2-24-14/09

Düsseldorf, den 24.11.2015

Die Änderung der Wahlordnung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt der IHK „Thema Wirtschaft“ veröffentlicht.

Duisburg, den 10.12.2015

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Änderung der Beitragsordnung

Die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg hat in ihrer Sitzung am 23. November 2015 gemäß den §§ 3 und 4 Satz 2 Nr. 2 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), folgende Änderung der Beitragsordnung vom 1. Dezember 2004, zuletzt geändert durch Beschluss der Vollversammlung vom 6. Dezember 2007, beschlossen:

1. § 5 Abs. 1 Beitragsordnung wird wie folgt gefasst:

„Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vorbehaltlich eines Beschlusses nach Abs. 3 vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuer-gesetz oder, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuer-messbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommen-

steuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 Euro nicht übersteigt.“

2. Die Änderung tritt zum 1. Januar 2016 in Kraft.

Duisburg, den 23.11.2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Genehmigt durch das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen

Az.: IA2-24-13/09

Düsseldorf, den 24.11.2015

Die Änderung der Beitragsordnung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt der IHK „Thema Wirtschaft“ veröffentlicht.

Duisburg, den 10.12.2015

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Änderung der Anlage zur Gebührenordnung (Gebührentarif)

Die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg hat in ihrer Sitzung am 23. November 2015 gemäß den §§ 3 und 4 Satz 2 Nr. 2 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), folgende Änderung der Anlage zur Gebührenordnung (Gebührentarif) vom 5. Dezember 1972, zuletzt geändert durch Beschluss der Vollversammlung vom 3. Juni 2014, beschlossen:

1. Nr. 9.1 wie folgt gefasst:

Abschnitt	Gebührenposition	Euro
9.1	Beitreibungsgebühr	31,00

2. Die Änderungen treten zum 1. Januar 2016 in Kraft.

Duisburg, den 23.11.2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Genehmigt durch das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen

Az.: IA2-24-12/09

Düsseldorf, den 24.11.2015

Die Änderung der Anlage zur Gebührenordnung (Gebührentarif) der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt der IHK „Thema Wirtschaft“ veröffentlicht.

Duisburg, den 10.12.2015

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Beschaffungssatzung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg hat in ihrer Sitzung am 23. November 2015 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), folgende Beschaffungssatzung beschlossen:

§ 1 Grundsätze

- Um eine wirtschaftliche und sparsame Mittel- und Ressourcenverwendung im Rahmen eines transparenten Wettbewerbs zu gewährleisten, orientiert sich die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg (Niederrheinische IHK) gemäß dieser Beschaffungssatzung an den Verfahren des öffentlichen Vergaberechts.
- Die Beschaffung erfolgt nach objektiven und transparenten Kriterien. Eine faire und gleiche Behandlung aller Bewerber/Bieter ist zu gewährleisten, um den freien Wettbewerb zu fördern. Die Anwendung dieser Kriterien bezweckt auch, dass
 - die Mitarbeiter/innen der Niederrheinischen IHK, die wesentlichen Einfluss auf die Beschaffung haben, nicht in Interessenkollision geraten,
 - Beschaffungen bei Personen, die in der Niederrheinischen IHK Ämter bekleiden, sowie ihnen nahestehenden Personen, wie unter fremden Dritten abgewickelt werden.

§ 2 Anwendungsbereich

- Diese Beschaffungssatzung gilt für das Beschaffungswesen der Niederrheinischen IHK.

- Sie gilt für die Beschaffung von Liefer- und Dienstleistungen, freiberuflichen Leistungen sowie Bauleistungen.
- Sie gilt nicht für Beschaffungen, bei denen es nur einen Anbieter gibt.
- Sie gilt auch nicht für Aufträge, die künstlerische oder wissenschaftliche Leistungen betreffen (z. B. Redner, Moderatoren, Musiker, Gutachter); jedoch sind auch hier die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu beachten.

§ 3 Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit

- Der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ist das oberste Prinzip der Beschaffung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das preisgünstigste nicht immer auch das wirtschaftlichste Angebot darstellen muss.
- Die Niederrheinische IHK kann außerdem innovative Produkte bei der sparsamen und wirtschaftlichen Beschaffung besonders berücksichtigen.

§ 4 Beschaffungswesen

- Präsident und Hauptgeschäftsführer erlassen Richtlinien für die in § 2 Absatz 2 genannten Leistungen. Hierin ist festzulegen, nach welchen Verfahren die Vergabe erfolgen soll.

Als Verfahren kommen in Betracht:

- Direktkauf/direkte Beauftragung,
- Einholung von mindestens drei zu dokumentierenden Vergleichsangeboten,
- Freihändige Vergabe,
- Beschränkte Ausschreibung,
- Öffentliche Ausschreibung (ggflls. EU-weit).

- Bei der Festlegung der Wertgrenzen sind insbesondere die Grundsätze gemäß § 3 Absatz 1 zu berücksichtigen.
- Vergabeverfahren sind zu dokumentieren. Umfang, Inhalt und Form sind festzulegen.
- Informationen über Beschaffungsvorgänge sind vertraulich zu behandeln und nicht an Dritte weiterzugeben.
- Vergaben freiberuflicher Leistungen unterhalb des EU-Schwellenwerts dürfen ohne weitere Begründung direkt vergeben werden.

§ 5 Inkrafttreten

Diese Beschaffungssatzung tritt am 1. Januar 2016 in Kraft.

Duisburg, den 23.11.2015

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -

Die Beschaffungssatzung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt der IHK „Thema Wirtschaft“ veröffentlicht.

Duisburg, den 10.12.2015

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Burkhard Landers Dr. Stefan Dietzfelbinger
- Präsident - - Hauptgeschäftsführer -



Impressum

Herausgeber:

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

Redaktion:

Martina Behrens
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Julia Kabbalo, Telefon: 0203 2821-496

Maiko Rellecke, Telefon: 0203 2821-275

Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200

E-Mail: tw-redaktion@niederrhein.ihk.de

Gestalterische Konzeption:

www.cantaloop.de

Druck und Verlag:

schafrath medien
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50
47608 Geldern
Birgit Schmetter
Telefon: 02831 396-152
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

Anzeigen:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf
Geschäftsführung:

Dr. Karl Hans Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,
Johannes Werle, Stephan Marzen

Anzeigen- und Objektleitung:

Mike Kleinemaß

Telefon: 0211 505-2499

E-Mail: mike.kleinemass@rheinische-post.de

Gültig ist die Preisliste Nr. 10 vom 1. Januar 2015.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar-/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Druckauflage

Quartal 2/15 – 51.506 Exemplare

tw-Einzelverkaufspreis: 2,60 EUR

tw-Jahresabonnement: 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto

ISSN: 0945-2397

Die IHK-Geschäftsstellen:

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24

Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533

46483 Wesel, Großer Markt 7

Telefon: 0281 164938-0, Fax: -115

47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)

Telefon: 02821 97699-0, Fax: -154



Grafik: thinkstock.com/esadaphorn

Kommunikation im Büro

Warum der Flurfunk so wichtig ist

In vielen Unternehmen ist der sogenannte „Flurfunk“ ein bedeutender Faktor, damit Informationen sich verbreiten. Im Vorbeigehen werden Botschaften ausgetauscht, Mitteilungen weitergegeben oder Auskünfte eingeholt. Diese Nachrichten mit größtenteils eher inoffiziellen Charakter ergänzen offizielle Fakten oder bringen Zusatzwissen, das Vorgänge in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Dem informellen Informationsfluss kommt eine positive, herausragende Stellung zu, weil dafür keine Besprechungen einberufen, keine Termine und Verabredungen getroffen werden müssen. Die Gesprächspartner treffen sich ungeplant und zufällig. Andere Anwesende und mithörende „Passanten“ nehmen Informationen auf und tragen diese weiter oder klinken sich aktiv in Dialoge ein.

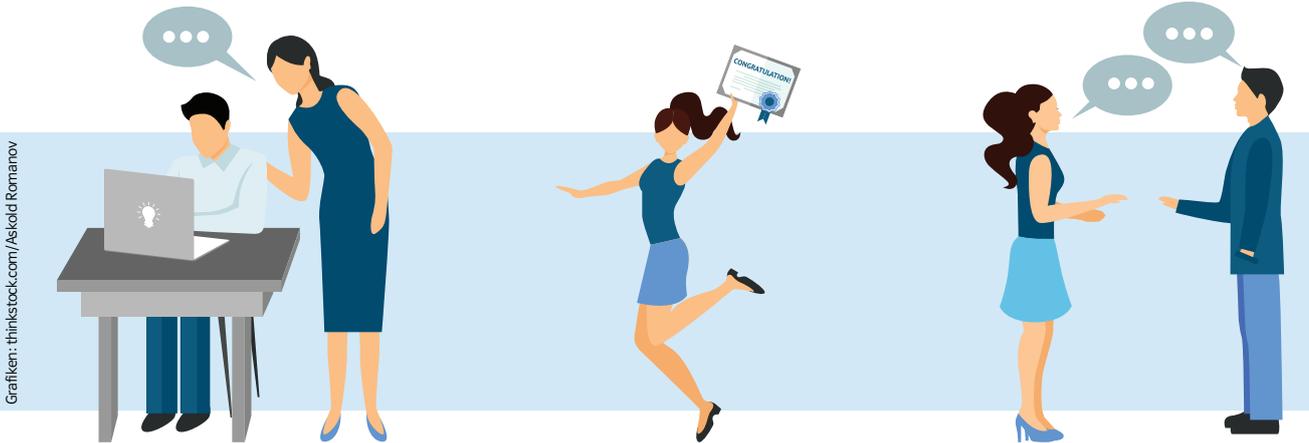
Schwatzen entspannt und beflügelt

Der Büroflur ist nicht nur eine Verkehrszone. Er ist vielmehr der Bereich, wo Menschen sich entspannen, Ideen austauschen, in Teams arbeiten oder sich gar mit Kunden treffen. Kurz: eine Zone der Alltagskommunikation, in der keineswegs nur Belangloses oder Nebensächliches abgebildet wird. Der die einzelnen Arbeitsplätze verbindende Raum dient als Informationszentrale und Showdown-Bühne gleichermaßen.

Nimmt man ihn nicht nur in seiner wörtlichen oder besser gesagt örtlichen Bedeutung, kann der Flur natürlich überall sein: im Büro, wo sich Informationen arbeitsplatzübergreifend ausbreiten, also Kollegen aktiv oder passiv in die Kommunikation einbezogen sind, in der Betriebskantine ebenso wie auf dem Parkplatz oder am Drucker.

Google und Apple fördern das Schwatzen

Die Alltagskommunikation prägt den beruflichen Alltag. Klar ist es wichtig, sich als Verkäufer gut auf Gespräche mit einem Kunden vorzubereiten. Und für eine Führungskraft ist es Teil der Professionalität, anspruchsvolle Mitarbeitergespräche führen zu können. Doch betrachtet man einmal den Alltag im Büro, stellt sich schnell heraus: Über 80 Prozent der beruflichen Kommunikation besteht aus unspektakulären Themen. Zwischen Tür und Angel wird diskutiert, wer welche der heute noch anstehenden Aufgaben übernimmt. An der Kaffeemaschine oder auf dem Weg zur Mittagspause wird kurz über den aktuellen Stand des neuen Projektes gesprochen. Tatsächlich verbringen Mitarbeiter zunehmend Zeit außerhalb ihres Arbeitsplatzes in inoffiziellen Besprechungsbereichen. Unternehmen wie Google oder Apple haben dies längst erkannt und fördern diese Entwicklung: Spezielle Aufenthaltsbereiche, sogenannte Lounges, sollen die Kommunikation anregen und ein kreatives Umfeld für die Mitarbeiter schaffen.



Grafiken: thinkstock.com/Askold Romanov

Der Alltag ist besser als sein Ruf

Ob zu Recht oder nicht, wird dem Alltag oft die Farbe grau zugewiesen. Zugegeben, manchmal erscheint der Alltag grau, aber nur, wenn wir ihn mehr oder weniger gedankenlos hinnehmen und ständig den Fokus auf die „großen Würfe“ legen. Konzentriert man sich nur auf das Managen der echten Schwierigkeiten, bleiben viele menschliche Stimmungen und Unstimmigkeiten auf der Strecke, weil man die kleinen und leisen Zwischentöne gar nicht mehr wahrnimmt.

Spezielsituationen bringen es im Leben statistisch gesehen auf eine eher geringe Häufigkeit, deshalb sind sie auch speziell. Doch sowohl der Misserfolg als auch der Erfolg kommt im Alltag, der dadurch bunter wird als gedacht. Was übrigens auch auf unsere Alltagssprache zutrifft. Dieses sehr lebendige Kommunikationsmittel passt sich permanent und flexibel an. In ihrer Wortwahl ist die Alltagssprache umfeld- und milieugeprägt. Der unmittelbar genutzte Wortschatz ist kleiner und die Satzlänge kürzer als in der vorbereiteten und schriftlichen Standardsprache. Dagegen ist die Breite der Emotionen durch die Übernahme der unmittelbaren

Stimmung oft größer als beim kalkulierten Dialog. Genau deshalb wird hier im Alltag durch Kommunikation Vertrauen gewonnen, werden Beziehungen aufgebaut. ●



Stefan Häseli regt als ehemaliger Kabarettist und gefragter Infotainer täglich dazu an, wirkungsvolle Kommunikation mit Spaß zu erleben. Sein Anspruch ist es, als Moderator und Keynote-Speaker intelligent zu unterhalten. Als Coach und Trainer für Führungs-, Verkaufs- und Kommunikationsthemen begleitet er seit vielen Jahren Führungskräfte in größeren Organisationseinheiten. Zudem ist er Buchautor.

Sechs Regeln für Alltagskommunikation

Der Erfolg kommt schleichend im Alltag. Ebenso wie auch Probleme langsam und leise um sich greifen. Wenn wir es schaffen, zentrale, oft ganz kleine Erfolgselemente in der Kommunikation und im Aufbau von Beziehungen in unseren Alltag zu integrieren, wird er strukturell, rituell oder eben ganz normal und selbstverständlich:

1. Locker bleiben

Der Riegel im Kopf „die/den muss ich haben“ ist mehr Blockade denn motivierende Zielgröße. In der konkreten Situation der Kommunikation gilt es, ans Hier und Jetzt zu denken sowie Dinge positiv-konstruktiv zu sehen, um sie dann eben auch mal ganz locker angehen zu können.

2. Präsent sein

Alltägliches läuft Gefahr, „einfach so nebenbei“ erledigt zu werden. Das Gespräch „kurz“ mit dem Chef, der Kollegin, der Mitarbeiterin wird inhaltsfokussiert geführt. Dabei gestaltet unsere Präsenz die Intensität und damit den Erfolg unserer Alltagskommunikation.

3. Offenbleiben

Dass Vorurteile einschränken, ist hinlänglich bekannt. Egal was war,

es prägt. Einfacher gesagt als getan: Das Gegenüber hat eine Chance, genau nicht so zu sein, wie wir es erwarten. Achten wir also auf Unterschiede oder suchen wir Dinge, die neu, interessant, spannend sind.

4. Sich für den anderen interessieren

Zuhören ist eine Königsdisziplin in der Kommunikation – gerade und erst recht im Alltag! Doch meistens erzählen wir schon bei der ersten Gesprächspause unsere eigene Geschichte. Zur Erinnerung: Interessieren wir uns wirklich für unser Gegenüber, werden wir reicher!

5. Lächle und sei freundlich

Ohne innere, positive Haltung sind wir nicht wirklich erfolgreich. Deshalb ist es wichtig, das Positive zu suchen. „Ich bin gerne bis 16 Uhr persönlich für Sie da“ ist inhaltlich gleich, aber eben doch ganz anders als „ich bin dann ab 16 Uhr weg“.

6. Beginne mit einem netten Wort

Gehen wir davon aus, dass jeder gerne etwas Positives hört, schaffen wir doch diesen Mikrokosmos der konstruktiven Aura und beginnen im Alltag mit einem positiven Wort: „Eine schöne Tasche haben Sie!“ oder „Danke, dass Sie mir den Platz überlassen haben.“

Fragen an Sonja Dümme

Fair-Trade-Weihnachtssterne hellen den Alltag auf

Dümme Orange hat es geschafft – vom Familienbetrieb in Rheinberg zum Weltkonzern mit 6 000 Mitarbeitern. Eine solide Basis für die Zukunft.



Frau Dümme, in diesem Jahr bringt Dümme Orange die ersten Fair-Trade-Weihnachtsstern-Stecklinge auf den Markt. Produktionsstandort ist Äthiopien. Was versprechen Sie sich vom fairen Handel?

Wir legen Wert auf den sozialen Aspekt, den auch Fair Trade unterstützt. Als weltweit tätiger Produzent von Topf- und Beetpflanzen, Stauden und Schnittblumen gehört es zu unserer Konzernphilosophie nachhaltig und umweltfreundlich zu handeln. In Äthiopien arbeiten wir bereits seit einigen Jahren nach sehr strengen Arbeits- und Pflanzenschutzstandards. Nun wollen wir den sozialen Aufwärtstrend ebenfalls unterstützen. Im gesamten Land entwickelt sich die Infrastruktur stetig weiter. Es entstehen mehr Schulen, Cafés und eine bessere medizinische Versorgung. Dümme Orange hat dort den Aufbau einer selbstständigen Bäckerei finanziell unterstützt. Mit den Fair-Trade-Geldern möchten die Mitarbeiter dabei helfen, eine Kindergartengruppe und ein Krankenhaus aufzubauen.

Soziales Engagement – das klingt gut, auch für den Verbraucher.

Natürlich haben wir die Verbraucher im Blick. Durch den Zertifizierungsprozess zum fairen Handel wird die Produktionskette transparenter. Verbraucher erhalten die Möglichkeit, die Herkunft der Produkte vollständig zurückzuverfolgen und bewusst einzukaufen. Sie können damit selber Gutes tun.

Bringt der faire Handel auch Nachteile mit sich?

Das kann man so auf keinen Fall sagen. Wir haben natürlich höhere Aufwände in der Produktion, weil wir weniger Spritzmittel einsetzen. Aber das macht ja gerade die Qualität aus.

Fair Trade – nur einer von zahlreichen Schritten in einer rasanten Unternehmensentwicklung. Wie begann die Geschichte?

Im Jahr 1962 in Rheinberg. Nachdem meine Schwiegereltern dort den Betrieb gemeinsam aufgebaut hatten, expandierte die Firma ab den 1990er-Jahren mit weiteren Standorten, etwa in Teneriffa, Costa Rica oder El Salvador. Vor drei Jahren entschied sich die Geschäftsführung zur Fusion mit der niederländischen Agro Bio Group. Heute ist der Konzern unter dem Namen Dümme Orange sehr erfolgreich und bietet weltweit insgesamt 6 000 Mitarbeitern eine solide Basis.

Stets im engen Kontakt mit der Geschäftsführung haben Sie die Entwicklung vom Familienbetrieb hin zum Weltkonzern hautnah verfolgt. Gab es auch Stolpersteine?

Um konkurrenzfähig zu bleiben, hat die Familie einen mutigen Weg auf sich genommen. Das Wachstum war so rasant, dass die Betriebsstrukturen nicht hinterherkamen. Im Nachhinein betrachtet wäre es sinnvoll gewesen, schon früher mehr Kompetenz im Unternehmen auf-

zubauen und dafür auch Geld in die Hand zu nehmen.

Sie haben in der Dümme Group Karriere gemacht und sind Mutter von drei Kindern. Bleibt da noch Zeit für Sie?

Nicht viel, neben dem Beruf und der Familie treibe ich Sport. Außerdem koche und backe ich gerne.

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Viele neue Ideen für Blumen. Insbesondere jungen Leuten fehlt heutzutage oft der Bezug dazu. Wir möchten mit dazu beitragen, dass die Freude an Blumen im Alltag erhalten bleibt.

Zur Person

Sonja Dümme (41 Jahre) ist Marketingleiterin der Dümme GmbH mit Sitz in Rheinberg. Nach ihrer Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin wechselte sie im Jahr 1996 in das Unternehmen. Im Labor und in der Pflanzenzüchtung baute sie sich Know-how auf. Heute leitet sie das Konzernmarketing in Europa. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Tobias Dümme, der vor 20 Jahren die Geschäftsführung des damaligen Familienbetriebes übernahm, hat sie drei Kinder (14, 16 und 18 Jahre alt).

Maria van de Sand